

*Fräulein, Quantität 36*  
**Wiener Mode**



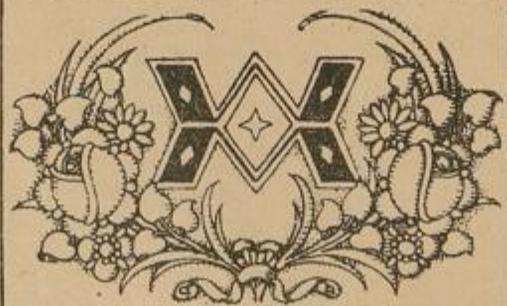
# Wiener Mode

## BEZUGSPREISE:

Für Österreich-Ungarn:  
 ganzjährlich K 44—    halbjährlich K 22—    vierteljährlich K 11—  
 Für das Deutsche Reich:  
 ganzjährlich Mk. 32—    halbjährlich Mk. 16—    vierteljährlich Mk. 8—  
 Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die Länder des Weltpostvereines ganzjährlich K 48—

JEDEN 1. UND 15. DES  
MONATS EIN HEFT

Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Zeitungsgeschäften, sowie beim Verlag der »Wiener Mode« in Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87. Bei den Postanstalten laut amtlichen Tarif



Anzeigenverwaltung:  
**ANNONCEN-Expedition SCHALEK**  
 von Heinrich  
 WIEN I, WOLLZEILE 11

INSERTIONSPREIS:  
 Die viermal gespaltene Millimeterzeile im Inseratenteil 70 Heller. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt

## SPEZIALSCHNITTE

nach persönlichem Maß

werden den Leserinnen der »Wiener Mode« jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von K 1.20 = Mk. 1.20 per Schnitt geliefert

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt am besten daraus, daß im Vorjahre weit über 100,000 an unsere Abonnentinnen über deren Verlangen angefertigt und geliefert wurden

Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit

Unsere Abonnentinnen erhalten außerdem auf Verlangen naturgroße Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den in jedem Heft bei den betreffenden Abbildungen angegebenen Preisen

## EIN WIRKLICH ZEITGEMÄSSES KOCHBUCH

JEDES REZEPT IST VERLÄSSLICH AUSPROBIERT

# »BILLIGE KOST«



Herausgegeben von der Frauenzeitschrift »WIENER MODE«

Ausgearbeitet von HELENE REITER, Verfasserin der Kochbücher »Moderne Wiener Küche« und »Fleischlose Kost«  
 PREIS NÜR 40 HELLER · BETRAG IN MARKEN DER BESTELLUNG BEIZULEGEN

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von der »WIENER MODE« Wien VI/2, Gumpendorferstraße 87

# Wegweiser der Eleganz

Die elegantesten Kleider  
 verfertigt man nach den Maß-  
 schnitten der »Wiener Mode«.  
 Diese Spezialschnitte werden nur  
 an Abonnentinnen abgegeben

**MÖBEL-FABRIK**  
**AUGUST KNOBLOCH'S NACHFOLG.**  
 K.u.K.HOF-LIEFERANT.  
 WIEN VII/2, KARL SCHWEIGNERGASSE 5, 8.  
 10, 12 und 14 TELEPHON 38109.

Das Briefpapier der  
 eleganten Dame ist  
*»Imperial Milk«*  
 WIEN  
 VIII, Josefstädterstraße 29

# Wiener Mode

HEFT 3

1. NOVEMBER 1918

32. JAHR

## Krankheit und Gewohnheit · Von Dr. Hilarius

Es ist erstaunlich, wie viel Kranke es gibt, die gesund werden, ohne sich dessen bewußt zu sein. Wenn man sich krank fühlt, ist es unerfreulich zu hören, daß man eigentlich bereits ganz gesund ist. Und wer wird solcher Feststellung Glauben schenken?

Wie viele von denen, die diesen Artikel lesen, sind gesund, ohne es zu ahnen und dann wieder — wie viele von ihnen werden den Rat annehmen, den ich hier geben will und sich ehrlich um die Erkenntnis der Wahrheit bemühen? Nerven nehmen Gewohnheiten an und werden — so seltsam dies auch klingen mag — selbst zu Gewohnheiten. Wenn eine Frau an einem organischen Uebel leidet, welches gewisse Formen nervösen Unbehagens im Gefolge hat, so kommt es häufig vor, daß ihre Nerven, nachdem das betreffende Uebel behoben ist, eine Zeit lang dieselben unangenehmen Störungen aufweisen, weil sie eben während der Krankheitsperiode diese Gewohnheit angenommen hatten. Hier muß nun der Wille zur Ueberwindung der Gewohnheit einsetzen. Wenn der Arzt diesen Opfern nervöser Gewohnheit sagt, daß sie tatsächlich gesund seien, so glauben sie es ihm nicht. »Wie kann ich gesund sein,« sagen sie, »wenn ich genau so leide, wie zur Zeit meiner Krankheit?« Gelingt es dem Arzte, sie zu überzeugen, daß sie bloß an der nervösen Gewohnheit infolge ihrer Krankheit leiden, und daß sie diese mit Hilfe ihres Willens überwinden können, dann ist die Herstellung solcher Patienten eine Frage weniger Wochen, während sie im andern Falle Monate oder sogar Jahre lang damit zugebracht hätten.

Die Nerven nehmen beispielsweise die Gewohnheit der Uebermüdung an. Gesetzt den Fall, eine Frau ist zu irgend einer Zeit einer besonderen Uebermüdung ausgesetzt. Diese hat einen so starken Eindruck auf ihre Nerven gemacht, daß sie bei nächster Gelegenheit, wenn sie nur leicht ermüdet ist, glauben wird, daß sie stark abgespannt sei und dies wird sich nun solange wiederholen, bis die Gewohnheit von ihren Nerven festen Besitz genommen hat und die Befallene davon überzeugt ist, immerwährend müde zu sein.

Auch wenn man einmal das Wesen der Gewohnheit erkannt hat, läßt sich diese Macht nicht sofort abschütteln. Wenn man weiß, daß das unangenehme Gefühl in der Nase, den Ohren, dem Magen, dem Herzen usw.

eben bloß eine Gewohnheit ist, dann versuche man ihrer nicht zu achten. Hat man ferner erkannt, daß das gesunde Ich sich behaupten kann und daß der Wille des Menschen stärker ist als seine Gewohnheit, so ist das Spiel gewonnen. In dem Augenblick, da uns eine Krankheit packt, liegt die Versuchung nahe, sie als Herrn der Situation anzuerkennen. Je mehr wir dieser Versuchung unterliegen, umso wirksamer beginnt die Gewohnheit von unserem Wesen Besitz zu ergreifen und umso schwieriger wird es herauszufinden, wann man wieder gesund ist. Andererseits ist es aber möglich, einer Krankheit ihren Verlauf zu lassen und gleichzeitig die geistige Festigkeit zu behaupten. Dadurch wird die Gewalt der Krankheit bedeutend eingedämmt.

Die Natur begünstigt immer die Gesundheit; wir haben also das Naturgesetz auf unserer Seite. Wenn ein Mensch einen gesunden Willen hat, so ist er im Augenblick seiner körperlichen Genesung auch wirklich hergestellt. Hat ihn die Gewohnheit der Krankheit nicht gepackt, so quält ihn auch die Einbildung nicht lange. Wenn er zu Beginn gleich die Wirkung der Gewohnheitstendenzen unterdrückt, so kann ihn nichts anfechten. Er muß natürlich den richtigen Weg einschlagen und konsequent sein. Wäre es nicht so traurig, so würde es komisch klingen,

einen Menschen sagen zu hören: »Wissen Sie, ich habe vor Jahren an dieser und dieser Krankheit gelitten und bin niemals über die Folgen derselben hinweggekommen« und hiebei zu wissen, daß er selbst sich alle Mühe gab, die üble Gewohnheit seiner Nerven zu unterstützen. Natürlich gibt es Gesundheitsgesetze, die zu studieren und sorgsam zu befolgen sind, wenn man die Gewohnheit der Krankheit loswerden will. Aber immer sollen wir uns vor Augen halten, daß unser gesundes Empfinden von größter Wichtigkeit ist.

Schlussartikel folgt



Photo Löwy

Aus unserer Mappe schöner Frauen



13. Fortsetzung

Dann begann er gepfefferte Anekdoten vorzutragen. Während die Gäste wie zu Salzsäulen dasaßen, nahm Frau Toll die derben Spässe mit explosionsartigem Lachen auf.

— Nein, was für ein arger Schelm doch mein Mann ist! wiederholte sie im Tone ehrlichen Entzückens.

Marie betrachtete inzwischen aufmerksam das Hausherrenpaar. Sie mußte dabei an die Karikaturen denken, die sie einmal in einem englischen Märchenbuche gesehen. Die Heldin des Märchens, ein kleines Mädchen, das sich verirrt hat, gerät in ein fremdes Land, wo jedermann einen Schweinskopf hat. Die Schweinemenschen sind kleine, dicke Gestalten, haben winzige, hinterlistige Augenlein, aus ihrem Munde ragen furchterregende Zähne hervor und ihre Mienen drücken nichts als kalte, grausame Gefräßigkeit aus. Diese Schweinemenschen graben nach goldenen Schwämmen in der Erde. Sie haben für nichts Interesse, bloß für das Gold und solche Dinge, die man verzehren kann. Unter fröhlichem Grunzen umschütteln sie das kleine fremde Mädchen und wollen es verschlingen. Diese Tolls sind derartige Schweinemenschen. Selbst Eugen Toll trägt, obschon man ihn einen hübschen Mann nennen kann, den Stempel grausamer Gefräßigkeit auf seinem Gesicht. Was er Liebe nennt, ist gleichfalls nur eine Art brutaler Gefräßigkeit. Sicherlich wird er das Mädchen verschlingen. Schon hat er alles von ihr herabgenagt, was stolz und vornehm an ihr war. Marie fühlt das ganz deutlich, schämt sich auch dessen, kann sich aber nicht mehr losreißen. Und selbst, wenn sie es könnte, täte sie es vielleicht doch nicht. Dieser Mann hält sie gefesselt und sie stößt bloß zuweilen einen schweren Seufzer aus, wie ein Schläfer, den ein Albdruk quält, der aber keine Kraft hat, um die Fesseln von sich abzuschütteln.

9.

Die Abgeordnetenwahl war vor sich gegangen. Wiederholt hatte der Ingenieur das Versprechen gegeben, keinen Schritt gegen den guten Onkel Peter zu unternehmen; sollte sich ihm aber das Vertrauen des Volkes aus freien Stücken zuwenden, so könnte er das natürlich nicht umgehen. Schließlich hat alles seine Grenzen, selbst die Liebe unter Familienmitgliedern. Im übrigen sprach er mit seiner Braut nicht gerne über dieses Thema, weil die Politik — wie er sagte — nichts für Frauen sei, und Marie wagte das Thema kaum mehr zu berühren, weil Eugen in jüngster Zeit sehr nervös war und das Mädchen die ehemalige Unerschrockenheit zum größten Teile eingebüßt hatte.

Die Handwerker und die Gewerbetreibenden wollten um jeden Preis Eugen Toll zum Abgeordneten. Diese Leute waren Duzfreunde des Ingenieurs und wären für ihn durchs Feuer gegangen.

Ueberhaupt hatte sich ein unglaublicher Umschwung in den Varjaser Gemütern vollzogen. In der früher so stillen, friedlichen Stadt wimmelte es jetzt von aufgeregten, lärmenden Menschen, die alles Bestehende über den Haufen werfen wollten und mit unbarmherziger Rücksichtslosigkeit ihre Führer kritisierten. Auf Schritt und Tritt konnte man hören, daß Peter Abel ein unfähiger, unwissender Mensch, ein alter Tagdieb sei, von dem sich die Stadt unter allen Umständen losmachen müsse. Heutzutage benötigte

man junge, mutige Leute, etwa vom Schlage Eugen Tolls. Unter den Grundbesitzern erweckte es panischen Schrecken, daß Peter Abel, wenn er noch einmal gewählt würde, Anspruch auf Ruhegehalt habe und dieses Ruhegehalt müßten dann sie aus ihrer Tasche in Gestalt neuer Steuerzuschläge bezahlen. Diese Gefahr mußte von der Stadt abgewendet werden. Den Bewohnern der Unterstadt, die in jüngster Zeit von sich behaupteten, daß sie Sozialisten seien, machte man weiß, das Eugen Toll ihnen die Ländereien des Klerus verschaffen werde und in der Unterstadt wurde den Leuten in den Schänken der Toll-Partei ebenso reichlich zu trinken vorgesetzt, wie in der Oberstadt, nur wußte man nicht, für wessen Geld. Eugen wenigstens wußte es nicht. Bei Abels erklärte er wiederholt, diese ganze Verfassungskomödie sei ihm ein Greuel und nähme er nicht Rücksicht auf seine geliebte Marie, so würde er ins Ausland fliehen. Vorderhand trieb sich aber die ganze Sippschaft der Tolls ständig unter den Meistern und Wirten herum und abends fand sich regelmäßig Eugen Toll in dieser oder jener Schenke ein, wo sein bloßes Erscheinen laute Begeisterung auslöste.

Der gute Onkel Peter trippelte würdevoll und ohnmächtig hin und her. Er fühlte den Boden unter seinen sporenklirrenden Stiefeln schwinden, war aber viel zu stolz, als daß er seine Befürchtungen geäußert hätte. Er zürnte Eugen nicht einmal, denn das sei ein recht-schaffener, ehrlicher Junge, und wiederholt forderte er ihn sogar auf, seine Kandidatur aufrechtzuhalten, denn das sei nicht nur sein gutes Recht, sondern seine Pflicht gegen sich selbst. Die Undankbarkeit der Varjaser dagegen verletzte ihn bis aufs Blut. Im übrigen sprach er allerlei törichtes Zeug durcheinander, sagte, er wolle eine reine Wahl, er verspreche Niemanden etwas und verausgabe keinen roten Heller. Kurz und gut, er war der angenehmste Gegenkandidat, den man sich nur vorstellen konnte.

Selbst die Vertrauten der »Weißen Pfauen«, der städtische Magistrat, gingen in das Tollsche Lager über. Es war ja nicht daran zu zweifeln, daß auch Abels das Mandat ihrem Schwiegersohne zugeordnet hatten; den alten Herrn ließen sie offenbar nur auftreten, damit kein anderer Kandidat sein Auge auf diesen Bezirk werfen sollte. Und selbst wenn dies nicht der Fall wäre, erschien es am rätlichsten, sich auf Seite des Ingenieurs zu stellen, denn Abels können keiner Fliege etwas zu leide tun, während die Tolls rachsüchtige unversöhnliche Menschen sind.

Das Wahlergebnis bedeutete kaum für Jemanden eine Ueberraschung, wenn nicht für Herrn Peter selbst. Bloß ein paar altmodische Leute, die im Stechschritt daherzogen, und wie vor einem halben Jahrhundert mit Schnupftabaksdose und Regendach ausgerüstet waren, stimmten für ihn und ihr Erscheinen wurde von der Gegenpartei mit stürmischer Heiterkeit begrüßt. Gegen Mittag schickte Herr Peter, auf Zureden seiner zwei Brüder, seine Demission als Abgeordnetenkandidat auf das Stadthaus.

Die Varjaser waren hocheifrig über den leichten Sieg, den sie über sich selbst davongetragen hatten. Als der Wahlpräsident das Ergebnis verkündete, ertönte ein Freudengeschrei vor dem Stadthause, daß man es im

Hause der »Weißen Pfauen«, auf dessen Balkon Marie stand, ganz deutlich vernahm. Später wälzte sich eine schwarze Menschenmasse unter fliegenden Fahnen und schmetternden Musiktönen vor das kleine Haus der »Elefanten«, um Eugen zu holen und nach dem Stadthause zu bringen. Marie sah ihren Verlobten ganz deutlich. Mit strahlender Miene, unbedeckten Hauptes folgte er Andreas Sturz, der ihm einen Weg unter der jauchzenden Menge bahnte. Diese aber berauschte sich an der eigenen Hochherzigkeit und umgab ihren Auserwählten fast mit fürstlichem Gepräge, rein, als wäre mit der Erwählung Eugen Toll's das Zeitalter ewigen, unversiegbaren Glückes für die Stadt angebrochen. Leute, die gestern noch gleichgültig an dem Sohne des »Schwarzen Elefanten« vorübergegangen waren, fühlten sich hochbeglückt, wenn sie heute den Saum seines Gewandes berühren konnten, und die Frauen warfen ihm nicht bloß ihre Blumen, sondern auch ihre Herzen zu Füßen.

Onkel Peter saß inzwischen, seine Pfeife rauchend, still im gelben Zimmer Pauls. Marie, die ins Zimmer kam, erriet den Seelenzustand des alten Mannes und ihn zärtlich auf die Wangen küssend, sprach sie:

— Weißt Du, Onkel Peter, was man in der Stadt spricht? Man sagt, Du seiest nur aufgetreten, um meinem Bräutigam das Mandat zu sichern.

Da lächelte der alte Herr dankbar und beglückt.

Am nächsten Sonntag fand sich Eugen Toll in Varjas ein und stattete selbstverständlich den »Pfauen« einen Besuch ab.

Bei dieser Gelegenheit kam der Zeitpunkt der Vermählung zur Sprache. Die Braut selbst berührte in Form einer sehr zarten Anspielung das Thema, worauf der Deputierte erklärte, daß es auch ihm sehr angenehm wäre, »wenn die Dinge endlich in Ordnung kämen«. Wohl verstand Marie nicht recht, was denn noch in Ordnung kommen müsse, da sie beide doch schon längst im Reinen mit einander waren; allein am nächsten Tage begannen ihr die geheimnisvollen Worte klar zu werden. Montag mittags fand sich nämlich der alte »Elefant« ein und schloß sich mit dem alten »Pfau« in den Glasverschlag des Ladens. Anfänglich unterhielten sie sich im Flüstertone; aber später wurde die Stimme des Herrn Toll immer lauter, so sehr ihn auch der Vater der Braut zu beschwichtigen trachtete. Die Gehilfen, die hinter ihren Pulten Romane lasen — das Personal der Firma Abel konnte leider in letzter Zeit der Literatur nur zuviel Aufmerksamkeit schenken — die Gehilfen also konnten meinen, daß dort im Glasverschlag von irgend einem großen Geschäftsabschluß die Rede sei, denn Zahlen und die Worte Kronen und Gulden schwirrten nur so durch die Luft. Aus irgend einem Grunde konnten die Kontrahenten indessen zu keinem Abschluß gelangen, was sie beide in eine arge Erregung versetzte. Das Gesicht des alten »Elefanten« war zinnoberrot, als er davonstürmte und die Glastür hinter sich zuschlug; der »Weiße Pfau« dagegen war

leichenblaß, als er später aus dem Verschlag zum Vorschein kam.

Natürlich waren die beiden Väter der Mitgift wegen aneinander geraten. Mit seiner gewohnten rustikalen Rückhaltlosigkeit hatte Herr Toll erklärt, daß er für seinen Sohn Eugen eine Mitgift von hundertfünfzigtausend Gulden — Gulden sagte er, nicht Kronen! — beanspruche. Der erschrockene »Weiße Pfau« war einer Ohnmacht nahe

und wagte eine Weile überhaupt nicht zu sprechen. Endlich deutete er mit stockender Stimme an, daß er seiner Tochter zur Zeit bares Geld nicht geben könne, höchstens eine bescheidene Jahresrente. Doch sobald sich die geschäftliche Konjunktur günstiger gestalte, werde er gewiß nicht ermangeln usw. Der andere Vater nahm diese Erklärung wie einen gelungenen Witz auf. Selbstverständlich war er viel zu schlau, als daß er mit der materiellen Situation der Familie Abel nicht im Reinen gewesen wäre, und dennoch behandelte er den alten »Pfau« wie einen Geizhals, der Geld wie Heu hat. Er wußte natürlich weshalb. Wirklich ging ihm Herr Paul Abel schließlich auf den Leim und legte ihm seine geschäftliche Lage rückhaltlos dar. Darauf begann der »Schwarze Elefant« förmlich zu trompeten vor Wut. So stünden die Dinge also? Oben hui, unten pfui? Alles nur Parade, »Pflanz« — ja, »Pflanz«, sagte er —, um seinen Sohn Eugen zu blenden? Welches Glück, daß er — der Vater — da war und das Spiel durchschaute!

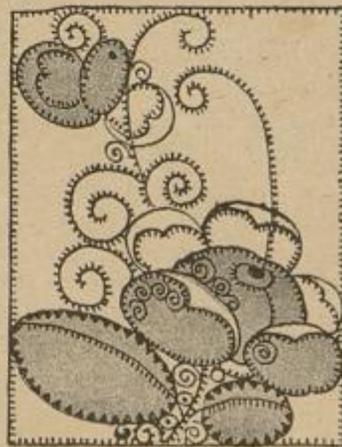
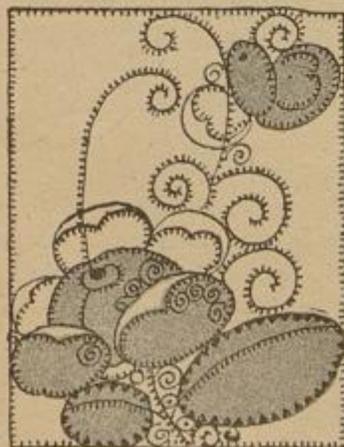
Er schrie und lärmte ohne jeden zwingenden Grund und hätte es gar zu gerne gesehen, wenn sich der hochmütige Nachbar zu irgend einer schweren, nicht wieder gut zu machenden Beleidigung hätte hinreißen lassen. In der Tiefe seiner Seele wünschte er sogar, jener möchte seinen Hausknecht rufen und ihn — Toll — aus dem Glasverschlag werfen lassen. Doch Paul Abel war nicht mehr derselbe, wie früher. Bei der letzten Geschäftsbilanz war sein Stolz dahingeschmolzen wie Schnee in der Frühlingssonne. Auch sein Gewissen war nicht ganz rein. Hatte er doch wirklich gehofft, die Frage der Mitgift werde erst nach der Hochzeit zur Sprache kommen, und dann würde man sich ins Unvermeidliche fügen müssen... Wie wenig hatte er die Gewürzhändlerfamilie gekannt! In dumpfer Versunkenheit ließ er die Grobheiten des »Elefanten« über sich ergehen und so konnte Herr Toll nichts weiter tun, als in flammender väterlicher und bürgerlicher Entrüstung davonzustürmen.

Aus dem Schweigen ihres Vaters erkannte Marie den Sachverhalt; zu fragen wagte sie aber nichts. Ueberhaupt waren die beiden — Vater und Tochter — nicht gewöhnt, einander peinliche und demütigende Wahrheiten zu sagen. Schweigend, mit bleichen Gesichtern saßen sie beide im Speisezimmer einander gegenüber.

Der »Elefant« hatte den »Weißen Pfau« also endgültig zerstampft. Die Dinge waren so weit gediehen, daß Marie, die stolze, unnahbare Marie, die »Fürstin«, vom Sohne des Gewürzhändlers verschmäht wurde. Draußen, am Firmament des Städtchens, ballte sich bereits das schadenfrohe Gewitter zusammen, daß die letzten Ueberreste ihrer einstigen Größe hinwegfegen wird.

Vor diesem Gewitter fürchteten sie sich am meisten, in einem Maße, daß sich Herr Abel aus seiner Apathie aufraffte und mit stillschweigendem Einverständnis seiner Tochter einen letzten demütigenden Schritt unternahm. Mit dem Nachmittagszuge reiste er nach Budapest und suchte den Abgeordneten auf. Eine halbe Stunde schritt er vor seinem Haustor auf und ab, bis er endlich bei ihm einzutreten wagte. In Varjas zu Hause war er auch heute noch ein vornehmer, eleganter Herr; aber hier kam er sich wie eine ziemlich lächerliche Figur aus der Provinz vor, und diese Empfindung machte ihn schüchtern. Er traf den Deputierten bei der Toilette an.

Fortsetzung folgt



## Unser Hausgarten

Die Gartenarbeiten in dieser Jahreszeit gehören nicht zu denen, die man mit dem Namen »dankbare« bezeichnen kann, denn sie fördern augenblicklich nichts Schönes; kaum stehen sie noch zu dem lohnenden Werke des Erntens in Beziehung, welches gewöhnlich im Monat Oktober in Garten und Feld vollendet ist. Der November, der graue, unfreundliche Uebergangsmontat vom Herbst zum Winter, schenkt uns zwar zuweilen noch einen freundlichen Sonnenblick, sogar noch warme Tage, aber die Sonnenstrahlen fallen durch entlaubte Bäume auf verödete Beete, und die warmen Tage, wenn uns solche zuteil werden, sind kurz und eilen, als wäre ihres Bleibens nicht mehr auf der wüsten Erde, in feuchte Nebelschleier gehüllt, mit flüchtigem Schritt vorüber, den langen stürmischen Nächten das Feld räumend.

Im Garten muß es jetzt unsere Sorge sein, die zum Samentragen bestimmten Gartenfrüchte: Zwiebeln, Schalotten, Mohrrüben, Kohl und dergleichen mit Moos oder Laub zuzudecken, damit der schon häufig eintretende oder doch allmählich zu erwartende Frost ihnen nicht schade. Der Weinstock hat im Oktober seine köstliche Frucht hergegeben, im November streut er nur mehr die welken Blätter umher. Sobald er alle Blätter verloren hat, ist es notwendig, ihn zu verschneiden, seine Reben zusammenzubinden, sie niederzulegen und mit Erde zu bedecken, zum Schutz gegen die Angriffe des Winters. Weinstöcke und Pfirsichbäume, die am Spalier gezogen, umwickelt man wohl auch dicht mit Stroh, um sie vor dem Erfrieren zu sichern.

Das in Massen herabfallende Laub der Bäume wird, wo es nicht zur Düngung liegen bleiben und mit eingegraben werden soll, sorgfältig zusammengeharkt, getrocknet, und entweder im Garten selbst zum Zudecken angewendet, oder zu anderen hauswirtschaftlichen Zwecken, zum Beispiel zur Streu aufbewahrt.

Einen Teil der Zeit, welche sonst den Arbeiten im Garten selbst geweiht war, muß jetzt den im Keller oder in Gruben aufbewahrten Wintervorräten an Feld- und Gartenfrüchten gewidmet werden, um dieselben zu reinigen und zu verputzen; den Erzeugnissen des Obstgartens, den Birnen, Äpfeln, Weintrauben, welche auf-

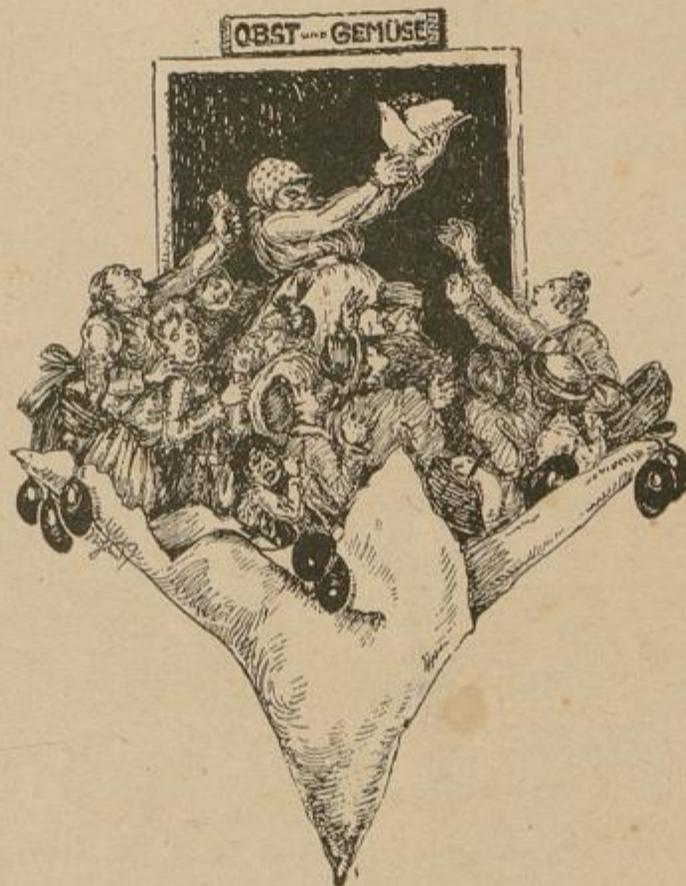
bewahrt werden sollen, müssen wir mit gehöriger Sorgfalt ihr Winterlager bereiten.

Die leeren Beete im Garten sind zu düngen und umzugraben, die Frühbeete auszuräumen und für die Aufnahme neuer Sämereien vorzubereiten; die Georginen, welche den farbenprächtigsten Schmuck des herbstlichen Gartens bildeten, sind zum Abschneiden reif, müssen jedoch, nachdem dies geschehen, behäufelt werden und noch einige Zeit in der Erde bleiben. Bei trockenem Wetter nimmt man die Knollen heraus und legt sie in einen nicht feuchten Keller oder in ein mäßig warmes Zimmer zum Ueberwintern. Eine umsichtige Gärtnerin wird es nicht unterlassen, beim Herausnehmen der Knollen die Art und Farbe der Georginen daran zu bemerken, um im Frühjahr die Farben geschmackvoll zusammenstellen zu können.

An schönen Tagen kann man das Umarbeiten der Erdhaufen vornehmen. Diese Erdhaufen sollen dann im Frühjahr wieder gute Erde zum Anfüllen mancher Beete und Topfgewächse liefern. Alle Abfälle des Gartens und des Hauses werden zusammengeschichtet, nötigenfalls mit etwas Erde vermischt zu einem Haufen gebildet, welcher durch den Einfluß der Witterung, durch das Faulen der vegetabilischen Bestandteile sich nach und nach in einen für Blumen

sehr zuträglichen Kompostdünger verwandelt; bei Anlegung solcher Erdhaufen muß man jedoch vermeiden, Unkraut mit reifem Samen darunter zu mischen, weil dadurch die Blumenerde sogleich diese üble Zugabe erhalten würde. Im Verlauf des Jahres werden diese Erdhaufen zwei oder dreimal durchgearbeitet, um diese Erde dann, wie oben bemerkt, verwenden zu können.

Pfirsich- und Aprikosenbäume, welche ganz zu verbinden unmöglich ist, werden zum Schutz gegen den Frost mit Tannenzweigen dicht behangen. Den Obstbäumen überhaupt kann insofern einige Sorgfalt gewidmet werden, als man die schwachen Zweige derselben verschneidet, die Rinde von Moos und Raupennestern befreit, und wo es nötig sein sollte, die Bäume unten am Stamme rundum mit einer Lage von Dünger versieht; dies gilt namentlich für die im Herbst gepflanzten jungen Bäume. Alle die hier genannten Arbeiten können natürlich nur bei mildem Wetter vorgenommen werden.





### Handgestickte Kinderkleidchen

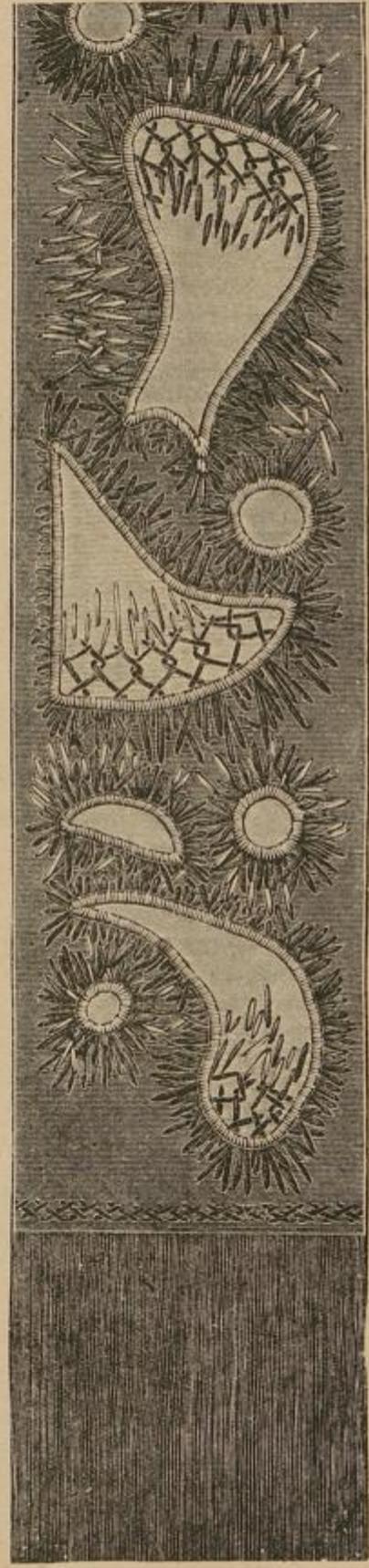
Leicht ausführbare Handarbeit in matt oder leuchtend abgetönten Farben ist eine wirksame und — was nicht zu unterschätzen ist — wohlfeile Verzierung der Kinderkleidung. Auch ihr Beschaffen gibt keine Schwierigkeit, man braucht nur die Restchenlade zu plündern, da jeder Faden gebrauchsfähig ist. Da kann persönlicher Geschmack leitend wirken, was Farben- und Formenstellung anbelangt. Die Mädchenkleider haben, wie die Kleidung der Großen, nun auch wieder zum Teile angeschnittene Ärmel und breite und schmale Gürtel, die in richtiger oder gekürzter Schlußlage in Verwendung kommen können und stets sehr kleidsam sind. Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.— oder Mk. 1.—. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

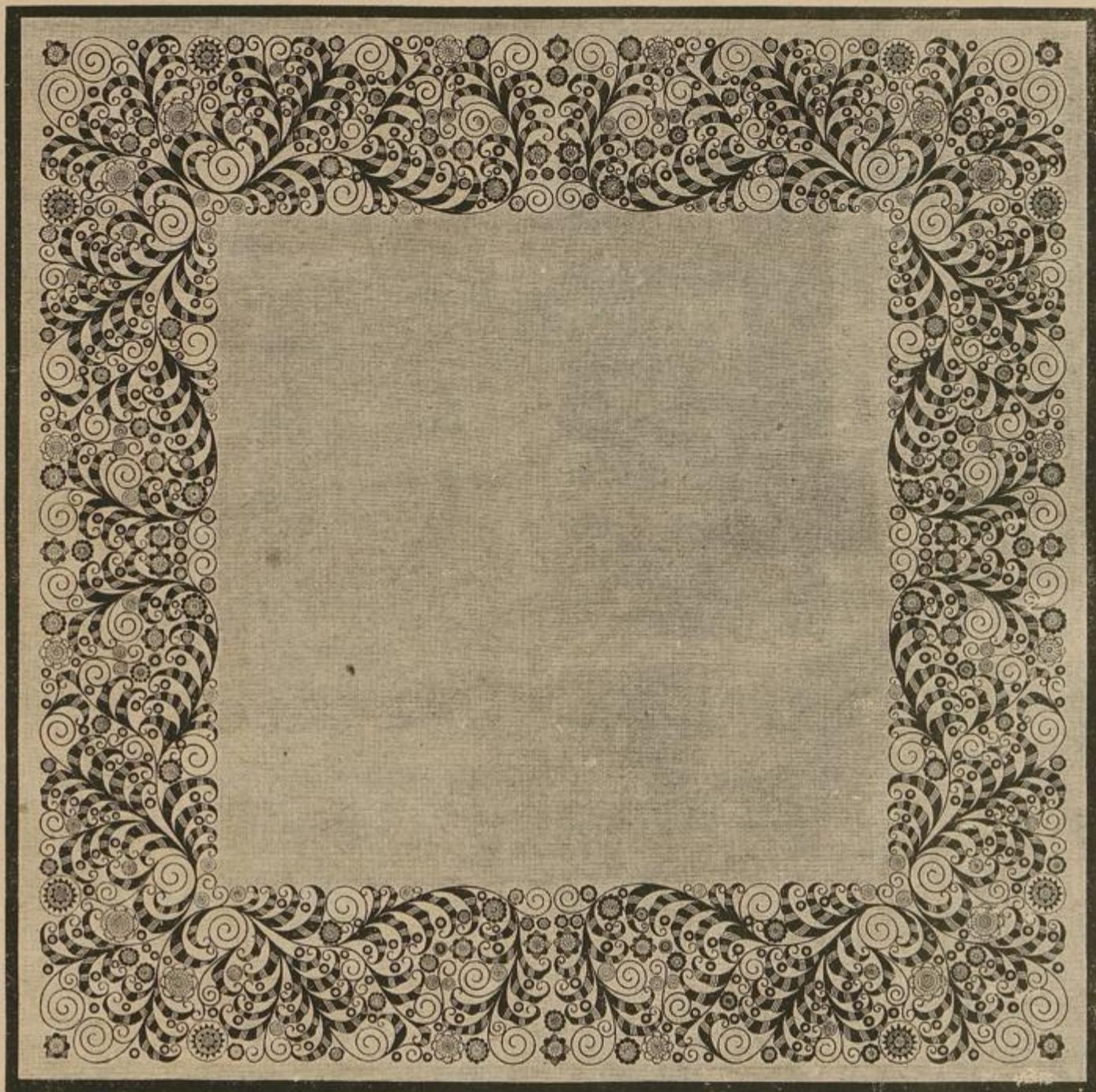


### Einfache, leicht ausführbare Weihnachts-Handarbeiten; aus allerlei Resten hergestellt

Schmale Bordüre in Platt- und Stielstich; verwendbar als Hut- und Gürtelband. Entworfen und ausgeführt von Helene Geiringer in Wien. — Zwei Lautenbänder mit Aufnäharbeit und leichter Stickerei. Entworfen und ausgeführt von Grete Hirsch in Wien. Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstich auszuführen. (Arbeitsproben auf dem Musterbogen.)

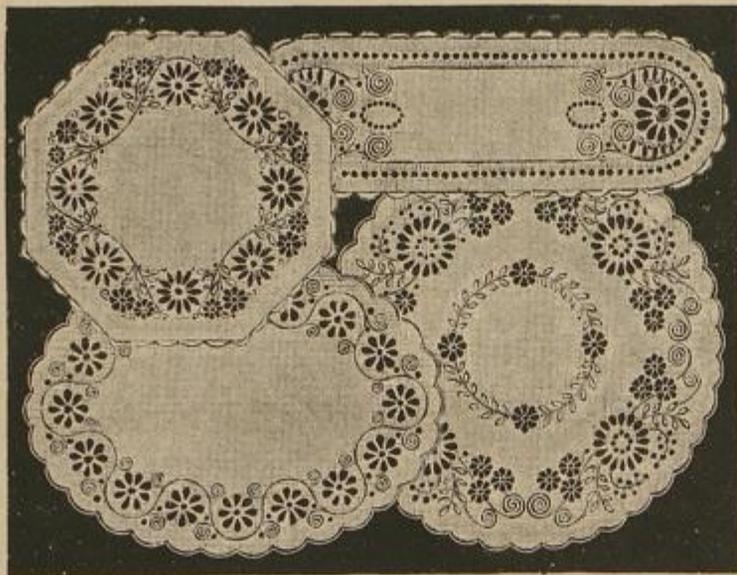
Je eine naturgroße Zeichnung zur schmalen Bordüre oder den Lautenbändern gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Je eine naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Typenmuster zum Beutel gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. — Beschreibungen auf dem Musterbogen





Verschiedene Auflagen für den gedeckten Tisch

Kleine Tischdecke mit bunter Stickerei. (Arbeitsprobe und Beschreibung auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1'20 oder Mk. 1'20. Naturgroße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2'— oder Mk. 2'—. Entwurf von Kamilla Ruthner von Grünberg



Vier Tablettdeckchen mit Loch- und Plattstickerei. (Die Beschreibung befindet sich auf dem Musterbogen.) Naturgroße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 1'20 oder Mk. 1'20. Naturgroße gestochene Pausen samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2'— oder Mk. 2'—



Motive und Bordüren in Platt- und Stielstichstickerei  
 Verwendbar zum Schmuck von Kissen, Decken, Gürtelschließen, Vorstecknadeln, Huthändlern usw.

Bestimmung auf dem billigsten Meisterbogen. — Naturgröße Zeichnungen gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Naturgröße gestochene Paaren samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—

## Verschiedene neue Arten praktischer Berufskleidung



Nr. 1. Alltagskleid mit Kittelbluse und Schnallengürtel. Die Machart eignet sich zur Ausführung in allen Stoffen. Allenfalls könnte man die Bluse in etwas dunklerer Schattierung oder abstechend vom Rocke nehmen. Stulpen und Kragenden sind angeknöpft. — Nr. 2. Berufskleid in Kittelform mit Bluserjäckchen aus anderem Stoff. Der Besatz stimmt mit dem Kittelkleid überein. Den Verschluss des Jäckchens geben die Bandschleife und die Gürtelspange. Das untere Kleid ist ärmellos und wird unabhängig von dem Jäckchen angezogen und rückwärts geschlossen. — Nr. 3. Berufsschürze; aus allen Geweben herzustellen. Die Schürze wird rückwärts geschlossen. Der Gürtel kann nach Belieben rückwärts wieder aus Einschnitten heraustreten, um die Rückenbahnen faltig zusammenzuhalten. Die Ärmel sind angeschnitten.  
 Schnitt nach persönlichem Maß (Anweisung im Inseratenteil) gegen Ersatz von K 1-20 oder Mk. 1-20. Beschreibungen und Rückansichten befinden sich auf dem Musterbogen.

## Allerlei Neues für Straße und Besuch



Nr. 4. Herbstkleid mit langer, enger Jacke. — Nr. 5. Herbsthut aus Filz mit niedriger Kruppe



Unter der Jacke, deren Rückenteil nahtlos ist, wird, wenn das Kleid nicht Hängerform hat, eine Bluse getragen. Den Abschluß der Bluse kann ein Gürtel geben. Der Rock ist 170 cm weit. Seine Nähte liegen seitlich, wo er auch geschlossen wird. Die Jacke hat in regelmäßiger Anordnung eingeschnittene und mit Klappen gedeckte Taschen. Sie schließt mit eingefaßten Knopflöchern



Nr. 10. Besuchkleid mit Bortenputz. — Nr. 11. Kleiner Herbsthut aus Samt- oder Seidenbänder.

Man kann den Rock an die Bluse festnähen oder unabhängig von ihr anlegen. Er wird seitlich mit Druckknöpfen versteckt geschlossen. Die Knöpfchen sind aufgenäht. Der Bortenputz könnte durch abstechende Bänder oder Bänder in gleicher Anordnung vertreten werden. Die Ärmel sind eingenäht. Der Rock ist 180 cm weit. Sein oberer Rand wird durch Einreihen verringert



Nr. 6 und 8

Nr. 6. Hängerkleid mit aufgelagter Kragenweste und Schnürchenesatz. — Nr. 7. Weicher Seiden- oder Samthut mit einseitig aufgebogener Krempe. — Nr. 8. Besuchsanzug mit reichem Knopfputz. Die Jacke hat eine Weste aus Fell oder Fellstoff. — Nr. 9. Samthut mit Kinnband

Das Kleid Abb. Nr. 6 hat einen abnehmbaren Westenkragen, der allenfalls durch einen anderen, kleineren ersetzt werden kann, weil er nur mit dem Gürtel festgehalten wird. Seine beiden Vorderkanten stoßen über einem untersetzten, gleichartigen Stoffstreifen knapp aneinander. Die Knöpfe sind aufgenäht. Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Musterbogen



Nr. 4 und 10

Einfach-vornehme Modelle für den Abend



Nr. 12. Hängerkleid mit angesetztem Faltenrockteil und aufgelegten Westerbahnen. Die Aermel sind einzusetzen

Der Verschluss des Kleides geschieht in der vorderen Mitte bis zum Ansatz des Rockteiles sichtbar. Oberhalb des Verschlusses setzen sich an den ausgebogenen Kanten die Knopflöcher und Knöpfe zum Aufputze fort. Die Kragweste aus Organdy wird angenäht, die Stulpen sind einzuheften. Man setzt den Rockteil aus geraden Bahnen zusammen und legt die Falten ziemlich seicht ein. Der Rock hat eine Weite von 3.0 cm



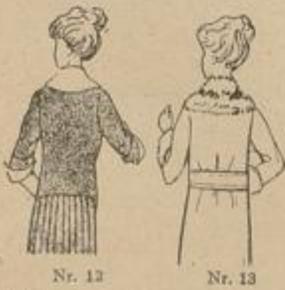
Nr. 13. Abendmantel aus hellfarbigem Tuch mit Fellweste und hochstehendem Kragen. Die Aermel sind eingenäht. Die Weste erglänzt den entsprechend ausschnidenden Vordertheil und tritt mit ihrer halben Breite über die Mitte. Der Gürtel wird den Vorderbahnen angeschnitten

Der Gürtel tritt, an den Kanten mit gleichartigem, schrägfädigem Stoff einrolliert, über den eingereichten, darunter zu schiebenden Stoff und wird von der Seitennaht an ergänzt. Unter dem Gürtel liegt eine Blende aus Stoff, an die man die eingereichten Kanten zu befestigen hat. Die Rückenbahn kann entweder im ganzen geschnitten oder auch geteilt sein



Nr. 14. Abendkleid aus zweierlei Geweben: Woll- und Seidenstoff oder zweierlei Seidenstoff mit Knopfbesatz

Das Kleid wird am besten in der rückwärtigen Mitte geschlossen. Die aus den angeschnittenen Aermelteilen herausfallenden, langen Aermel werden an eine Futtergrundform gesetzt, die man unabhängig vom Oberstoff mit Haken und Schlingen schließt. Wie sich aus der nahtlosen Vorderbahn der Pattenteil über den Rock legt, ist an der Abbildung deutlich zu sehen. Man hat alle Kanten mit Stoffstreifen nett zu machen



Nr. 12

Nr. 13



Nr. 14

Schnitt nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spenen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

Praktische Neuheit: Hüte aus doppelseitigem Band, auf beiden Seiten zu tragen



Nr. 15



Nr. 17



Nr. 16



Nr. 18



Nr. 15. Barett aus blau-drapp Band mit Schleife. — Die Abb. Nr. 16 zeigt den gleichen Hut umgedreht, mit der drappfarbigen Seite nach außen. Nr. 16. Barett aus blau-drapp Band; siehe Abb. Nr. 15. — Nr. 17. Hut aus liladrapp-Band mit drappfarbiger Krempe; siehe Abb. Nr. 18; der obere Teil des Hutes wird mit Druckknöpfen an die kleine steife Krempe festgehalten. Die Hutkappe zeigt das Band in seinen zwei Farben. — Nr. 18. Schülcker Hut aus liladrapp-Band mit drappfarbiger Krempe; siehe Abb. Nr. 17

Der praktische Vorteil der hier dargestellten Hüte besteht darin, daß man sie, wie in der Ueberschrift bemerkt, auf zweierlei Arten tragen kann, wodurch jedesmal ein anderer Eindruck hervorgerufen wird. Der Hut Abb. Nr. 15 und 16 wird aus mehreren Reihen eingezogener Bänder mit seitlicher Bandschleife gefertigt. Man muß nur beim Aneinandersetzen der Bänder, deren Kanten dabei übereinander zu liegen haben, sehr sorgsam vorgehen, damit auf beiden Seiten nettes Aussehen erreicht werde. Wenn der Hut umgedreht ist, muß auch die Bandschleife, die einfach geknüpft ist, nach der anderen Seite gebunden werden. — Beim Hut Abb. Nr. 17 und 18 wird die weiche, aus Bändern zusammengestellte Kappe an eine drappfarbige gesteierte Krempe angedrückt. Man hat den unteren Teil der Kappe, wie aus der Abbildung ersichtlich ist, der Länge nach aus Bändern zusammenzustellen, die durch die Art des Anbringens so aufliegen werden, daß die Verbindungskanten schräg erscheinen. Ist der Hut umgedreht, so wird einmal der obere Teil der Kappe lila, der untere drappfarbig, das zweitemal der untere lila und der obere drappfarbig erscheinen. Schluß auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß (Anweisung im Instratentelle) sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.— oder Mk. 1.—. Das Maß ist knapp über der Stirn zu nehmen

## Neue Wiener Tag- und Abendmäntel aus weicher Seide oder aus Tuch



Nr. 19 und 21

Nr. 23

Nr. 19. Abendumhülle mit spitzer Passe und breitem Fellbesatz. — Nr. 20. Haubenförmiger Abendmantel aus Samt. — Nr. 21. Besuchs- oder Abendmantel mit angeknöpftem Kragenteil; mit und ohne Kragen zu tragen. — Nr. 22. Samtköpfchen mit Krempebesatz aus gereihtem Seldenstoff oder Fell. — Nr. 23. Besuchs- oder Abendmantel mit seitlichem Verschluss und langem, sich zuspitzendem Rückenkragen. Der Mantel wird seitlich sichtbar geschlossen. — Nr. 24. Kleiner Nachmittagschuh aus Samt mit Bandputz

Vorstehend abgebildete drei Mäntel zeigen die neuerdings in Aufnahme gekommene Kragenform, zum Teil vereint mit einem in gewöhnlicher Art zu schneidenden Mantel. Man könnte die beiden Kragen auch aus absteichendem Stoffe nehmen, wenn irgend ein Bestandteil des Mantels damit im Zusammenhang stünde. Bei Abb. Nr. 21 etwa Schal, Gürtel und Stulpen, bei Abb. Nr. 23 die Knöpfe und die Knopflocheinfassungen. — Die Umhülle Abb. Nr. 19 hat eine rückwärts spitz geformte, nach vorne zu kürzer werdende Passe mit Achselnähten; die daran gesetzten Kragenteile haben, je nach Stoffbreite, seitliche Nähte oder nicht. Zum Durchstecken der Arme sind Oeffnungen eingeschnitten, die man mit Stoff einfaßt und abstept. Der Fellbesatz aus Fell nimmt den Stoff leicht faltig zusammen. Man könnte ihn allenfalls durch Samt ersetzen. — Der Mantel Abb. Nr. 21 zeigt angeschnittene Ärmel. Der Mantel wird in der vorderen Mitte versteckt in nötiger Länge geschlossen. Der Schal wird um den Hals gelegt und durch den Gürtel durchgezogen. Er ist dem rechten Vorderteil unternäht.

Der Schluß der Beschreibungen befindet sich auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes

## Neue Schließblusen zu Seidenröcken für den Tag und Abend



Nr. 26. Abendbluse aus Samt oder Seidenstoff



Nr. 25. Besuchs Kleid aus Woll- oder Seidenstoff mit loser Bluse, Kragenweste und breitem Gürtel. Unterärmel und Weste sollen gleichartig sein



Nr. 27. Schließbluse mit langem Schoßteil und absteichendem Besatz. Die Vorderbahnen werden unterhalb des Klappenkragens aneinandergeheftet



Nr. 25 u. 28

Nr. 28 und 29. Zwei Abendkleider mit neuen Schließblusen



Nr. 27 u. 29

Alle hier zur Anschauung gebrachten neuen Blusenformen sind, wie schon ihr Name sagt, über den Kopf zu ziehen. Ihr Verschuß darf sich, wenn sie einen haben, gar nicht merkbar machen. So wird Abb. Nr. 25 mit einer für sich anzulegenden Kragenweste versehen, die rückwärts in der Mitte zu schließen ist und an die sich der Blusenausschnitt mit je drei Knöpfchen, wie angegeben, anschließt. Eine Blende aus weißem Schleierstoff belebt den Einsatz, mit dem die Unterärmel übereinstimmen. Man kann diese an eine sattelförmige Grundform nähen, die auch dem Westchen als Stütze dient. Der Vorder- und Rückenteil der Schließbluse sind nahtlos. Den Gürtel hat man an einer Seite festzunähen, an der anderen am inneren Teil des vorderen Einschnittes anzudrücken. Die schrägfädigen Einfassungstreifen werden aus dem Gürtelstoffe gewonnen. Ganz besonders reizend ist diese Blusenform in Zusammenstellung mit einem gleichartigen Rock. — Die Bluse Abb. Nr. 26 zeigt ihren Verschuß in der vorderen Mitte. Hier befindet sich ein Schlitz, dessen Kanten mit Knöpfen und Schlingen geschlossen werden.

Schluß auf dem Musterbogen

Sch. lute nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Heftes

Das Wiener Besuchskleid in seinen neuen Herbstformen mit Schnurputz



Nr. 30

Nr. 31 u. 33

Nr. 30. Hängerkleid mit absteckendem Kragen und Putz aus überstochenen, aufgelegten Schnürchen oder Seidenfaden. — Nr. 31. Hängerkleid aus Taffet mit durchgezogenem Gürtel und absteckenden Seidenschnürchen. — Nr. 32. Samt- oder Seidenhut. — Nr. 33. Taffetkleid mit Putz aus Phantasieborten oder gestickten Blenden

Unter dem über den Kopf zu ziehenden Hänger Abb. Nr. 30 wird ein kurzer, enger Rock aus gleichartigem Stoff getragen, der seitliche Verbindungsnahte hat und den man am oberen Teil allenfalls fälschen kann, um Stoff zu ersparen. Der Verschluss dieses Hängers geschieht an einer Achsel und in nötiger Länge bei der Seitennaht mit kleinen Druckknöpfen. Er darf sich gar nicht merkbar machen, muß also sehr sorgsam ausgeführt werden. Man muß die Ärmel an eine Futtergrundform nähen und läßt die Ärmelöffnungen mit eingebogenen Kanten aufliegen. Den Aufputz des Kleides führt man nach einer Zeichnung aus. Die Schnürchen oder dicken Seidenfaden werden nach der Zeichnung aufgelegt und in gleichmäßigen Entfernungen mit absteckender Seide niedergehalten. Das Kleid Abb. Nr. 31 hat seinen Verschluss in der vorderen Mitte. Er reicht nur bis zum Gürtel. Das Kleid wird im ganzen geschnitten. Vorne befindet sich eine Mittelnah, die man, wenn es wegen des Verschlusses nötig sein sollte, in Fortsetzung des Verschlusses auch unterhalb des Gürtels in entsprechender Länge offen lassen kann.

Schluss auf dem Musterbogen

Schmucke nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 120 oder Mk. 120. Die Anweisung befindet sich im Inseratentwurf des Heftes

Wiener Haus- und Straßenkleidung  
für die Zeit der tiefen und Halbtrauer



Nr. 34. Straßenanzug aus schwarzem und weiß-schwarz kariertem Wolstoff für die Halbtrauer. Die Machart eignet sich auch zur Verwendung älterer Stoffe. Man kann statt des karierten Gewebes auch gestreiftes oder in anderer Art mit kleinen Motiven schwarz-weiß gemustertes nehmen. Der Bortenbesatz an dem losen Jäckchen könnte durch ein Fellstreifen oder eine abgesteppte Stoffblende ersetzt werden. Auch für stärkere Damen geeignet. — Nr. 35. Muff und Hut aus Persianerfell



Nr. 36. Trauerkleid mit loser Schließbluse. Der Einsatz wird an einer Seite angegedrückt. — Nr. 37. Hängerkleid mit Kreppbesatz für die tiefe Trauer. Der Verschluss geschieht seitlich; der Gürtel wird rückwärts geschlossen



Nr. 38. Straßen- und Besuchsanzug mit langer Jacke. Unter der Jacke wird entweder ein Hänger in Art der Abb. Nr. 37 oder ein Blusenkleid getragen, wie es etwa Abb. Nr. 36 darstellt. Der Verschluss der Jacke geschieht versteckt. Nur im Schlusse sind die beiden Knöpfe durch eingefasste Knopflöcher geschoben. Spangen aus Fell oder Krepp halten die Seitenbahnen nieder. Die Machart eignet sich auch zur Verwendung älterer Kleider. — Nr. 39. Trauerhut in Barrettförmig mit kreppearigem Halbschleier

Das Jäckchen der Abb. Nr. 34 kann auf zweierlei Arten angefertigt sein. Entweder gehören die Westenteile seinen entsprechend verschmälerten Vorderbahnen als Ergänzung an, oder man läßt das Jäckchen ohne jeden Verschluss. In diesem Falle gelten die karierten Stoffteile als zum Ueberkleid gehörig, das in beliebig r Art aus zweierlei Gewebe zusammengestellt sein kann. Entweder setzt man den Doppelrock an einen Leibchenteil aus gemustertem Stoff und läßt ihn ringsum in gleicher Länge, oder man bringt auch an dem Ueberkleid das karierte Gewebe in Form einer Weste an. In beiden Fällen hat das Hängerüberkleid einfarbige Aermel. Unter dem Doppelrock könnte der Rock gefälscht werden. Das Jäckchen hat weite Form mit nahtlosem Rücken. Der Grundrock ist etwa 180, der Doppelrock 190 cm weit. Beid haben seitliche Verbindungsnahte. — Das Kleid Abb. Nr. 36 besteht aus einem in gewöhnlicher Art, also mit Seitennähten, hergestellten Rock, der eine Weite von etwa 170 cm hat und am oberen Rande einzureihen ist, und einer losen Bluse mit angeschnittenen Aermeln. Der Vorderteil wird geschlitzt. Der Schlitz wird abgesteppt und über einem Untertrittleischen, an das Knöpfe gesetzt sind, wieder geschlossen. Perlsteppnähte, in sehr starker Seide mit längstem Stich ausgeführt, zieren den tiefen Ausschnitt und die Aermelkanten. Der Kreppeinsatz ist an einer Seite eingenaht, an der anderen angegedrückt. Man zieht die Bluse über den Kopf; den rückwärtigen Halsausschnitt vervollständigt ein ziemlich lang herabhängender Kreppkragen. — Das Kleid Abb. Nr. 37 hat angeschnittene Aermel. Sein Rückenteil ist nahtlos und ganz glatt. Allenfalls könnte in Uebereinstimmung mit der vorderen Hohlfaite auch hier eine solche angebracht werden, die man für sich schneiden oder aus dem ganzen Stoffe einlegen kann. Der Verschluss des Kleides geschieht mit ziemlich breit übertretendem Patten-vorderteil bis zum Schlusse unterhalb des Gürtels versteckt mit Druckknöpfen.

Der Schluß befindet sich auf dem Musterbogen

Schnitt nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteile des Hefes

## Verschiedene kleidsame Formen der Wiener Besuchs- und Straßenkleidung



Nr. 40. Kleid mit franzenbesetztem Ueberkleid. Die Machart eignet sich nur für schlankere Figuren. Unter dem Doppelrock kann der Grundrock gefälscht und nur am unteren Rande mit Seidenbesatz versehen werden. Die zur Hand tüten förmig sich erweiternden Röhrenärmel sind geschlitzt und mit Bändchen zugebunden. Den Ausschnitt umrandet ein au'gestepptes, abstechendes Bändchen. — Nr. 41. Breitrempiger Hut aus Filz mit niedriger Kappe und schwarzem Seidenband



Nr. 42. Besuchs- oder Abendumhang mit Fellkragen. Allenfalls aus zweierlei Gewebe anzufertigen. An den beiden Gegenansichten ist die Stoffgrenze leicht erkennlich. Der Verschluss wird vorne seitlich versteckt angebracht



Nr. 43. Wiener Jackenkleid mit Gürtel und aufgesetzten Taschen. Unter der Jacke trägt man entweder ein Hängerkleid, das in Art der Abb. Nr. 37 gehalten sein kann, oder eine Schließbluse, so wie Abb. Nr. 36 sie darstellt, und einen geraden, ziemlich engen Rock. Kragen und Stulpen der Jacke sollen in Art der Hutkappe entweder in Samt oder aus Fell gewählt werden. — Nr. 44. Besuchshut aus Fell oder Fellstoff mit vorne breit aufgeschlagener Krempe

Das Kleid Abb. Nr. 40 muß, was Verschluss anbelangt, sehr sorgsam ausgearbeitet werden, da sich dieser nicht merkbar machen darf. Der Latzteil tritt über und fügt sich am oberen Rande und seitlich mit Druckknöpfen an, wenn er aufgelegt ist; will man ihn untertreten lassen, was auch möglich ist, wodurch der Eindruck eines Jäckchens hervorgerufen wird, so müßte man eine Futtergrundform anbringen und ihn an diese festhalten. Dann wäre der Gürtel zu schließen und der mittlere Verschluss, der sichtbar erfolgt, vorzunehmen. Den Grundrock legt man unabhängig vom Ueberkleid an. Das letzte besteht aus einem mit Seitennähten ausgestatteten Rock und dem Leibchen, dessen nahtloser Rückenteil mit eingeschnittenen, zum scheinbaren Durchleiten des Gürtels bestimmten Oeffnungen versehen ist. Die Aermelstutzen sind angeschnitten. Man setzt die Röhrenärmel an, bevor die seitlichen Verbindungsnahte des Leibchens ausgeführt werden. Der Latzteil wird unter dem Gürtel an den Rock gesetzt. Statt der Fransen wäre eine Blende als Abschluß an die Rockkante zu setzen. Der Ueberrock mißt etwa 180, der untere Rock 170 cm. — Die Umhülle Abb. Nr. 42 besteht aus drei Teilen. Die Bahnen werden in runder Form geschnitten, um, wie ersichtlich, in Falten aufliegen zu können. Seitlich werden keine Nähte ausgeführt, sondern die Kanten liegen eingebogen übereinander. Ausgenähte oder eingefasste Knopflöcher und Knöpfe besorgen scheinbar einen Verschluss. Man braucht die Knopflöcher nicht einschneiden, sondern kennzeichnet sie nur durch gegenseitiges Ausnähen oder Aufsetzen ganz schmaler Blendchenstreifen. Wie in der Unterschrift bemerkt, könnte ganz gut zweierlei Gewebe verwendet werden. — Der Rock der Abb. Nr. 43 hat seitliche Verbindungsnahte. Man trägt ihn entweder zu einer Schließbluse oder setzt ihn an irgend ein Leibchen, so daß ein Hänger entsteht, welche Form jetzt sehr beliebt ist. Die Jacke ist mit Hilfe unserer naturgroßen Schmitte leicht herzustellen.

Der Schluß befindet sich auf dem Musterbogen

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.

Kleidmodelle für Herbst und Winter  
Für sechs- bis zwölfjährige Mädchen

Nr. 45. Samt- oder Seidenkleidchen mit angesetztem Rockteil und Handstickerei für Mädchen von 7 bis 10 Jahren. Die Ärmel sind angeschnitten. Eine mit absteckenden Blendchen besetzte Stulpe gibt ihren Abschluß. Das Leibchen hat rückwärts gerade Form, so daß der Rockteil nur vorne sich wie angeheben am oberen Teile zuspitzt. Der Verschuß geschieht rückwärts.



Nr. 47. Hängerkleid mit eingesetztem Faltenreifeil und schnürchenbenähten, absteckenden Blendchen für Mädchen von 8 bis 11 Jahren. — Nr. 48. Hänger mit angesetztem Rockteil und gestickten Westenbahnen für Mädchen von 10 bis 12 Jahren.



Nr. 49. Kleid mit kurzem Leibchen und aufgesetzter Patte für Mädchen von 6 bis 8 Jahren. Den Putz geben dunklere Börtchen, in deren Farbe auch die Zierstiche an der Patte ausgeführt werden. Der Verschuß geschieht in der vorderen Mitte sichtbar. Ein Gürtel aus dunkelfarbigem Band schließt das Leibchen ab. Das Röckchen wird in gereihten Falten angesetzt.



Nr. 46. Hängerklein aus zwei verschiedenen Geweben mit seitlichen Verschnürungen für Mädchen von 6 bis 7 Jahren.

Den Putz des Kleides Abb. Nr. 45 geben handgestickte Blendchen aus absteckendem Band oder Seidenstoff. Man hat die Stickerei nach flüchtigen Bleistiftstichen in abgetönter Seide, wozu Fadennestchen verwendet werden können, auszuführen. Den Halsrand umgibt eine Blende aus weißem Schleierstoff. Das Röckchen wird aus geraden Bahnen angesetzt. Die Ärmel können allenfalls auch außen durchgeteilt werden. — Der Verschuß des Kleides Abb. Nr. 46 geschieht an dem Grundleibchen zuerst in der rückwärtigen Mitte, dann tritt der Rückenteil zur Achsel über und wird hier angedrückt. Man kann also den seitlichen scheinbaren Schnürverschuß unverändert lassen. Die Ärmel sind eingenaht. Die Machart eignet sich sehr gut zur Wiederverwendung älterer Kleidchen. — Abb. Nr. 47 hat seinen Verschuß in der rückwärtigen Mitte. Man kann das Röckchen ansetzen, da der aufgenähte Gürtel den Ansatz deckt. Den Abschluß der Falten, die am Leibchenteile festzuhalten und auszuspannen sind, gibt eine absteckende Blende. Die Falten werden am Rockteil wohl niedergeplättet, lassen den Stoff aber ungehindert ausfallen. Der untere Rand der Ärmel wird mit einer Stulpe zusammengefaßt. Schluß auf dem Musterbogen.



Nr. 50. Schalkkleidchen mit kurzem Jäckchen und absteckendem Gürtel für Mädchen von 6 bis 8 Jahren.

Intime Kleidungsstücke. Das zusammen-  
gestellte Unterkleid als Hemdersatz



Nr. 51. Morgen- und Fräsejacke, deren Machart sich zur Ausführung in Batist und Waschseide gleich gut eignet. Die Kanten sind mit weißer oder hellfarbiger Seide geschlagen. Den Verschluss besorgt eine Bandschleife. Die Stickerei wird nach einer Zeichnung ausgeführt. Der Rücken kann eine Mittelnäht haben. Die Ärmel sind angeschnitten.



Nr. 53. Morgenkleid aus Waschgewebe mit teilweise angeschnittenem Rock. Die Ärmel sind angeschnitten. Den Putz geben Bandschleifen in abstechender Farbe. — Morgenhülchen aus Waschgewebe mit von Rüschen durchzogenem Randbesatz.



Nr. 54. Unterleibchen mit reichem Stickerei- oder Spitzenputz und Schleifen. Der Verschluss geschieht in der vorderen Mitte. Das Leibchen wird aus einem geraden Stoffstreifen gefertigt. Die Achselbänder müssen leicht entfernbar sein. Die Zwischensätze sind mit schmalen Bändern durchgeleitet. Für das Schößchen wird ein Stickereistreifen verwendet.



Nr. 52. Niederleibchen und Beinkleid aus Waschseide; im ganzen anzuziehen und als Hemdersatz zu tragen.

Abb. Nr. 52 und 55 stellen zwei Unterkleider dar, die an Stelle kurzer Hemden getragen werden können. Beide Unterkleider werden rückwärts geschlossen. Sie haben schmale Spangen aus farbigem Band oder Blendchen aus waschbarem Gewebe als Achselträger. Die Beinkleider werden an die Leibchen gesetzt, die man aus geraden Stoffstreifen herstellt und beim Ansatz an die Beinkleider unten einreißt. Das Beinkleid Abb. Nr. 52 wird am unteren Rande mit Bandschleifen, die durch Röhren geleitet sind, zusammengebunden. — Das Beinkleid Abb. Nr. 55 hat weite Form und seitliche Schlitz, die übereinstimmend mit der abgebogen aufliegenden Vorderkante des Leibchens mit farbigen Tupfen bestickt sind. Diese sollen Knöpfe vortäuschen. — Abb. Nr. 53 stellt ein Morgenkleid dar, das rückwärts geschlossen wird. Der vordere Teil des Rockes ist in Verbindung mit dem Leibchen geschnitten. Der übrige Rockteil wird aus geraden Bahnen angesetzt, die man am oberen Rande eingereißt über das Leibchen treten läßt. Gestickte Tupfen geben den Putz des Leibchenteiles. Aus zwei mit Schlingstichen umstochenen Einschnitten treten Bandschleifen heraus, die man an ein Leistchen befestigt und nur durchsteckt



Nr. 55. Niederleibchen und Unterhemdkleid mit Besatz aus farbigem Stoff. Als Ersatz für ein Hemd zu tragen.

Schnitte nach persönlichem Maß sind erhältlich gegen Ersatz der Spesen von je K 1.20 oder Mk. 1.20. Die Anweisung befindet sich im Inseratenteil des Heftes.



# Bandarbeiten

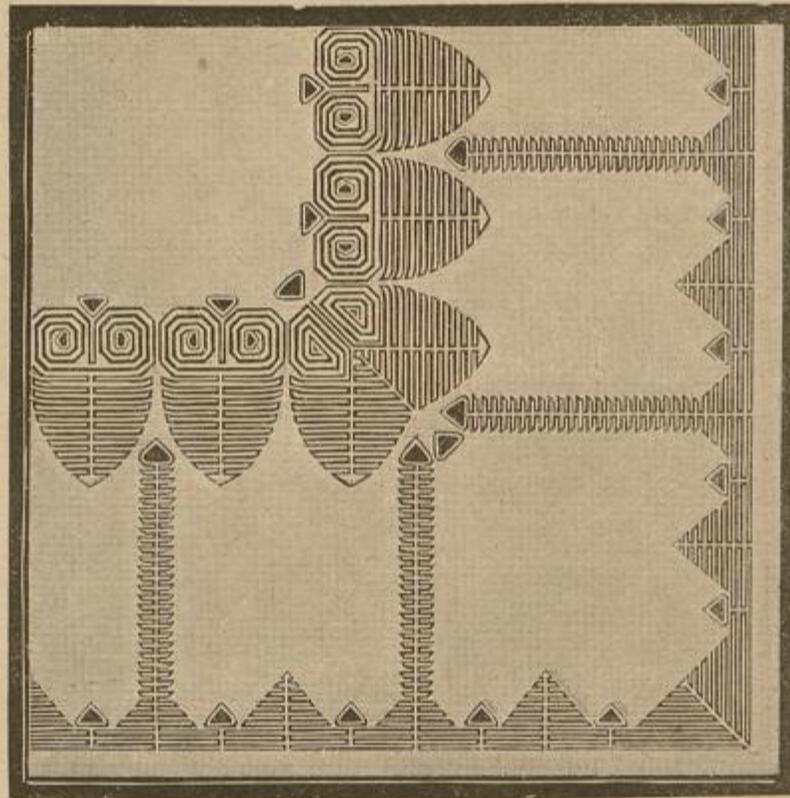
Abb. Nr. 56. Die Tischdecke mit Ketten- und Plattstichstickerei ist 152 cm lang und breit. Als Grund kann Tuch oder Leinen verwendet werden und das in Schnurstich ausgeführte Liniennormament führt man aus. Der Stich besteht aus einer fortlaufenden Kettenstichreihe, die in einer zweiten Reihe durchzogen wird, wie die auf dem Musterbogen dargestellte Arbeitsprobe erklärt. Die kleinen Dreiecke stellt man mit schwarzem Faden in Plattstich her. Ein einfacher Sa m schließt die Decke ab.

Abb. Nr. 57 und 59. Unterleibchen mit Richeleuarbeit. Das aus weißem Leinen oder Batist hergestellte, für Normalgröße passende Leibchen schließt in der rückwärtigen Mitte. Nach dem Zusammennähen der Seitennähte überträgt man die naturgroße Zeichnung auf das Gewebe und führt die Stickerei mit mittelstarkem Stickgarn, mit zweifädig geteilter Filoschleide oder mit Kordonnetschleide aus. Die Konturen zieht man vor, arbeitet gleichzeitig die geschlungenen Verbindungsstäbe und übernäht hierauf die Vorstichkonturen mit dichten, über eine doppelte Fadeneinlage ausgeführten Schlingstichen. Die Blattadern stellt man ebenfalls in Schlingstich her. Aermel-

und Halsausschnitt werden geschlungen und der untere Rand wird mit einem 3 cm breiten Besatz eingefasst.

Abb. Nr. 58. Kleiner Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstich auszuführen. Der kleine, einem

alten Modell nachgebildete Beutel, kann in Häkel- oder Strickarbeit ausgeführt oder auch auf Stramin in Gobelinstich gestickt werden. Beim Stricken und Häkeln müssen die Perlen nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) in zurückgehender Weise aufgefaßt werden. Diese Arbeit wird am oberen, witten Rand begonnen und zwar faßt man stets nur einige Reihen (vier bis fünf) auf, um ein Abschürzen des Arbeitsfadens, der aus feinem, naturfarbigem Garn oder aus Spitzschleide sein soll, zu verhindern. Diese Arbeit, die beim Häkeln und Stricken die mühsamste ist, muß sehr genau und sorgfältig gemacht werden, damit sich kein Fehler einschleicht. Ist dies dennoch der Fall, so muß während des Strickens oder Häkelns der Faden abgerissen, der Fehler ausgebessert und dann die Arbeit fortgesetzt werden. Die Verbindung des Arbeitsfadens stellt man durch einen Weberknoten oder durch Einstricken her. Die Strick-



Nr. 56

Nr. 56. Tischdecke mit Ketten- und Plattstichstickerei (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. — Nr. 57 und 59. Unterleibchen mit Richeleuarbeit. Vorder- und Rückansicht. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der

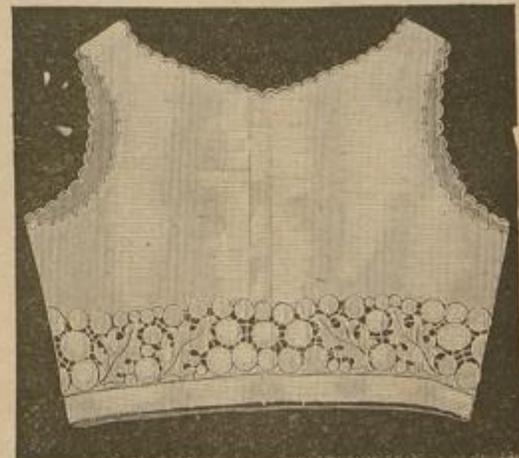
Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pausse samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Entworfen und ausgeführt von Grete Frey in Wien. — Nr. 58. Kleiner Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstich auszuführen (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Typenmuster gegen Ersatz der Spesen von K 150 oder Mk. 150



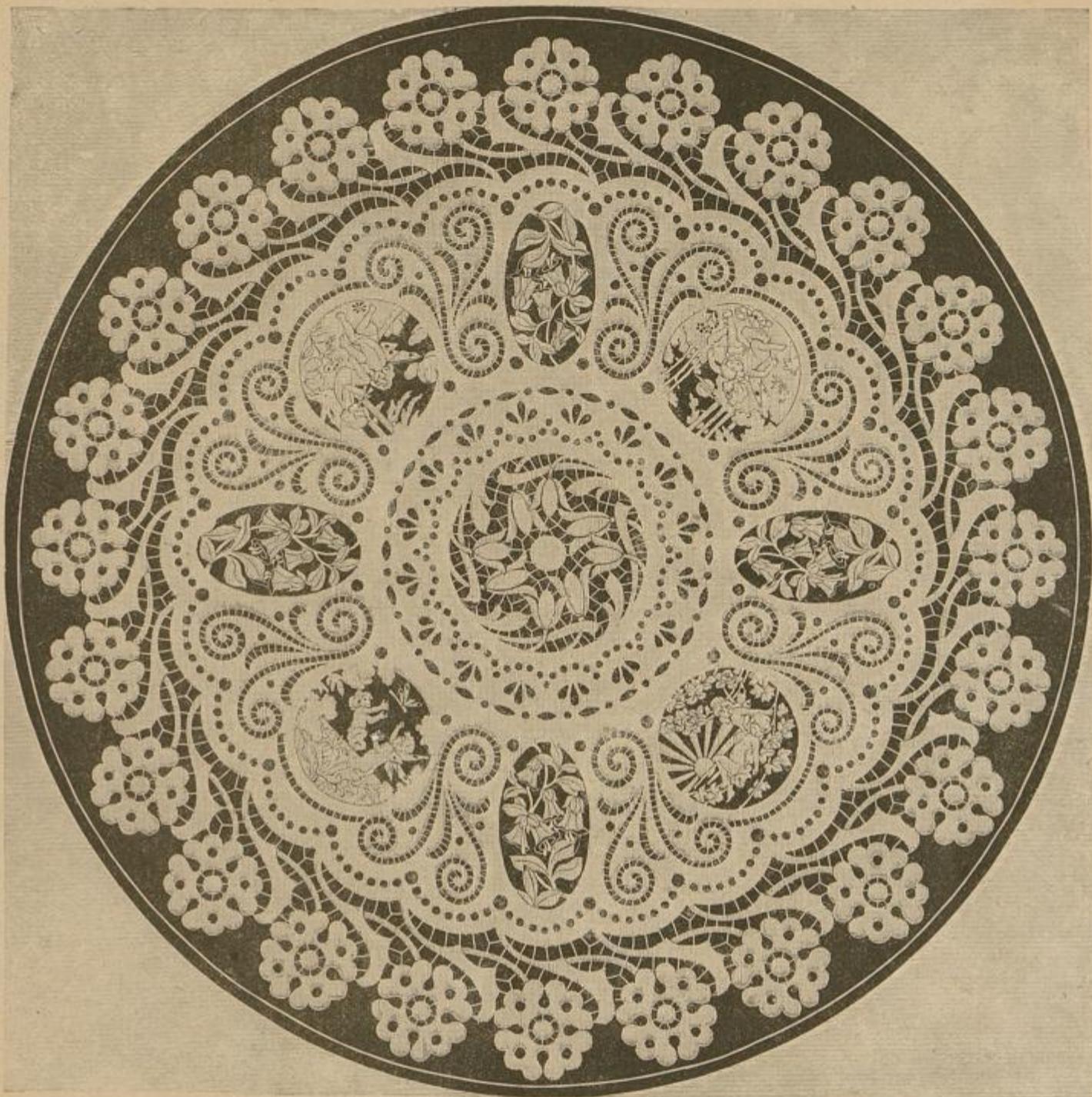
Nr. 57



Nr. 58



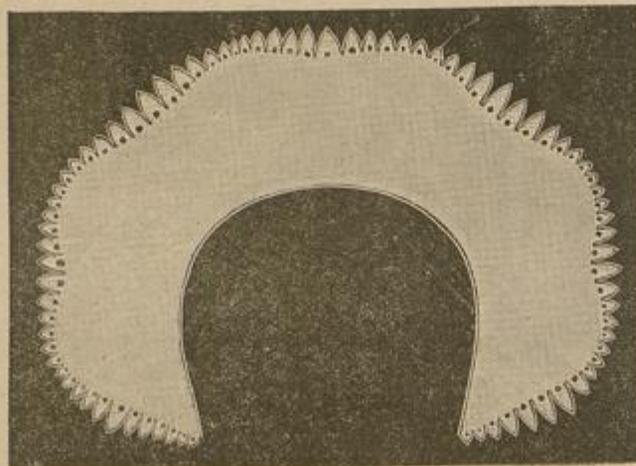
Nr. 59



Nr. 60

arbeit wird stets mit dem entsprechenden Maschenanschlag begonnen (eine Type des Musters umfaßt eine Masche oder eine Perle) den man auf vier Nadeln verteilt und zur Runde schließt. Vor dem Abstricken jeder Masche schiebt man eine Perle dicht an die Arbeit an, führt dann zum Abstricken der Masche die Nadel in die folgende Masche ein und strickt die Masche von rückwärts glatt verdreht ab. Hierbei muß beim Durchziehen des Arbeitsfadens zur Bildung der Masche gleichzeitig die Perle mitgeführt werden, so daß sie nach dem Abstricken der Masche auf dieser, auf der Vorderseite der Arbeit

Nr. 60. Runde Tischdecke mit Richeleu- und Spachtelarbeit (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spitzen von K 1.0 oder Mk. 1.20. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spitzen



Nr. 61

zu liegen kommt. Beim Stricken der unteren Zwickel müssen Maschen abgenommen werden, wozu an den entsprechenden Stellen stets zwei Maschen zusammen gestrickt werden. Das Häkeln mit Perlen wird ganz mit festen Maschen ausgeführt und bei Herstellung jeder festen Masche schiebt man, vor dem Abschürzen der beiden auf der Nadel liegenden Schlingen eine Perle dicht an diese Schlingen an und schürzt dann erst ab, wobei man gleichzeitig die Perle festhält, die, wie die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt, nun auf der Kehrseite der Arbeit sichtbar ist. In der zweiten und

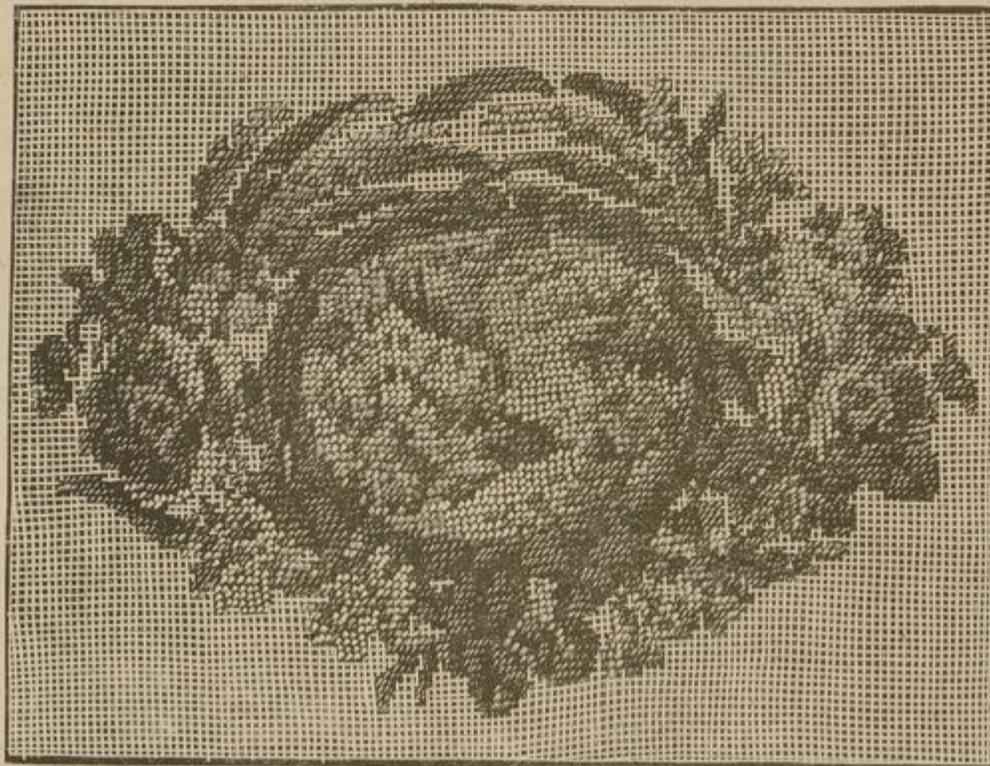
von K 2— oder Mk. 1.— Nr. 61. Kragen für junge Mädchen. Schlingarbeit. Naturgröße Zeichnung gegen Ersatz der Spitzen von 80 h oder 80 Pf. Naturgröße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz von K 1.50 oder Mk. 1.50

jeder folgenden Reihe sticht man bei Ausführung der f. Maschen stets in beide Maschenglieder der vorhergehenden Reihe. Zur Herstellung der unteren Zwickel müssen ebenfalls nach Angabe des Typenmusters Maschen abgenommen werden. Für jedes einzelne Abnehmen wird der Arbeitsfaden durch zwei nebeneinanderliegende Maschen als Schlinge geführt und dann werden alle drei auf der Nadel liegende Schlingen mit der Perle zusammen abgeschürzt. Soll der Beutel gestickt werden, so wählt man als Grund sehr feines Stramin und näht die Perlen nach dem

Typenmuster mit feinem Zwirn oder mit Seide in Gobelinstick auf. Jede Perle wird mit einem Stich, der über zwei Fadenkreuzungen des Gewebes greift, festgehalten. Die Zwickel werden selbstverständlich ebenfalls genau nach dem Typenmuster ausgeführt und nach Fertigstellung der Stickerei näht man dieschrägen Zwickelseiten an die geraden. Bei allen drei Techniken wird der obere Abschluß gehakelt. Er besteht aus mehreren Lückchenreihen und einer kleinen Spitze, die man nach der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) ausführt. Eine Perlenquaste bringt man in ersichtlicher Weise unten an.

Abb. Nr. 60. Runde Tischdecke mit Richelieu- und Spachtelarbeit und Lochstickstickerei. Die reich bestickte Decke mißt 140 cm im Durchmesser. Ist die naturgroße Zeichnung auf Leinen übertragen, so führt man die Stickerei mit weißem, mittelstarkem Garn, mit zweifädig geteilter Filosellseide oder mit feiner Kordonnetseide aus. Die mittlere Verzierung, die runden und ovalen Medaillons und die äußere Kante stellt man in Richelieuarbeit her, die Voluten arbeitet man in Spachtelstickerei und die Kreise und ovalen Formen sticht man in Lochstick. Die Richelieuarbeit führt man so wie beim Unterleibchen Abb. Nr. 57 und 59 beschrieben aus und für die Spachtelarbeit zieht man die Formen vor, arbeitet hierbei gleichzeitig die aus drei vorgespannten Faden

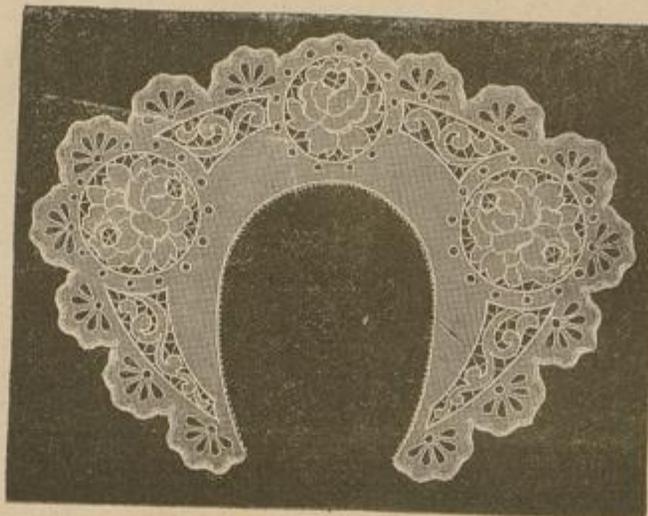
Nr. 62. Muster in Gobelinstickstickerei (Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Musterbogen). — Nr. 63. Nachthemd für junge Mädchen. Loch- und Weißstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 80 h oder 80 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder



Nr. 6



Nr. 63



Nr. 64

bestehenden und zurückgehend überwickelten Verbindungsstäbe, schneidet dann den unter den Stäben liegenden Stoff ein, streift ihn mit der Nadel bis zur vorgezogenen Kante auf die Kehrseite und umnäht die Form mit dichten Stichen. Für den Lochstich werden die Formen vorgezogen, eingeschnitten und dicht umnäht. Zum Schluß schneidet man den unter den Stäben der Richelieuarbeit liegenden Stoff der geschlungenen Kante entlang weg. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Herstellung.

Abb. Nr. 61. Kragen für

junge Mädchen. Schlingarbeit. Für den einfach verzierten Kragen benötigt man ein 36 cm langes und 26 cm breites Stück Leinen, Batist, Tuch oder Seide, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit Garn oder Seide aus. Die Zacken werden geschungen und die Tupfen führt man in Hochstickerei aus.

Abb. Nr. 62. Muster in Gobelinstickstickerei. Das der Deutlichkeit halber ohne bestickten Grund dargestellte Muster kann zum Schmuck von Kissen, Täschchen usw. verwendet werden. Man stellt die Stickerei nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Musterbogen) auf feinem Kongressstoff oder Stramin mit bunter, zweifädig geteilter Filosellseide her. Eine Type des Musters umfaßt einen über eine oder zwei Fadenkreuzungen greifenden Gobelinstich. Man sticht zuerst das Muster und füllt zum Schluß den Grund je nach Verwendung mit elfenbeinweißer, sandfarbiger oder schwarzer Seide. Die Vorlage kann auch in Perlenstickerei kopiert werden.

Abb. Nr. 63. Nachthemd für junge Mädchen. Loch- und Weißstickerei. Das einfache, am Ausschnitt und den Vorderseiten kragenförmig verzierte Hemd kann aus Leinen oder Baumwollgewebe hergestellt werden. Zur Ausführung der Stickerei überträgt man die naturgroße Zeichnung auf das Gewebe und stellt dann die Arbeit mit Garn

Mk. 120. Entworfen und ausgeführt von Ely Gallia in Wien. — Nr. 64. Kragen mit Richelieuarbeit und Lochstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 120. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2— oder Mk. 2—. Entwurf von Max Ziegler in Wien



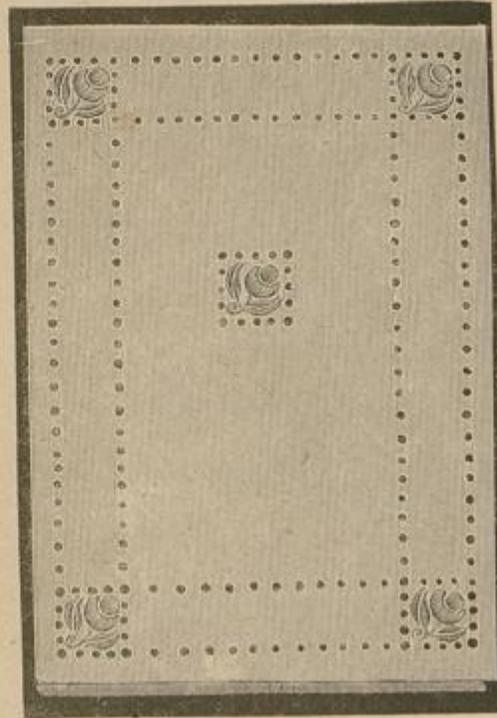
Nr. 65

und die Verbindungsstäbe stellt man über dreifache Fadenlage, ebenfalls in Schlingstich her. Die ovalen und runden Formen arbeitet man in Lochstich und der äußere Rand wird geschlungen.

Abb. Nr. 65. Scheibengardine mit Lochstichstickerei. Die über die ganze Fläche verzierte Gardine ist 74 cm lang und 57 cm breit. Als Grundstoff verwendet man Batist oder dünnen Seidenstoff und die Stickerei führt man nach dem Uebertragen der naturgroßen Zeichnung in Loch-, Stiel- und Schlingstich aus. Die Kreise und Ovale stickt man in Loch-

oder Seide her. Alle Konturen werden vorgestochen und hierbei arbeitet man gleichzeitig die in den ovalen Formen angebrachten geschlungenen Verbindungsstäbe, übernäht hierauf die Vorstickkonturen ebenfalls mit einer Schlingstichkante und stellt die Blatttippen in Plattstich her. Die fertige Stickerei wird mit einem Durchbruchbändchen am Hemd angesetzt und ein gleiches Bändchenverzierung bringt man, wie aus Abb. Nr. 64 ersichtlich, in den Ärmeln an.

Abb. Nr. 64. Kragen mit Richelieuarbeit und Lochstichstickerei. Für den reich verzierten Kragen benötigt man ein 48 cm langes und 36 cm breites Stück Leinen oder Leinenbatist, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit weißem Garn, mit zweifädig geteilter Filosellseide oder mit feiner Kordonnetseide aus. Die in Richelieuarbeit gestickten Formen werden vorgebogen, mit einigen Stichen ein wenig unterlegt und hierauf überschlungen



Nr. 66

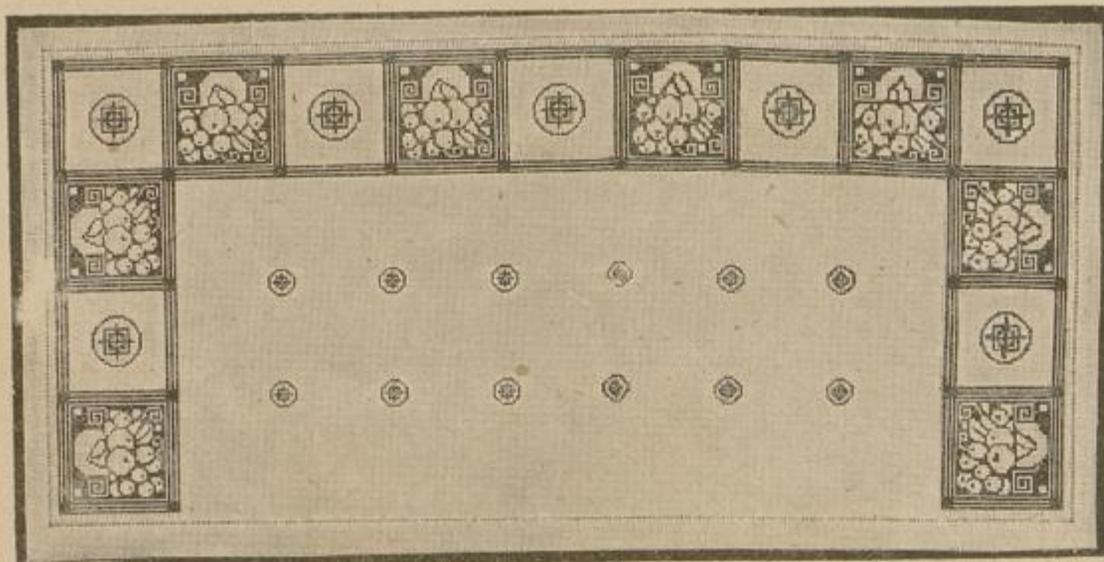
stich, die Linien und Voluten arbeitet man in Stielstich und der äußere Zackenrand wird geschlungen.

Abb. Nr. 66. Buchhülle mit Plattstichstickerei. Die einfache Hülle ist 13 1/2 cm breit und 19 1/2 cm hoch. Zu ihrer Herstellung benötigt man, da Vorder- und Rückseite im Zusammenhang sind, ein 32 cm breites und 23 cm hohes Stück naturfarbiges Leinen, Tuch oder irgend ein anderes Gewebe, überträgt darauf die naturgroße Zeichnung und führt die Stickerei mit schwarzem, hochrotem und grünem Faden (Garn oder Seide) in Plattstich aus. Die

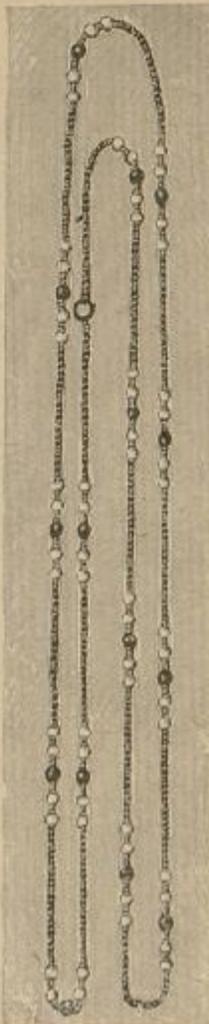


Nr. 67

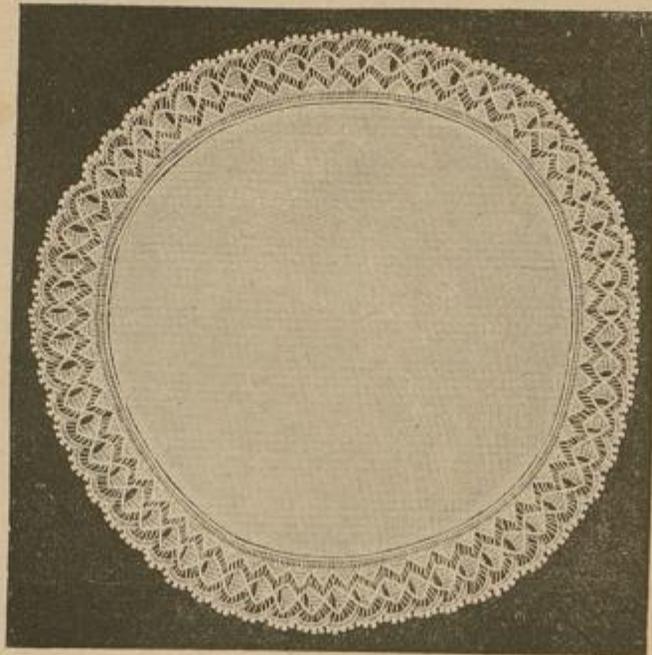
Nr. 65. Scheibengardine mit Lochstichstickerei (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 120 oder Mk. 1.70. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. — Nr. 66. Buchhülle mit Plattstichstickerei (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von 30 h oder 50 Pf. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 1.50 oder Mk. 1.50. Entwurf von Hedwig Weinstein in Wien. — Nr. 67. Kissen mit Plattstichstickerei. Naturgroße Zeichnung gegen Ersatz der Spesen von K 1.20 oder Mk. 1.20. Naturgroße gestochene Pause samt Gebrauchsanweisung gegen Ersatz der Spesen von K 2.— oder Mk. 2.—. Entworfen und ausgeführt von Gisela Knörllein in Wien. — Nr. 68. Behang; über dem Küchentisch anzubringen. Kreuzstichstickerei (Typenmuster auf dem Musterbogen)



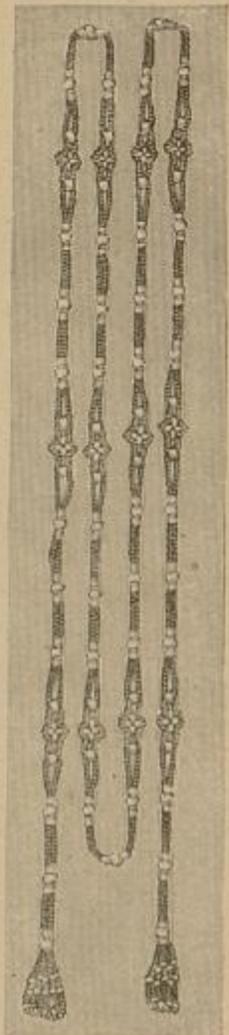
Nr. 68



Nr. 69



Nr. 70



Nr. 71

Nr. 69. Kette in Perlenarbeit (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). — Nr. 70. Rundes Tablettendeckchen mit gestrickter Spitze (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen). — Nr. 71. Kette in Perlenarbeit (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)

Tupfen sticht man mit schwarzem Faden, die Rosen mit rotem und die Blattformen und Stiele mit grünem Faden. Die fertige Stickerei wird mit einem Futter versehen und an den Längenseiten bringt man 6 cm breite Fächer an, die zum Einschieben der Buchdeckel dienen.

Abb. Nr. 67. Das Kissen mit Plattstichstickerei ist 49 cm lang und 32 cm breit. Unser Modell war auf blaugrün schillerndem Seidenstoff ausgeführt, man kann aber auch jedes andere Gewebe dazu verarbeiten. Als tickfaden verwendet man lavendelblaue, dunkelrosafarbige, helltürkisblaue, hellgraublaue, gelbgrüne und weiße Wolle. Die großen Flächen der Blüten führt man in Flachstich aus, alle übrigen Formen arbeitet man in Plattstich und die Linien benäht man mit Steppstich. Die breiten Teile der Blüten sind außen rosafarbig und innen lavendelblau eingestickt und die von diesen Formen fortlaufenden Linien sind ebenfalls lavendelblau. Die ovalen Blütenmittelpunkte sind türkisblau und die um diese führenden ovalen Linien sind weiß. Alle Tupfen sind graublau, die Blätter sind grün und die Stiele lavendelblau. Die Rückseite wird aus gleichem Stoff hergestellt.

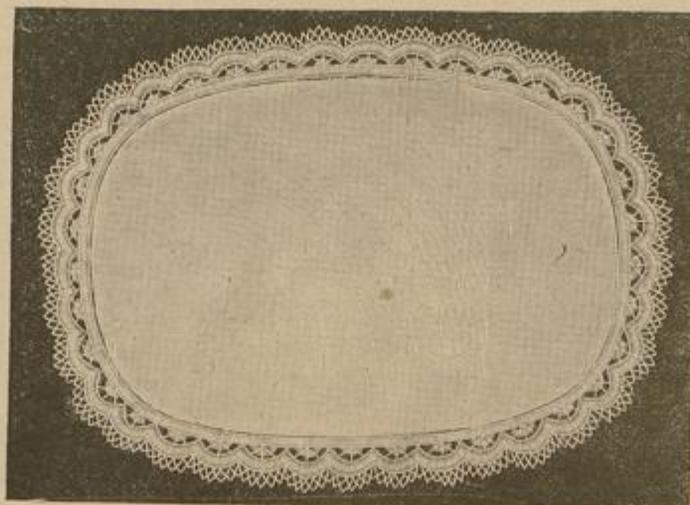
Abb. Nr. 68. Behang, über dem Küchentisch anzubringen. Kreuzstichstickerei. Zur Herstellung des Wandbehanges verwendet man grobes Gewebe mit leicht zählbarem Faden und die Stickerei führt man nach dem Typenmuster (auf dem Musterbogen) mit schwarzem, rotem oder blauem Faden in Kreuzstich aus. Eine Type des Musters umfaßt ein über zwei oder drei Fadenkreuzungen greifendes Kreuzchen. Die Größe des Behanges richtet sich nach der Stärke des verwendeten Stoffes. Die fertige Stickerei wird mit einem einfachen Saum abgeschlossen.

Abb. Nr. 69. Kette in Perlenarbeit. Die einfache, von jeder Kinderhand leicht ausführbare Kette ist auf weißem Leinwandzwirn gefaßt. Man nimmt den Faden doppelt so lang als die Kette werden soll, leitet ihn durch eine lange feine Nähnaedel und schiebt die Naedel genau in die Mitte der Fadenlänge, wodurch dann alle Perlen auf doppeltem Faden zu liegen

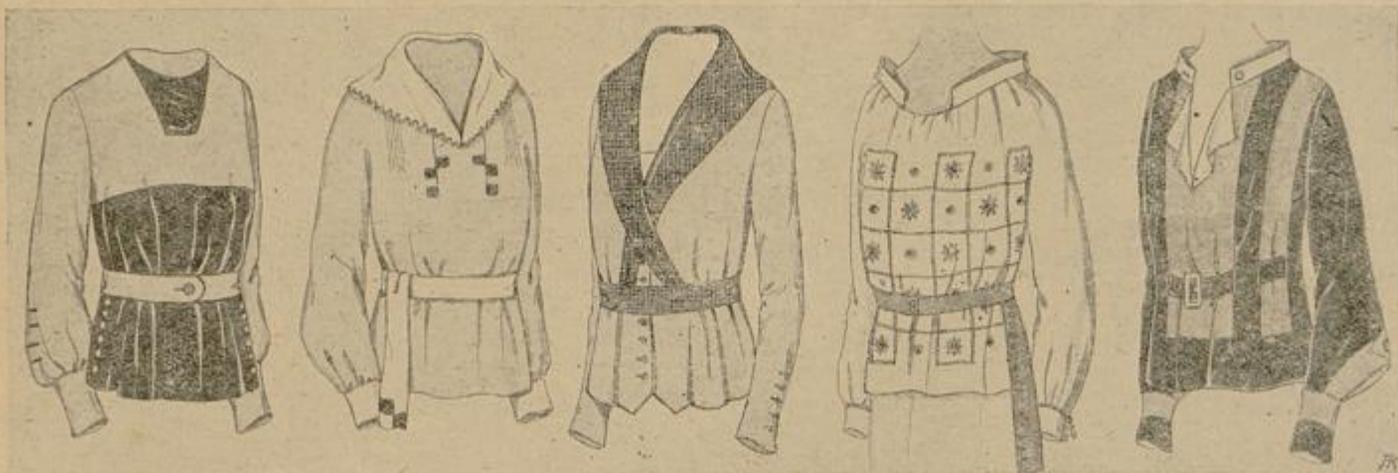
kommen. Die Fadenenden befestigt man an einem Springring oder einem Karabiner, je nachdem, wozu die Kette verwendet werden soll. Die Kette wurde aus kleinen grünen, goldbraunen und korallenroten Perlen und Goldglasperlen und großen bernsteinfarbenen Glasperlen und runden, braunen Holzperlen hergestellt. Die Perlen werden in folgender Reihenfolge aufgefaßt: + 1 Goldperle, 1 grüne Perle, 1 Goldperle, 1 braune Perle, 1 Goldperle, 1 braune Perle, vom + an noch viermal wiederholen. Dann 1 Goldperle, 1 grüne Perle und 1 Goldperle, hierauf 1 große bernsteinfarbige Perle, 1 Goldperle, 1 grüne Perle, 1 Goldperle, 1 bernsteinfarbige Perle, 1 Goldperle, 1 grüne Perle, 1 rote Perle, 1 große braune Holzperle, 1 rote Perle, 1 grüne Perle, 1 Goldperle, 1 bernsteinfarbige Perle, 1 Goldperle, 1 grüne Perle, 1 Goldperle, 1 bernsteinfarbige Perle und hierauf vom Anfang wiederholen.

Abb. Nr. 70. Rundes Tablettendeckchen mit gestrickter Spitze. Das Deckchen mißt samt der 3 cm breiten Spitze 27 cm im Durchmesser. Es kann aus weißem Batist oder Leinen hergestellt werden und der nach oben umgebogene Schnitttrand wird durch ein 1/2 cm breites Spitzenbändchen gedeckt. Zur Herstellung der gestrickten Spitze, die man nach Fertigstellung an die Deckchenkante anendelt, benötigt man mittelstarken Zwirn oder Häkelgarn. Die Strickerei führt man der Breite nach mit zwei Nadeln auf einem Anschlag von 11 Maschen aus. Abkürzungen: Masche = M., abheben = abh., umschlagen = umschl., abnehmen = abn., glatt = gl., verkehrt = verk. I. Naedel: 1 M. abh., 4 gl., umschl. (den Faden um die Naedel legen und in der nächsten Naedel als M. abstricken), 3 M. zusammenstricken (die erste M. abh., die beiden folgenden M. zusammenstricken und die abgehobene M. über die zusammengestrickten ziehen), umschl., 1 gl., gl. abn. (das heißt, zwei M. zusammenstricken). II. Naedel: 1 M. abh., 4 gl., abn., 3 gl. III. Naedel: 1 M. abh., 3 gl., umschl., 3 verk., umschl., 2 gl. IV. Naedel: 1 M. abh., 6 gl., abn. 2 gl.

Der Schluß dieser Beschreibung und die Beschreibungen der Abb. Nr. 71 und 72 befinden sich auf dem Musterbogen



Nr. 72. Ovale Tablettendeckchen mit Spitze in Bändchen- und Häkelarbeit (Arbeitsprobe auf dem Musterbogen)



Nr. 73 u. 74. Zwei neuartige Schößchenblusen, zu deren Herstellung sich alle Gewebe eignen. Die Macharten sind auch als Vorlagen zum Umarbeiten oder Modernisieren vorhandener Kleidungsstücke geeignet.

Verschiedene nötige Kleidungsstücke für Haus und Beruf

Nr. 75—77. Drei neuartige Schößchenblusen, die aus allen Geweben auszufärben sind und deren Macharten sich auch als Vorlagen zum Umarbeiten oder Modernisieren vorhandener Blusen vorzüglich eignen.



Nr. 78. Alltagsrock mit angenähertem Gürtel. Zu jeder Bluse zu tragen.

Nr. 79—81. Drei Haus- und Berufsschürzen, zu denen am besten waschbares Gewebe zu verarbeiten ist. Alte Waschkleider können dazu ganz gut Verwendung finden.

Nr. 82. Blusenrock mit angenähertem breitem Gürtel und neuartigen Taschen.

Wie in der Unterschrift bemerkt, werden die zwei ersten und die zwei letzten Blusen in der rückwärtigen Mitte geschlossen, während die mittlere ihrer Verschluss vorne hat. Die Schößchen aller Blusen können bei Stoffmangel angesetzt werden. Die erste Bluse hat am Schößchen seitliche Schlitz, wenn es ringsum reicht; das Schößchen wäre aber auch nur vorne anzubringen, so daß der Gürtel von der Seitennaht an den Abschluß der Bluse gäbe. Die zweite Bluse hat angeschnittene Ärmel, die

man allenfalls auch durchteilen kann. Ihren Putz geben seichte, den Stoff ausspringen lassende Säumchen oder Steppnähte und in grobem Faden aufgestickte abstechende Motive. Den tiefen Ausschnitt der dritten Bluse ergänzt ein einglegtes Westchen. Ihr Rückenteil ist nahtlos, die Kragenden werden nach erfolgtem Blusenschluß gekreuzt und unten angedrückt. Ein eigenartiges Schößchen zeigt die vierte Bluse. Es wird gleichartig mit dem Gürtel genommen. Schluß der Beschreibungen auf dem Musterbogen.

BESTENS EMPFOHLENE FIRMEN

**Leinen** Tischzeuge, Wäsche-Konfektion „Zur roten Rose“ Joseph Kranner & Söhne, Wien I, Bognergasse 11.  
**Trauerschmuck** Vorlagen für Perlen-taschen u. alle Sorten Perlen. M. Mayerhofer, Wien VII, Kirchengasse 11.

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist »Parkettglanz« infolge seiner hervorragenden Eigenschaften. Er ersetzt jede Art von Wachsen oder Einlassen der Parkette, wird mittels eines Lappens auf gut gewaschenen und getrockneten Parkettboden dünn und gleichmäßig aufgetragen, trocknet nach einigen Minuten von selbst ohne zu bürsten und erzeugt gleichmäßigen und schön spiegelnden Hochglanz. »Parkettglanz« verhindert Staubbildung, Bodenungeziefer und wirkt desinfizierend, kann nach Bedarf trocken oder naß aufgewischt werden, läßt sich aber auch mit heißem Wasser, mit Zusatz von Salmiakgeist, ohne Seife entfernen. »Parkettglanz« ist überall erhältlich und die geehrten Abonnentinnen werden auf das Inserat in dieser Nummer aufmerksam gemacht.

**Damenkleider-Klinik**  
Jedes alte Kleid wird neu und schick!

Spezialität: Modernisierungen und Kombinationen aus verschiedenen Stücken  
Sachverständige Besprechung — Prompte Lieferung  
Einzigste Übernahmestelle:  
**ADOLF HEIDRICH · Damenkonfektion**  
Wien I., Neuer Markt Nr. 16 · Telefon Nr. 7590

Einbanddecken der „Wiener Mode“

Zu sämtlichen Jahrgängen der „Wiener Mode“ sind Einbanddecken in schöner, solider Ausführung (rote Leinwand mit Gold- und Farbenprägung) vorrätig.  
Preis K 8.—  
Zu beziehen vom Verlag der „Wiener Mode“, Wien 6/2, Gumpendorferstraße Nr. 87, oder durch die nächstgelegene Buchhandlung.

## Gefährliches Spiel · Roman von Holger Brate

8. Fortsetzung

Solchen Argumenten muß ein Kavalier weichen und ich sehe Freund Taczew recht tief in seinen Beutel greifen. Herkules schlägt unser Hoch in einem neuen Wermut vor, und wir schleppen unser Opfer die sieben Stufen hinauf und placieren ihn in eine oben wartende Droschke — vermutlich dieselbe, die ihn hergebracht hat.

Ich wollte gerne wissen, was aus dem armen Baron werden sollte, und Taczew wollte es noch immer für sich behalten. Hingegen gab er mir eine klare und anschauliche Beschreibung der einfachsten Art, einen einsamen Wanderer zu chloroformieren. Es war sehr instruktiv und ich werde das Rezept einmal in Tante Charlottens Buch für »wirklich gute und erprobte Hauskuren« einschreiben. —

Nun bin ich im Begriff nach Paris zu fahren, um zu sehen, ob sich etwas für Papa Hagen tun läßt. Es ist ja möglich, daß Madame auf den Papieren »sitzt« und daß sie mit sich reden läßt. Ich glaube, Herr Taczew hat dieselben Absichten. Aber ich habe ihm in recht nachdrücklicher Weise die Bekanntschaft gekündigt. Uebrigens zu seiner großen Verwunderung. In Honduras stößt man sich vermutlich nicht an solche Kleinigkeiten, wie seine Hausmittelchen; aber leider hat sich ja in die schwedische Nation eine gewisse Verweichlichung eingeschlichen.

Auf nächstens also! Dein Holger Brate. \*

## VIII.

## Das gepolsterte Zimmer.

Briefe von Holger Brate:

»Paris, Hotel d' Osborne, 2. XII.

Lieber Derell!

Ja, hier sitze ich und kann nichts anders. Ich muß offen gestehen, daß mich die Anstrengungen der letzten vierzehn Tage nicht um einen Schritt näher dem Ziel gebracht haben. Wie du siehst, habe ich meine Penaten aus dem Hotel de Londres in diese kleine Spelunke verlegt, die in einem Hintergäßchen in der Nähe der rue de Rivoli liegt. Einerseits ist es billig, andererseits hoffe ich hier Herrn Taczews zudringlicher Freundschaft zu entgehen.

Ich hatte das Pech, auf dem square Laborde mit ihm zusammenzustoßen. Meine sympathischen Eigenschaften scheinen andauernd eine kolossale Anziehungskraft auf diesen Mann auszuüben. Wie zwei vom Schicksal und Arrhenius für einander bestimmte Nebulosen stürzten wir zusammen und drehten uns in einer wilden, herzlichen Umarmung. Unvorsichtigerweise verriet ich meine Adresse, was zur unmittelbaren Folge hatte, daß Taczew mein Nachbar im Londres wurde und ich zweimal vierundzwanzig Stunden lang weder Nacht noch Tag Frieden hatte. Er will, daß wir »zusammen arbeiten«, wie die Herren Diebe sich auszudrücken pflegen. Aber ich habe an seinen Methoden genug. Außerdem ist seine Angelegenheit eine politische Angelegenheit, während meine glücklicherweise ganz privater Natur ist — Hagen zu retten. Taczew muß eben die Papiere so gut er kann beschaffen. Der Kuckuck soll sich in eine so gefährliche Sache mischen. Er behauptet allerdings, daß ich ihn binnen kurzem um Hilfe anfehlen werde. Ich hoffe das Gegenteil, sonst wäre ich ihm nicht im »Londres« davongelaufen.

Nun ja, — man soll nichts verschwören. Ich habe nun vier Briefe an Madame Thierault geschrieben, wirkliche Billetdoux, leidenschaftlich, glühend. Ich habe zehn Jahre meines jungen Lebens geboten, für zehn Minuten in ihrer bezaubernden Gesellschaft. Keine Antwort. Das Hotel Thierault dürfte mir unerbittlich verschlossen bleiben, insoweit es von Madame abhängt.

Glücklicherweise scheine ich einen recht günstigen Eindruck auf monsieur le concierge gemacht zu haben. Das ist ein gelungener Kauz, der Hausmeister, ganz originell. Er öffnet das Tor mit einer einladenden Geste. Aber kaum hat man den Fuß auf die Schwelle gesetzt, als er seinen großen, wohlgemästeten Körper dagegen schleudert und das Tor zuwirft. Er hat meinen Hut zerquetscht und mir eine Beule in die Stirn geschlagen. Aber gestern schlüpfte ich endlich herein. Ich stemmte die Schulter gegen die Tür und steckte gleichzeitig die rechte Hand hinein, was sicherlich sehr gewagt gewesen wäre, wenn diese Hand nicht gleichzeitig ein goldenes Zwanzigfrancstück gezeigt hätte. Es wurde geprüft und gut befunden. Monsieur le concierge ließ mich also in das Vestibule und begann das Verhör:

»Sie wollen Madame treffen? Sie ist ausgegangen.«

»Ich warte.«

»Auf der Straße, s'il vous plait.«

»Das erlaubt meine Gesundheit nicht. — Ist Mr. Hagen zu Hause?«

»Kenne keinen Hagen — Was sind Sie für ein Landsmann?«

»Amerikaner. — Wie lang haben Sie diese Stelle?«

»Eine Woche. — So, Sie sind Amerikaner? Können Sie St. Augustin sagen?«

Ich rief den Heiligen mit einer, wie ich hoffen will, tadellosen Aussprache an. Der Alte hohnlachte:

»Sie sind nicht Amerikaner, Sie sind Russe. Entfernen Sie sich.«

»Ja, was höre ich, Monsieur, Sie lieben ihre Bundesgenossen nicht?«

»Ich liebe die große russische Nation, aber die Russen soll der Teufel holen. Uebrigens sind Sie ein Schurke, weil Sie eine falsche Nationalität angeben. Sie sind sicher so ein verdammter Boche, der von irgend einem Zeppelin heruntergefallen ist.«

Er wurde etwas eindringlich und laut. Ein neuer kleiner Goldvogel mußte seinen Käfig verlassen. Ich sagte, ich sei weder ein Boche, noch ein Schurke, sondern vielmehr ein Handelsreisender in Puder, Schminke und anderen Toiletteartikeln. Die Geschäfte litten grausam unter dem Krieg. Der Alte klimperte mit dem Gold und ich unterbrach die Schilderung meiner bedrängten ökonomischen Lage. Ich fragte, ob Madame das ganze Haus bewohne. Der Alte richtete sich empor.

»Monsieur, les grands appartements sind als Krankenhaus eingerichtet. Zehn Betten, Monsieur, zehn Betten! Madame hat sich eingeschränkt und wohnt im Mezzanin.«

»Allein?«

»Allein, mit einem alten Verwandten.«

»Und der heißt?«

»Van Loos.«

Pang! Da hatte ich ihn. Endlich!

»Sie meinen Herrn Hagen van Loos, ein hochgewachsener alter Herr, nicht wahr? Ungefähr fünfundsichzig Jahre?«

»Mindestens achtzig, Monsieur und blind oder taub oder sonst irgendein Naturfehler. Er geht nie aus. Madame betreut ihn.«

Das stimmt ja vortrefflich. Ein sechzigjähriger Morphinist kann natürlich wie ein Achziger aussehen, und es ist sehr wahrscheinlich, daß seine Sinne geschwächt sind. Jetzt galt es also, ins Mezzanin zu kommen. Ich hatte schon meinen kleinen Goldvogelkäfig hervorgehoben, als die Glocke läutete. Das war Madame. Sie machte mir einen recht vulgären Eindruck. Eine jener fünfundsichzigjährigen Damen, die für dreißig gelten wollen, und uns in zärtlichen Augenblicken anvertrauen, daß sie schon fünfundsichzig überschritten haben. Außer

dem ein klein wenig auffallend in der Kleidung, parfümiert, hier und dort leicht gefärbt und mit schon etwas glasartigen Belladonnaugen. Sie ging direkt auf mich zu, und bevor noch eine Vorstellung möglich war, sagte sie:

»Très bien, mon cher docteur, ich habe Sie schon heute früh erwartet. Er hat eine sehr schlechte Nacht gehabt und Ihr Kollege will durchaus, daß Sie ihn sich ansehen. Hier durch, bitte.«

Also ein Irrtum in der Person. Was wollte ich tun? Ich nahm an, daß es Hagen war, der eine schlechte Nacht gehabt hatte. Konnte man sich eine günstigere Gelegenheit denken, ihn zu treffen? Man soll Irrtümer aufklären, aber nicht bevor sie Früchte getragen haben.

Leider wurde ich grausam enttäuscht. Madame schritt rasch am Mezzanin vorbei und ging hinauf in »les grands appartements«. In der Tür zum Krankensaal wendete sie sich um und schenkte mir ein höchst bezauberndes Lächeln.

»Sie sind aber noch sehr jung, Monsieur, und schon einen solchen Ruf.«

Ich wollte ihr eben sagen, daß es damit nicht so weit her sei, daß es aber doch Leute gibt, die behaupten, daß ich schlechter bin als mein Ruf. Aber ich fand im Moment keine Gelegenheit. Meine Lage war ziemlich unbehaglich. Ich wurde an ein Krankenbett geführt. Madame und zwei Schwestern betrachteten mich gespannt, und ich sollte nun meinerseits den arg zugerichteten Jüngling, der im Bette lag, betrachten und womöglich auch untersuchen. Ich fürchte, ich machte eine recht schlechte Figur. Nach einigen peinlichen Minuten hörte ich sie flüstern:

»Nun, was sagen Sie, Herr Doktor?«

Ich sagte absolut nichts.

Sie mißverstand mich ganz richtig, sie glaubte, daß ich in Gegenwart des Kranken nichts sagen wollte. Sie führte mich quer durch den Krankensaal, durch eine gut gepolsterte Tür in ein kleines Zimmer, das gleichfalls ganz und gar gepolstert war. Ein sehr geeignetes Zimmer für mich, um ein Geständnis abzulegen, und für sie, um zu schreien und eventuell Lärm zu schlagen. Plötzlich kam ich auf die Idee, daß dieses Zimmer, das nicht wie der Krankensaal neu eingerichtet war, vielleicht in irgend einem Zusammenhang mit dem alten Morphinsten Hagen stehen könnte. Ich schob das Bekenntnis noch ein wenig hinaus, spielte den interessierten Arzt und erfuhr, daß dieser Teil der Wohnung, alles in allem drei Zimmer, für Kranke bestimmt war, die infolge von Fieberdelirien oder aus anderen Gründen auf die übrigen Patienten störend wirken konnten. Ich machte einige Schritte auf die nächste gepolsterte Tür zu. Richtig! Madame Thierault stellte sich mir sofort in den Weg:

»Monsieur, wohin wollen Sie gehen? Dieses Zimmer ist besetzt. Ich bin gegenwärtig im Raume sehr beschränkt, und da wir gerade jetzt keine unruhigen Patienten haben, habe ich dieses Zimmer einem Gast überlassen.«

Jetzt wirst Du mich auslachen, lieber Derell, ich trat nämlich wie ein richtiger patentierter Sherlock Holmes auf, ich durchbohrte die Dame mit meinen Blicken und sagte:

»Ich weiß einen Herrn von fünfundsechzig Jahren, der aussieht, als wäre er achtzig?«

Da hatte ich aber total fehlgeschossen. Madame zog zwar die Augenbrauen in die Höhe und sah ziemlich verwundert aus, aber antwortete vollkommen ruhig:

»Sie irren Monsieur, es ist ein junges Mädchen, ich glaube nicht, daß Sie sie gesehen haben können. Sie ist erst gestern gekommen.«

Es konnte wahr sein, es konnte auch Lüge sein. Ich beschloß, den Weg der Ueberraschungen weiterzugehen und sagte kurz und bündig:

»Und Monsieur Hagen?«

Kolossaler Effekt!

»Hagen! Haben Sie ihn getroffen?«

Der neue Sherlock Holmes antwortete überaus diplomatisch:

»Ich werde ihn bald treffen.«

»Wo?«

»Hier. Genauer bestimmt im Mezzanin.«

»Sie irren. Mr. Hagen hat mein Haus vor ungefähr zwei Wochen verlassen. Ich habe leider keine Ahnung, wo er sich befindet.«

»Und wer ist denn dieser ältere Herr im Mezzanin? Mr. van Loos? Hagens vollständiger Name ist doch bekanntlich Hagen van Loos.«

»Ach, ich verstehe«, sagte sie, »der Portier hat geschwätzt. Aber Sie sind auf einer falschen Fährte. Monsieur, im Mezzanin ist mein — mein Onkel. Er hat den Namen van Loos aus Gründen angenommen, die — die Sie nichts angehen, Monsieur. Uebrigens — «

Ihr schönes Antlitz verdüsterte sich in bedenklicher Weise, ich merkte, daß sie in ihrem stillen Sinn mein Benehmen zu kritisieren begann. Um ihr nicht Zeit zu

lassen, sich allzusehr zu erbittern, fiel ich ungesäumt ein:

»Ach, Sie merken, Madame, daß ich nicht der erwartete Arzt bin? Ganz richtig. Ich bin Mr. Holger Brate aus Schweden. Mein Name ist Ihnen nicht unbekannt, da ich schon die Ehre hatte, Ihnen mit vier Briefen aufzuwarten. Leider habe ich keine Antwort erhalten. Mein Urlaub begann sich seinem Ende zuzuneigen und ich hatte noch nicht das ersehnte Glück erreicht, Sie zu sehen. Das wurde unerträglich. Ich entschloß mich zu einem kleinen Coup, er ist geglückt. Jetzt rühre ich mich nicht vom Fleck, bis ich nicht Ihre schönen Hände geküßt und Absolution erhalten habe.

All' das haspelte ich in weniger als einer halben Minute hervor, und Gott verzeihe mir meine Falschheit, starrte ich nicht die Alte ganz glühend dabei an! Ich verließ mich jedoch nicht vollständig auf meine Unwiderstehlichkeit, sondern war gefaßt darauf, mir einen einigermaßen anständigen Rückzug zu sichern. Unnötige Sorge. Madame Thierault ist entweder sehr empfänglich für Komplimente und leidenschaftliche Blicke — oder sie spielt auch gut. Die rosenrote Schminke strahlte das holdeste Lächeln aus, und es wurde mir gestattet, einen stark parfümierten, nicht absolut reinen Handschuh zu küssen.

»Monsieur«, sagte sie, »ich muß Sie um Entschuldigung bitten, aber ich habe keine Zeit gehabt, Ihre Briefe zu beantworten, noch weniger, Besuche zu empfangen. Uebrigens — Sie verlangten Auskünfte über Mr. Hagen, und ich kann Ihnen leider keine geben. Ich bin selbst in der größten Verlegenheit. Dank Hagens Freigebigkeit konnte ich mein kleines Krankenhaus einrichten und nun — hat er mich plötzlich im Stiche gelassen.«

Fortsetzung folgt

#### BOTEN

Zwischen Liebenden, ungesch'n,  
Schweben Geister mit heimlichen Worten...  
Im Morgenscheine, im Abendweh'n,  
Auf stillen Straßen, an lauten Orten  
Flüstern sie ihnen Botschaft und Grüße,  
Die nur die Liebenden hör'n und versteh'n,  
In stiller, geheimer Süße.

Sie führen den Freund der Freundin entgegen,  
Die Freundin dem Freunde auf taghellen Wegen,  
Ganz plötzlich, so daß sie erschrocken sind,  
Voll Jubel doch und Frohlocken sind  
Ueber die holdeste Seltsamkeit  
Der unverhofften Zeit!

Ja, zwischen Liebenden, ungesch'n,  
Schweben Geister mit heimlichen Worten...  
Die nur die Liebenden hör'n und versteh'n.

Max Hayek

## BRIEFKASTEN DER »WIENER MODE«

ANFRAGEN PRAKTISCHER NATUR WERDEN IM »FRAGEKASTEN« ERLEDIGT

»Hilke W. in K.« sendet mir folgenden Dialog:

Kind: Bitte sag' mir, liebe Mutter, was ich wissen möchte pern:  
Warum seh' ich doch mein Bildnis stets in Deinem Augensterne?  
Mutter: Augen sind der Seele Fenster, sind des Leibes schönste Zier.  
Weil ich Dich im Herzen trage, schaust Du aus den Augen mir.  
Kind: Bitte sag' mir, liebe Mutter, was ich wissen möchte gern:  
Warum muß ich heute weinen, als ich träumte, Du sei'st fern?  
Mutter: Träumend hast Du es empfunden, wie Du einsam und allein.  
Bitte Gott nur alle Stunden, daß er schützt Dein Mütterlein!

»Erich W.« dichtet einen

### SCHEIDESANG.

Mit den Rosen und Reseden  
An dem Fenster spielt der Wind,  
Es wär' zu schön gewesen,  
Leb' wohl, Du mein herziges Kind!

»Reseden« und »gewesen« reimt sich zwar nicht, aber gleichwohl kommt es mir vor, als sei der Vers »es wär' zu schön gewesen« schon einmal in einem »Scheidungsang« verwendet worden. Ir' ich nicht, so stehn dort gleich bei den Rosen nicht die Reseden, sondern die Dornen. Auch »Du mein herziges Kind« ist nicht ganz neu. Nur heißt es dort nicht »Leb wohl!«, sondern »Gute Nacht!« Kurz, es wäre Herrn Erich W. etwas mehr Genauigkeit beim Dichten anzupfehlen. Zum Beispiel:

In Deinen Augen glaubt ich einst zu lesen:  
In dürren Blättern säuselt der Wind,  
Behüt' Dich Gott, es wär' zu schön  
gewesen,  
Gute Nacht, Du mein herziges Kind!

»Giovannina« verlegt sich aufs Schmeicheln — man kennt das! Nicht selten deckt die Liebeshörigkeit des Briefes die Schwächen der Beilage:

Lieber, guter Onkel! Deine getreue Nichte »Giovannina«, der Du schon einmal »mit Rücksicht auf ersichtliche Begabung« die »poetische Lizenz« erteiltest, wagt es heute wieder mit einem ganz kleinen, winzigen Gedichtchen! Wirst Du auch diesmal so gnädig sein??? Ich habe noch ein langes, sehr ernstes Gedicht, das sich zwar nicht reimt, aber trotzdem ein Gedicht ist! Aber bevor ich Dir das schreibe, mußt Du mir erst ein bißel Mut machen! Da wirst Du Dich aber hüten! Was? Das war, mir scheint, unvorsichtig von mir, schon jetzt davon zu sprechen, nicht? Aber Du bist ja immer so lieb und geduldig mit uns und wirst es hoffentlich ewig ewig bleiben, nicht wahr? Also, wenn die Kritik halbwegs gut ausfällt, dann kommt das große, lange, ernste Dichtwerk, das mußt Du aber recht zart und liebevoll behandeln, denn weißt Du, ich glaube, es ist ein Stück von meinem Herzen dabei kaputt gegangen!

Nichtchen — ich werd' es ewig, ewig bleiben und Du brauchst auch die Angst vor der Abschreckung nicht zu haben. Ich muß immer »lieb und geduldig« sein, denn dazu bin ich engagiert. Aber der diesmalige »Waldzauber« ist leider schwächlich, belanglos im Sujet, fehlerhaft in der Rhythmik.

»Ilse 1001«, die bisher den Kampf mit der Form führte, macht Fortschritte. Hier eine ausgewählte Probe! Es ist nichts Hervorragendes, erinnert in jeder Zeile an bewährte Altmeister deutscher Lyrik, sei aber als Aufmunterungspreis dennoch mitgeteilt:

### EINSAM.

Es ahnt auf der Welt wohl keiner,  
Wie mir ums Herz so weh,  
Daß ich verlassen und einsam,  
Still meines Weges geh.  
Und wenn des nachts ich weine,  
So hört's kein liebend Ohr, —  
Ich bin an jedem Morgen  
So einsam wie zuvor.

»Ewald Lothar Stürmer« hebt also an:

Lieber, verehrter Briefkastenonkel! Ein neuer Neffe gesellt sich zu Deiner anmutigen Nichtenschar. Ich hoffe, Du nimmst ihm nicht übel, daß er sich in diesen zart'n Kreis einschleicht! Und siehst Du, lieber Onkel, wenn man Ewald Lothar heißt (oh, welcher Genius hat meinen sonst ganz vernünftigen Eltern diese Namen eingegeben!) so kann man schon nicht anders, man muß dichten. Und wenn man noch dazu zufällig gelocktes Haar hat — also Milderungsgründe.

Von drei mir übersandten Gedichten ist das folgende annehmbar:

### ALTES SCHLOSS.

Schwarz ragen die Zypressen  
Am dunklen Teich empor,  
Ein schweigendes Vergessen  
Ruht auf dem alten Tor.  
Die Efeuflinger streifen  
Das morsche Sandsteinschild,  
Verwittert sind die Greifen,  
Im alten Wappenbild.

Verrostet sind die Riegel  
In langer Ruhezeit,  
Im dunklen Wasserspiegel  
Träumt die Vergessenheit.

»Adölf« dichtet:

Daß ich Dich liebe, treu und heiß,  
Das geb' ich Dir hier schwarz auf weiß.

Bravo! Sicher ist sicher! Schriftliche Abmachung kann für alle Fälle nicht schaden. Aber es ist und bleibt doch schließlich Privatsache und hat für einen größeren Leserkreis kein Interesse.

»Margot aus Laibach.« Vorläufig möcht' ich nicht versichern, daß es sich auszahlt. Nichts Besonderes, aber auch nicht gerade schlecht.

»Lisl 13« sendet folgende Drohung:

Ein Nichtchen vom Lande, erst dreizehn Jahre alt, dichtet vor Langeweile. Bitte sende mir ein wahres Urteil darüber, sonst werde ich nächstens meine Langeweile mit etwas anderem ausfüllen.

Langeweile war von jeher das sicherste Kennzeichen poetischen Genies. Auffallend ist nur die Frühreife in Bezug auf Langeweile und die wunderliche Logik, daß der Mangel eines »wahren Urteils« die gelangweilte Dreizehnjährige zu anderer, als poetischer Ausfüllung drängen könnte. Ich habe mich übrigens ihrer kindlichen Verse angenommen und, wenn man sie von der rhythmischen Ueberladung säubert, dann sehn sie folgendermaßen aus:

Wenn der Sommer kommt mit seiner Pracht, — Mit den Blumen und der Moosnacht. —  
Wenn die Halme golden stehn im Feld — Und der Landmann froh sein Feld bestellt. —  
Wenn die Nachtigall singt leis' im Halm, — Zieht in meine Seele Friede ein.

Es sind bewährte Gedanken, bieten aber doch das psychologische Interesse, unter welchen Verhältnissen in die Seele dieser Dreizehnjährigen gelangweilten Friede einzieht. Im Original stand sogar »e'w'ger Friede«.

»Ilse aus L.«, gleichfalls eine Frühreife, ist aber schon 14 Jahre alt.

Wenn Dir mein kleines Briefchen beim Empfang Deiner sicher überaus reichhaltigen Post in die Hände fällt, dann wirst Du schwermütig vor Dich hin brummen: »Ach, schon wieder eine neue Nichte!« Liebestes, bestes Onkelchen, hab' ein Herz mit mir, ich möchte gar zu gern wissen, wie Dir mein »Gedicht« gefällt. Ich bin noch eine außerordentlich junge Nichte, erst 14 Jahre alt. Dies Verbrechen von Gedicht ist meine erste Schandtat. Also nimm Dich meines Geisteskindes in bekannt großmütiger Weise an und beurteile es ganz streng. Wenn es Dir also sehr mißfällt, so werde ich mich beilen, von dem so mühsam erkletterten Pegasus hinabzuheben. Tausend Grüße.

### LIEBESMACHT.

O, gib mir Namen, nenn' mir Worte  
Für Dich, Du tiefe, heiße Lust!  
Du machst mein kühles Herz erglühen,  
Und höher schlagen meine Brust.

Die Vierzehnjährige mit dem kühlen Herzen! Ein Pendant zur gelangweilten Dreizehnjährigen!

Du stimmst mich selig, läßt mich weinen  
Und bringst mir Glück und bringst mir Schmerz.  
Wie soll ich alles dies vereinen  
Mit dem, das wild durchstobt mein Herz.

Jetzt führt die Leidenschaft zur Ungereimtheit!

Frau Liebe, unergründlich Wesen,  
Dein' heilige Macht ist schuld daran.  
Maa kann's in alten Schriften lesen,  
Es ist uralte und ewig neu!  
Du rührst der Seele zarte Seiten  
Mit zauberkundiger, starker Hand.  
Und wo zwei Klänge harmonieren,  
Verbindet sie ein mächtiges Band.

Gar mancher Ton verhallt vergebens,  
Nicht jeder findet den Genos.  
O Liebe, Würde Du des Lebens,  
Die Sait' verklügel, was ist me'n Los?

Ilischen, hops' herab!

»Stephi aus Tirol« schreibt zwar: »Lieber Briefkastenonkel«, macht aber plötzlich aus dem Onkel einen Großpapa. Sie sagt:

Schon viele Jahre seh' ich stillschweigend zu, wieviel Liebe und Geduld Du an den tausenden Enkelinnen verschwendest und den Braven gar manchen Trost und Hoffnungen gibst. Nun habe ich den Mut gefunden, um gültigen Einlaß in Deiner weiten Dichterseel zu erhitzen. Ob ich zur rechten Seite zu stehen komme? Ich sende Dir mein Erstlingsgedicht zu kosten, das in einer glücklichen Stunde die Feder der Liebe schrieb. Bitte, liebes Onkelchen, verstoße mich nicht in den schaurigen Abgrund Deines unermesslichen Papierkorbes, wo so viel vermeintliche junge Künstler den Tod fanden. Hab', lieber Onkel, Mitleid mit meinem Mosenbaby und gib mir die Freude es gedruckt zu sehen. Auf eine strenge Kritik harret besorgt das Nichtchen aus Tirol.

Zu »strenger Kritik« fordern die gut gemeinten, anspruchslosen Verse nicht heraus, sind aber nach Durchführung und sprachlicher Form recht unvollkommen und jedesfalls nicht auf der Höhe solcher Arbeiten, die ich als beachtenswerte Dilettantenleistung veröffentliche.

»Die ältere Schwester« beabsichtigt eine heroische Kur für den dichtenden Backfisch, indem sie hinterrücks mir Verse sendet. Eins dieser Werke lautet:

Du hast mir weh getan — Ich will nicht klagen! — Und wer das Glück mir nahm, — Darf ich nicht sagen! — Und trotz all' dem Schmerz und Sorgen, — Die drohend lagern mit finst'rer Macht, — Hoff ich auf einen Liebesmorgen, — Mit strahlender Sonne in goldener Pracht.

Besondere Begabung zeigt sich weder in diesem, noch im zweiten Poem. Andersseits aber besteht keine Notwendigkeit, diese Harmlosigkeit selbst genügsamer Poesie gewaltsam zu unterdrücken.

NEUE PELZE  
NEUE HÜTE



HOFLIEFERANTEN  
ZWIEBACK KÄRNTNERSTR 11-15

**Tessthaler Werkstatt HANDARBEITEN**  
Weikersdorf in Mähren

Sommersaison: fertige und angefangene, vorzüglichste Qualität und  
Karlsbad, Alte Wiese aparteste Modelle, H. Gobelin und Toledoarbeiten.  
St. Joachimsthal Stickerinnen finden fortlaufende Beschäftigung  
Auswahlsendungen.

**Modellhüte  
Charlotte Kämmerle**

Wien I., Führichgasse 6  
Fernsprecher VI 989

**OLSO Kochkisten  
Dauerbrandöfen**

sollen in keinem Haushalte fehlen.  
Ein Olso-Dauerbrandofen heizt  
mehrere Zimmer bei ganz  
geringem Kohlenverbrauch.  
Die Olso-Kochkiste erspart  
fünfzig Prozent an Brennmaterial!

**OLSO Wien I.  
Bellariastr. Nr. 12**

Ausstellung von  
Koch- und Heizapparaten,  
Badeeinrichtungen u. dgl.

Bestrenommierteste beh. konz.  
gewerbl. Lehranstalt f. Schnittzeichnen  
und Kleidermachen. Atelier für Robes  
und Konfektion Mme. Adele Pokorny-  
Lippert, Mitglied des Gremiums, Wien I.,  
Wollzeile 22, nimmt Schülerinnen täglich  
auf. Für auswärtig Pension. Prospekte gratis.

**SCHÜRZEN**

für Männer, Frauen und Kinder

aus prima schwedischer Zellulose gewebt, ausgezeichnete waschbare Qualitäten

Männerschürzen, prima	per Stück K	12.50
Männerschürzen aus prima Körper		21.50
Männerschürzen, unverwundlich, garantiert wasserdicht, extrabreit und extragroß		30.—
Frauenschürzen, glatt, blau, ohne Latz		8.50
Frauenschürzen, glatt, blau, extragroß und extrabreit, ohne Latz		20.—
Frauenschürzen, glatt, blau, mit Latz		18.50
Frauenschürzen, bedruckt, ohne Latz		10.50
Frauenschürzen, bedruckt, extragroß und extrabreit		22.—
Frauenschürzen, bedruckt, mit Latz		20.50
WACHSTUCH-Wirtschaftsschürze ohne Latz		19.—
Praktische WACHSTUCH-Wirtschaftsschürze m. Latz ohne Träger		33.—
Lederimitation-Mädchenschürzen für 9-14 Jahre		18.—
Lederimitation-Kinderschürzen für 5-8 Jahre		15.—
Zellstoff-Arbeits- und Monteuranzüge, blau, prima Gradl		86.—
Zellstoff-Arbeitsmäntel, blau		68.—
ZELLSTOFF-KÜCHENHANDTÜCHER	1/2 Dtzd.	42.—

Versand nur gegen Postnachnahme nach Maßgabe  
des Lagers in der Reihenfolge der einlaufenden Aufträge

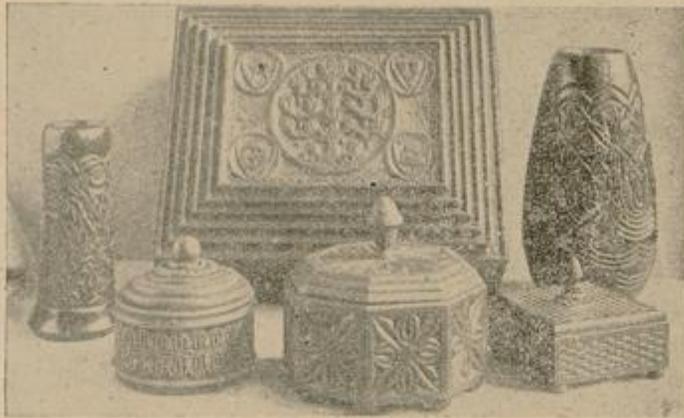
Weberei und Schürzenfabrik **OTTO KATZ** — PRAG I. — Zeltnergasse 14/10



PELZ-MODESALON  
**MATH. STRNAD**  
WIEN I., PLANKENGASSE 1  
I. STOCK  
TELEPHON Nr. 9994

Anfertigung von Pelzwaren aller Art  
aus gediegenes Material nach eigenen  
Originalmodellen in feinsten Aus-  
führung. — Modernisierungen werden  
bestens und billigst ausgeführt.

**KEIN WASCHTAG MEHR!** Erste Dampfwäscherei A.-G.  
Wien II., Obere Donaustr. 29-31, Telefon 41045 u. 41046  
Liefert hygienisch gereinigte Hauswäsche. — Größte  
Schonung, keine Bleichmittel, Berechnung nach Gewicht



Vorbildliche künstlerische Verwundeten-Arbeiten des Offenbacher Lazarettes unter Leitung von Professor Hugo Eberhardt

**Wechselstube des Bankhauses  
Schelhammer & Schattera**  
Begr. 1832 Wien I., Stefansplatz 11 Begr. 1832  
Geschäftsstelle der k. k. Klassenlotterie, Wien I., Goldschmid-  
gasse 2 Safe Deposits

**290.000 Kronen** — in barem Gelde —  
betragen die Haupttreffer bei:  
St. 1 Promesse auf 1 neues Kreuzlos (Haupttreffer K 200.000, Ziehg. 2. November) K 6—  
St. 1 Promesse auf 1 I. Bodenlos ... (Haupttreffer K 90.000, Ziehg. 16. November) K 7—  
Beide zusammen anstatt K 13— nur K 12—  
Summe der bei uns gewonnenen u. ausbezahlten Haupttreffer inkl. der Klassenlotterie über K 25.000.000



Die  
**OROSZLÁN-Luftdruck-  
Wunder-Waschmaschine**

macht sich schon nach einmaligem Waschen bezahlt, da  
Sie Ihre **Wäsche schonen, Seife, Zeit und  
Geld sparen.** Eine Lage Wäsche (20—30 Stück)  
in zehn Minuten blütenweiß fertig zum Aufhängen.  
Genaue illustrierte Anleitung mit jeder Maschine.  
Preis nur K 30— für Wien, K 35— für Provinz franko

Zentralstelle der Oroszlán-Luftdruck-Waschmaschine  
**E. Düsedau, Wien I., Zedlitzgasse 7/V**

**1/2 MILLION**  
Reines Gesicht

Schöne Hände

Volle Büste

Schönes Haar

Toilette-Seifen-Creme

Versand direkt gegen Nach-  
nahme und Postspesen

Damen sind schön geworden durch  
Anwendung unserer Schönheitsmittel

- Mia Tag-Creme . . . . . K 8/40
- Mia Nacht-Creme . . . . . 10/20
- Mia Erdbeer-Milch . . . . . 12—
- Mia Hand-Creme . . . . . 6/50
- Mia Nagel-Pulver . . . . . 3/83
- Mia Büsten-Creme . . . . . 10/80
- Mia Haar-Geist . . . . . 7/60
- Große Flasche . . . . . 15—

**MIA KOSMETIK, PRESSBURG C**

**UM PELZWARE  
EINZUKAUFEN**

zur heufigen Zeit, muß man sich gut überlegen und das  
Sprichwort vor Augen halten: »Geh' nicht zum Schmiedl,  
sondern gleich zum Schmied«. Der Pelzmodensalon der  
Wirtschaftsgenossenschaft der Kürschner Österreichs,  
Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84, I. Stock, führt solide und  
moderne Modelle, welche preiswert sind, unter Garantie  
für die Echtheit der Waren. — Für Beamte, Lehrer usw.  
kulante Zahlungsbedingungen

**Wirtschaftsgenossenschaft  
der Kürschner Österreichs**

r. G. m. b. H.

**Wien VII., Mariahilferstraße Nr. 84**

**ELEKTRISCHE  
STRAUSS**  
Bügeleisen, Kochplatten,  
Kochtöpfe, Heizkissen,  
Heizöfen unter Garantie  
Wien VII., Siebensterngasse 13

**HANDARBEITSMATERIALE!**

in größter Auswahl bei

**KONSTANTIN JACOBI** Wien, VII. Bezirk  
Mariahilferstraße 86



Diese  
**Straußboa**  
kostet bei uns:

- 13 cm dick nur Mk. 15—
- 15 „ „ „ 25—
- 18 „ „ „ 36—
- 20 „ „ „ 60—
- 25 „ „ „ 15—

schwarz, weiß, grau, blau, braun. Echte  
Kronenreihor Mk. 15—, 30—, 45—,  
75—, 100— bis 250—, Stangenreihor  
und Paradies Mk. 20—, 40—, 60—, 80—  
bis 200—, »Atama« Edelstrauffedern,  
das allerbeste auf jeden Damenhut, 20 cm  
lang Mk. 3—, 25 cm Mk. 6—, 30 cm Mk. 9—,  
35 cm Mk. 12—, 40 cm Mk. 15—, 45 cm  
Mk. 25—, 50 cm Mk. 36—, 55 cm Mk. 48—,  
60 cm Mk. 60—, Versand per Nachnahme.  
Preisliste frei. — HESSE, DRESDEN,  
Scheffelstraße 10/12, p. 1-4.

**Wiener Mode-Werkstätte**

empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter  
Kleider, Kostüme, Mäntel, Pelzwaren  
und sonstiger Putzartikel, sowie sämtlicher  
Umänderungen. — Provinz genügt gut  
passende Taille. — Maison Herma  
Windholz, Wien IX., Glasergasse 16.



Mit **Fleisch  
und Eiern**  
stets versorgt bei  
Anschaffung einer  
**Brutmaschine**  
direkt von  
**Nickerl & Co.** Inzersdorf-Wien  
Verlangen Sie sofort gegen 1 Krone  
in Marken den Hauptkatalog 100  
mit der Rentabilitätsberechnung.

**EBAGA HAUT- UND TOILETTE-CRÈME**

(Nach Universitäts-Professor Dr. Rudolf Matzenauer)

Die ideale Toilette-Crème der eleganten Welt  
**Fettfrei!** Für rationelle Hautpflege zu jeder Jahreszeit **Glyzerinfrei!**

Bezug durch Apotheken und Drogerien oder die Fabrikanten Dr. BAYER & Co., Budapest IX., Rákos u. 17

Vom Büchertisch

**Verirrte Liebe.** Erzählungen von Rudolf Haas. Verlag von L. Staackmann in Leipzig. Gebunden Mk. 5.—. — Der Verfasser bietet seinen Freunden in diesem neuen Novellenbände einen Kranz fröhlich-ernsthafter, innig-heiterer Geschichten, als deren Leitsatz die Worte des Doktor Ronninger in der Erzählung »Schwindelfrei« gelten können: »Still sein und warm sein und einander helfen.« Trotz der verschiedenartigsten Lebenswege, die das Buch den Leser mitwandern läßt, ist und bleibt überall das, worauf es ankommt: das warme Herz, das geeignet und fähig ist, mit dem Hausbrot der guten, rechten Menschenliebe zu beglücken und glücklich zu werden, in seiner arglosen Vertrauensseligkeit sich verirrt, im harten Leben sich nicht zurechtfindet und statt Liebe Leid gibt und erntet. Nach Irren und Wirren, Abwegen und Seitensprüngen findet es sich schließlich doch wieder zurecht und stiftet lauterer Segen. Fröhlich und traurig, bald in toller Laune, bald mit stiller Ernsthaftigkeit ziehen vielfarbige Bilder und urgesunde Menschen in bewegter Abwechslung vor den Augen des Lesers vorüber, Humor klingt leis, Witz lacht keck, — und über allem lächelt mit verstehenden Augen die warme Menschenliebe.

**Familie.** Roman von Emmy Gruhner. Fischers Romanbibliothek. Preis Mk. 1.25. — Der Sohn einer vermögenslosen,

österreichischen Offiziersfamilie wird von Kindheit an zum künftigen Familienerhalter gedrillt. Ein verfrühtes erotisches Erlebnis, das ihm das Körperliche vor dem Seelischen erschließt, lähmt seinen Drang zur Betätigung der Individualität vollends. Blasiert gibt er alle Sonderwünsche und Zukunftsträume preis, ordnet sich der auferlegten Frohn im Interesse der Seinen unter. Nach dem Tode der Eltern fällt er schließlich völlig seinen altjüngferlichen verwöhnten Schwestern anheim, verscherzt sich das eigene Liebesglück, das ihm nun bei einem tapferen, treuen Mädchen beschert sein könnte, und versinkt endgültig in der trägen Oede dieses Vegetierens zu dreien. Die Familie, die ein kräftespendender Born zur Entfaltung der Eigenart sein sollte, hat ihm von vornherein alle Schwungkraft gelähmt und unüberwindliche Scheu vor selbstwilliger Freiheit erzeugt. Die Regungen der Kinderseele in der Pubertätszeit sind diskret aufgespürt und von rührender Innigkeit umklungen stehen die Beziehungen zwischen zwei kameradschaftlich ergebenen Jungens in unserem Gedächtnis. Die moderne Schicksalstragödie im Kleinen wird von Emmy Gruhner in einem herzhaft schlichten, schnörkellosen Tone erzählt. Ihr Buch hat eine sympathisch unaufdringliche, innere Melancholie, der die humorvollen Episoden aus dem Treiben der Knaben gute Kontrastwirkungen geben.

 <p><b>Josef Smetana</b> Wien XIII · Linzer Str. 104</p>	<p>Ausführung unübertroffen Filialen in allen Bezirken</p>	<p><b>Chem. Putzerei u. Färberei</b> aller Arten Damen- Herren-Kleider, Vorhänge, Teppiche usw.</p>	<p>Provinzaufträge rasch und sorgfältig Telephon 33159</p>
--	--	---	--

BÄR & FERRO  
WIEN  
I., Kramergasse 12  
Karlsbad · Marienbad  
Prag · Triest.

NIEDERLAGE  
**ECHTER KORALLEN**

**PELZHAUS Kranz & Berger**  
Wien I., Dorotheerg. 7, Mezz.

**PELZMÄNTEL** nach schicken Modellen

Den schönsten Glanz der Parkette  
erzielt man einzig  
ohne Nachwachsen,  
ohne Bürsten mit

**PARKETTGLANZ**  
(Patent angemeldet)

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

**ROF** chem.-techn. u. pharmazeut. Industrie-  
Gesellschaft m. b. H., Mährisch-Ostrau

Großvertrieb und Depot für  
Wien und Niederösterreich:  
**SCHWEDA & CENKER, WIEN**  
V., Margaretenstr. 100, Tel. 59.431

Depot für Böhmen und Prag:  
**N. KLEIN, PRAG**  
II., Kiemensgasse 48

Depot für Tirol-Vorarlberg, Küstenland,  
Istrien, Triest, Görz, Fiume, Krain, Kärnten:  
**HEINRICH SAMITZ**  
**INNSBRUCK, POSTFACH 59**

Zu dem Preisausschreiben  
**„Was meine Kochkiste alles kann?“**  
schreibt Frau Camilla Baronin Rinaldini in Triest u. a.:

„I. Sie ist ein wertvoller »Ersatz«, nämlich ein  
»Köchinnen-Ersatz«, wer sie hat, braucht  
höchstens eine »An-Köchin« — das Ankochen  
der Speisen ist aber rasch und ohne viel Mühe  
getan, so daß auch die sonst vielbeschäftigste  
Hausfrau diese Arbeit wohl auf sich nehmen kann.“

„II. Sie erspart deshalb und weil sie sozusagen  
»automatisch und immer ruhig, still, bescheiden«,  
reinlich und gründlich arbeitet, unschätzbar viel  
Zeit, Mühe und Kosten und, last not least, Aerger.“

„III. Suppe, Gemüse und Beilagen aller Art, ge-  
sottenes wie gedünstetes Fleisch, gewisse Mehl-  
speisen kocht sie ohne sie zu verkochen, dünstet  
sie ohne daß sie verdunsten, nichts brennt an,  
die Hitze bleibt noch eine starke und hält un-  
geschwächt bis zur Herausnahme des Geschirres“  
„an, nichts geht hierbei an Geschmack verloren —“  
„etwas aber, was uns Hausfrauen im Süden be-  
sonders imponiert, heutzutage wohl aber alle  
Hausfrauen interessiert, ist wohl das, daß die  
Kochkiste selbst die Polenta, die sonst, soll sie  
schmackhaft werden, eine gute halbe Stunde  
unablässig gerührt werden muß, ohne alle Arbeit“  
„untadelhaft bereitet, wofern man sie, sobald der  
Schaum von der Oberfläche verschwunden ist,  
was in wenigen Minuten der Fall ist, ruhig in“  
„die Kochkiste stellt und dort mindestens drei“  
„Stunden stehen läßt.“

Die **Matauschk-Selbstkochkiste** ist  
in ihrer Bauart modern, stark und sauber aus Buchen-  
fournierhölzern gearbeitet, gut isoliert und im Innern mit  
Blech zur Aufnahme der Email-Kochtöpfe nebst Wärme-  
speichern ausgeschlagen. Einfachste Handhabung. Jede  
kluge Hausfrau, der an einer sparsamen Wirtschaftsführung  
 gelegen ist, verwendet die Selbstkochkiste. Wegen Prospekt  
und Preisanstellung fülle man untenstehenden Abschnitt mit  
Namen und Adresse aus, schneide ihn aus und klebe ihn  
auf eine Postkarte oder sende ihn in einem Kuvert  
(mit 3-Heller-Marke) an

**JOSEF MATAUSCHEK**  
Etablissement für Küchen- und Hausgeräte  
Wien I., Rauhensteingasse Nr. 10

Ich erbitte den Prospekt über die Matauschk-Selbstkochkiste nebst Preisanstellung

Name: .....

Ort: .....

Straße: .....

Ausschneiden  
und einsenden!

**Drei Tage.** Eine Novelle von Alfons Petzold. Ed. Strache, Verlag, Warnsdorf-Wien 1917. Preis K 3'60 oder Mk. 2'70. Mit dem Bilde einer Büste Petzolds von Ambrosi. — Der Wiener Arbeiterdichter Alfons Petzold schildert in diesem schmucken Bändchen drei bange Tage seines Lebens. Brotlos — ohne Arbeit — und obdachlos: das Schicksal jener Tausende von Großstadtproletariern ist in diesen drei Tagen zu einem mächtigen Gemälde des Großstadtlebens gestaltet worden. Hintergrund und Erlebnis sind eines, aber alles im Spiegel einer leidzerquälten Phantasie. Und darüber erhebt sich das Innenleben des Helden, des Dichters, der uns aus Selbsterlebtem so schildern, so kraß, so wahr und so verinnerlicht den Seelenzustand des Großstadtproletariers zeichnen konnte.

»Wir.« Ein Hindenburgbuch. Von Anton Fendrich. Mit Buchschmuck von W. Planck. Stuttgart, Franck'sche Verlags- handlung. Preis Mk. 1'—, gebunden Mk. 1'60. — Ein treffendes, beherzigenswertes Wort an alle, die es angeht, finden wir in dem neuen Kriegsbändchen des durch seine Bücher in ganz Deutsch- land gut bekannten badischen Volksschriftstellers Anton Fendrich.

Es lautet: »Die U-Boote machen's nicht allein. Mit dem schweren Schiffsterben draußen auf dem Meere ist es noch nicht getan. Die Bajonette und Handgranaten unserer Feldgrauen vermögen viel. Aber ohne die Stierhände und die Sensenarme der Bauern wären wir verloren. Es gibt keine Wunder in diesem Krieg, außer denen, die das große Zauberwort 'Wir' bewirkt.«

**Verklärung.** Ein Weihespiel (in einem Akt) von Alfons Petzold. Verlag von Ed. Strache, Warnsdorf-Wien. Preis broschiert K 1'90 oder Mk. 1'45, gebunden K 2'60 oder Mk. 1'90. — Ein Buch der Liebe, der Versöhnung, des Friedens. Alfons Petzold der Arbeiterdichter, der selbst so viel Leid erfahren, hat es allen Müttern, die im Kriege ihr Liebste verloren haben, zum Troste geschrieben. Niemand, weder die Braut des Gefallenen, noch die Engel im Himmel und die Heiligen sind imstande, den Schmerz einer Mutter auch nur zu fassen oder gar zu lindern, aber von denen, die draußen verbluten, kommt ihr in schaurig schönen Visionen die Erkenntnis der allumfassenden Liebe. Es ist ein ernstes und tiefes Buch trotz seines bescheidenen Um- fanges, es packt und weiß zu spannen in steter Steigerung.

## EDLE FRAUENARBEIT.

Hofrat Alexander Kochs  
reichillustrierte Monatshefte

### „STICKEREI- UND SPITZEN- RUNDSCHAU“

bieten bei geringem Preise jeder kunstsinigen Dame einen unerschöpf- lichen Born der Anregung und Weiterbildung. Jedes Heft entückt den Empfänger und fördert das künstlerische Verständnis nach jeder Richtung. **Beigegebene Originalpausen** erleichtern künstlerisch-indi- viduelle Nachschöpfungen.

Bestellen Sie gegen Zahlung von Mk. 3'— (auf Wunsch Nachnahme) das **Oktober-November-Heft 1918**, welches den 19. Jahrgang einleitet. Das Heft zeigt in etwa 50 meist ganzseitigen Abbildungen und vielen Beilagen (schwarz und farbig) sowie einer naturgroßen Pause Kissin in Woll- und Seidenstickerei, Teewärmer, Täschchen und Hutband in Bunt- stickerei, Tischdecken, Tülldeckchen, Kragen, Kinderkleidchen, Schlaf- röckchen, Kinderschuhe, Handklöppelspitzen, Taschentücher, Decken, Kragen-Kreuzstickerei, dazu viele anregend-belehrende Textbeiträge.

#### Künstlerische Vorlagen für Weihnachtsarbeiten!

Aus neueren Urteilen:

Frau Litt. S. schreibt: Das Studium Ihrer herrlichen Zeitschriften bietet mir einen wahren Genuß. — Frau H. K. in G. Da ich durch die Pflege meines Mannes sehr ans Haus gebunden bin und Ausstellungen und dergleichen nicht besuchen kann, würde ich ganz versimpeln und verbauern ohne die Anregung, die mir Ihre Zeitschrift gibt. — Fräulein Franziska S. aus R. O. in Ungeduld werden die »Spitzenmärchen« erwartet. — Frau Charl. T. in C. Teile mit, daß ich von dem Inhalt geradezu entückt bin, bedaure nur, nicht eher auf diese schöne Zeitschrift aufmerksam gemacht worden zu sein. — Frau Dr. S. in Bad R. Mir waren die Hefte stets eine lebendige Fundgrube.

Einzel-Preis  
dieses Doppel-  
heftes  
Mk. 3'—

Werbedruck-  
sache bei Bezug  
auf diese Anzeige  
umsonst

In Wien vorrätig  
in besseren Buch-  
läden z. B.:  
Keller & Co.,  
I., Bauernmarkt 13  
Lechner,  
I., Graben 30  
Lehmann & Wenzel,  
I., Kärntnerstr. 30

Lieferbar durch jede gute Buchhandlung, bei  
Bezug auf diese Anzeige auch direkt von der

VERLAGSANSTALT ALEXANDER KOCH  
DARMSTADT N 94

**PELZ**-Färberei, -Ger-  
berei, Färberei auf alle Farben  
-Reparaturen usw.  
-Lager, direkteste Be-  
zugsquelle  
-Müte  
-Ankaufsstelle, be-  
sonders rohe Felle,  
Zwirn u. Seidenreste  
P. FÜRST, Kürschnermeister  
Wien VI., Stumpfergasse 15 · Geogr. 1887

### Geheimnisse der modernen Schönheitspflege!

Gesichts-, Hand-, Augen-, Körperver-  
schönerung, Basenplastik, Haarfärbung,  
Haarverlängerung, Hautschilung usw. Dire-  
kte, rekommandierte Zuzahlung gegen  
Einsendung einer Krone. Fachgenossen  
bittlicher Rat in allen kosmetischen Fragen  
gänzlich kostenlos. Frau Margit Bruch,  
Budapest IV., Waitznergasse 20

## Internationale Handelsbank in Österreich Wien I., Schottenring 21

Einlagen in laufender Rechnung zu kulantesten Bedingungen,  
jederzeit rückzahlbar ohne Kündigung, Förderung von Gewerbe,  
Handel, Industrie, Ex- u. Import. Telephon 12009, 16216, 16158

## Jede Frau lese

meine hochinteressante Anweisung  
moderner Büstenpflege.

Bewährter Rat bei Erschlaffung u. Mangel  
an Fülle!

Kostenlos. Schreiben Sie vertrauensvoll



Ja  
Jda Krause  
Brennberg (Wien)  
Schwanstr. 2. H. 7

## Erleichterte Zahlungen

machen sich in den gegenwärtigen Zeiten des Existenzkampfes doppelt ange-  
nehm fühlbar. Ueberzeugen Sie sich von den Vorteilen unseres bequemen und  
soliden Vertriebssystems. Wir liefern jeden Gebrauchs- und Luxusgegenstand  
gegen monatliche Raten oder Barzahlung. Ein Versuch wird Sie  
von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen!

**KANHEISNER & Co., BODENBACH I. B.**  
(früher Leiter der Firma Stöckig & Co.)

Liste R 27: Moderne Pelzwaren.  
Katalog K 27: Photoapparate nebst Zubehör, Vergrößerungsapparate.  
Katalog L 27: Kunstgewerbliche Beleuchtungskörper für elektrisches Licht.  
Katalog G 27: Violinen, Lauten, Gitarren, Mandolinen, Zithern u. Blasinstrumente.  
Katalog H 27: Gold- und Brillantschmuck, Kunstterrakotten, Fayence- und  
Marmorfiguren, Schreibzeuge, Schminck- und Zigarrenkasten,  
Kunst- und Tafelporzellan, Damentaschen, Brieftaschen, Geld-  
börsen, Gewürzmühlen, Thermosflaschen und -gefäße, moderne  
Kleimmöbel, Patent-springfeder-Matratzen, Waschmaschinen,  
Badewannen, Herren- und Damenschirme usw.  
Liste J 27: Einkochapparate u. -Ofäßer. Liste D 27: Heizelmannchen-Kochkisten.  
Kataloge an ernste Interessenten kostenfrei!

## Modellhüte

Adele Ardeliano  
Wien I.  
Fratlnerhof 1, 1. Stock



## Ferd. Sickenberg's Söhne

k. u. k. Hof-Lieferanten

Fabrik: WIEN XIX. 2, Nussdorf, Sickenberggasse 1-8.  
Hauptniederlage: WIEN I., Spiegelgasse Nr. 15.

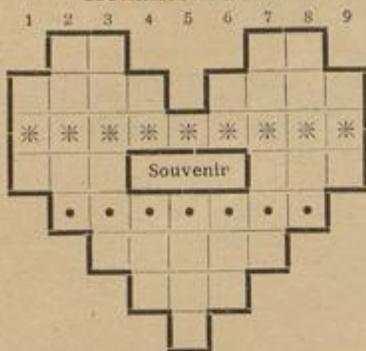
## Nußdorfer Färberei, chem. Wäscherei

für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge,  
Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.

Bitte genau auf den Wort-  
laut der Firma zu achten.

Provinzaufträge promptly.

Medaillonrätsel.



1. Schweizer Kanton. — 2. Stirnseite (franz.) — 3. Behälter. — 4. Befestigte Stadt in Italien. — 5. Zeitabschnitt. — 6. Schiffsgerät. — 7. Stadt in China. — 8. Gegerbte Tierhaut. — 9. Knabennamen.

der, der, e, front, ga, kan, le, le, mo, nat, o, ri, ru, sche, ta, ta, ton, u.

Hat man vorstehende 18 Silben (Jettornweise) derart in die senkrechten Felderreihe der Herzfigur geschrieben, daß in denselben Wörter von der oben mitgeteilten Bedeutung entstehen, so ergeben die Buchstaben in der bestenrechten wagrechten Felderreihe den Namen der Dame, die obiges Medaillon in Herzform erhielt, während in der bepunkteten wagrechten Felderreihe der Name des Spenders erscheint. R. Sp.

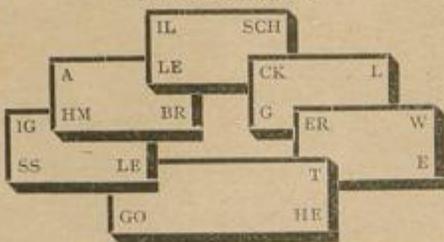
Gedenktags-Entzifferungsrätsel.

1 2 2 3 4 5 3 3 2 3 6

1 1 2 = Fisch  
3 4 2 3 = Laubbaum  
1 2 2 3 3 = Baumreihe  
1 4 5 3 6 1 2 = Zeughaus

Rätsel

Scheibenrätsel.



Aus den Buchstaben jeder dieser rechteckigen Scheiben läßt sich mit Zuhilfenahme des einen Buchstaben, der durch die nachfolgende Scheibe gedeckt ist, der Name eines Dichters oder Komponisten bilden. Auch die gedeckten Buchstaben, von oben nach rechts herum gelesen, nennen einen Künstler und zwar einen berühmten Maler.

Bildrätsel „Der Schuster“.



Verschiebrätsel.

UHR · TRAUM · BLÜMCHEN · MASKE  
KUTSCHE · LEAR · MARCH · DANK

Diese acht Wörter sind untereinander zu schreiben und so lange nach rechts oder links zu verschieben, bis in zwei benachbarten lotrechten Buchstabenreihen Wörter zu lesen sind. Die Wörter bezeichnen eine im Kriege viel gelübte Tätigkeit und ein wichtiges Hilfsmittel, sie zu betreiben.

Lösungen der Rätsel in Heft 2.

Auflösung des Figurenrätsels „Die Gabel“:

F	S	S
I	E	T
S	R	I
C	V	M
H	I	M
G	E	G
A	R	A
B	G	B
E	A	B
L	B	L
W	E	G
A	L	T
O	F	T
S	T	R
M	Ü	H
E	H	E
A	S	T
R	A	T
B	R	Ü
A	R	C
A	C	K
E	R	

Die im Problem durch Umrändung der Felder hervorgehobenen Wörter sind:

1. Gabeln:  
Fischgabel  
Serviergabel  
Stimmgabel

2. Gabelung:  
Weg · Strom · Ast

3. Mahlzeit:  
Gabelfrühstück

Auflösung des Bildrätsels „Der Fächer“:

Schlüssel: Den Blattformen auf den sechs Teilen des Fächers entsprechen die Teile der Blattkronen über dem Bilde. Nimmt man bei dieser Chiffrierung, von links nach rechts schreitend, zu jedem Blatt jenen Buchstaben, der bei dieser Form auf dem Fächer ersichtlich ist, so ergibt sich als Text:

KOKETTERIE.

Auflösung des Kreuzrätsels:

L	E
D	I

LEID · LIED · EID · LID · DIELE  
IDEE · EDEL · EILE · ELLE

**Schröder-Schenke's**  
*biologische-naturgemäße-Schönheitspflege*

**Urteil eines Arztes:**  
Ihr Schälmittel ist das Ideal aller Schälmittel: es wirkt nicht nur erfrischend und wohltuend, sondern hält auch vollkommen das, was Sie von ihr in Ihren Ankündigungen versprechen, indem man damit eine blendend reine Epidermis erhält. In „Juno“ finde ich ein wertvolles Mittel zur Entfaltung und Festigung der Frauenbüste. *Ger. Dr. med. M. R. Funke.*

**Schöne Büste**  
durch die eigenartige (nur äußerliche) Anwendung meines Mittels „Juno“! Sofort — schon nach dem ersten Tage — wird neues Leben in den Organen der Büste regt, schwache, zurückgebliebene oder erschwundene Büste erlangt glänzende Fülle, während bei erschläffter Büste die Festigkeit oder Elastizität wiederhergestellt wird. „Juno“ übertrifft sowohl an Wirkung als in der Natürlichkeit der Anwendung und Zusammensetzung alle Büstenmittel, Wasser, Apparate, Pillen, Nährpulver und ist ärztlicherseits warm empfohlen. Preis K 7.—

**Lästiger Haarwuchs**  
im Gesicht und am Körper. Damenbart, beiseitigen Sie sofort schmerzlos mit der Wurzel mit meinem Enthaarungsmittel „Rapident“! Ärztlich empfohlen. Die haarbildenden Papillen werden zum Absterben gebracht, so daß dann die Haare für immer beiseitigt sind. Keine Reizung der Haut. Weit besser als Elektrolyse. Kein Pulver. Preis K 6-80

**Urteil einer Ärztin:**  
Ihre Präparate sind wirklich gut, besonders Ihre Schälkur, ich werde jetzt deren Anwendung meinen Patienten immer vorschreiben. *Gen. Fril. Dr. med. Hel. Maier.*

**Wie erneuert man die Gesichtshaut?**  
In 8-10 Tagen durch Schröder-Schenke's Schälmittel!  
Sofort — schon nach dem ersten Tage — auffällende Teintverschönerung! Die Oberhaut verschwindet unmerklich, d. h. ohne Mitwissen Ihrer Umgebung und mit ihr alle Unreinheiten und Unebenheiten in und auf derselben, wie **Mitesser, Wimmerin, Sommersprossen, großporige Haut, Flecken, Rote und alle Altersspuren, wie Falten, erschläffte Gesichtshaut usw.**  
Die neue Haut erscheint in wunderbarer Schönheit blendend rein und jugendfrisch wie die eines Kindes. Tägliche Dankschreiben. Von *Dr. med. Funke* wird mein Schälmittel als das Ideal aller Schälmittel bezeichnet. Preis K 16.—

**Lockiges Haar**  
durch meine Haarkräuselkation „Isoldes“. Erleichtert die Frisur, macht natürliche Locken, die absolut haltbar sind, selbst bei Feuchtigkeit und Transpiration. Preis K 4.—

**Fachkundige Gesichtsmassagen.**

**Augenbrauen u. Wimpern**  
Dichte, schön geschwungene Augenbrauen, lange, seidige Wimpern sind die Zierde jeden Antlitzes. Mein asiatischer Augenbrauensaft fördert deren Wachstum auffallend schnell. Absolut unschädlich. Kein Färbemittel. Preis K 4.—

**Ein schönes Augenpaar**  
mit meiner Augenlotion „Diamon“, ein vegetabilisches, absolut unschädliches Präparat; erhöhte Ausdrucksfähigkeit, Feuer u. Frische. Müder Ausdruck schwindet und das Auge wird lebhaft und frisch. Preis K 11.—, 1/2 K 6.—

**Schönes Haar**  
von seidigem Glanz durch meinen „Haarkraftbalsam“. Er beseitigt Haarrübel jeden Stadiums, wie Schuppenbildung, Kopfschmerzen, gespaltene Haare, Haarausfall, trockene und glanzlose Haare usw. und hat sich ganz hervorragend bewährt. Preis K 5.— u. K 6-50

Versand direkt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. (Verpackung Selbstkostenpreis.)

**Institut N. Schröder-Schenke, Wien I/13, Wollzeile 15 (Parterre)**  
Berlin 13 N, Potsdamer Straße 26 b. Zürich 13 N, Gladbachstraße 33.

## Anweisung zum Bezuge von Schnitten nach Maß oder Handarbeitsmustern

An die Musterabteilung der „Wiener Mode“ in Wien VI/2.

Senden Sie mir umgehend Schnitte, naturgroße Zeichnungen, naturgroße gestochene Pausen aus Heft 3 vom 1. November 1918, von Abbildung Nr. ....

1. Name: .....
2. Stand: .....
3. Ort (und letzte Post): .....
4. Straße und Nummern: .....
5. Betrag für ..... Schnitt à K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
6. Betrag für ..... naturgroße Zeichnung ..... à 80 h (80 Pf.) oder K 1'20 (Mk. 1'20) zusammen: .....
7. Betrag für ..... naturgr. gestochene Pause oder Typenmuster à K 1'50 (Mk. 1'50) oder K 2'— (Mk. 2'—) zusammen: .....  
liegt in Briefmarken bei.

Die Marken bitte nicht aufzukleben, sondern nur lose beizulegen.  
Bitte Geldsendungen nur eingeschriebenen Briefen anzuvertrauen.  
Die vollständige Ausfüllung aller Rubriken ist zur richtigen Erledigung und zu Kontrollzwecken unerlässlich.  
Diese Anweisung ist abzutrennen und nebst den Briefmarken einzusenden. Bei Schnittmustern auch Maßangabe. Nachnahmesendungen können nicht gemacht werden.  
Empfangszeit der Schnittmusterabteilung von 1/9—12 und von 1/2—5.

!! Rock, Leibchen oder Jacke werden je als einzelner Schnitt berechnet !!

### Der Abonnementschein oder eine Bezugsbestätigung wolle mitgesandt werden.

Als wichtige Begünstigung von besonderem Werte erhalten alle Abonnentinnen der „Wiener Mode“ — jetzt allerdings infolge der übergroßen Einläufe von Bestellungen erst nach ungefähr zwei Wochen

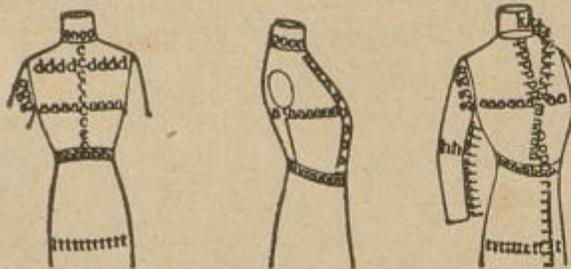
### gegen Einsendung obiger Anweisung

Schnitte nach Maß und Handarbeitsmuster (Zeichnungen oder Pausen) nach den Abbildungen der „Wiener Mode“ für ihren eigenen Bedarf und den ihrer nächsten Familienangehörigen in beliebiger Anzahl. Hierzu genügt die Ausfüllung dieses Bestellscheines und Einsendung des Betrages von K 1'20 = Mk. 1'20 für jeden einzelnen Schnitt (Rock, Taille, Jacke usw. werden einzeln berechnet) als Ersatz für das Material. Bestellungen nach Ausschnitten aus anderen Journalen oder Katalogen können nicht berücksichtigt werden.

Bei Handarbeitsmustern sind für naturgroße Zeichnungen 80 h = 80 Pf. oder K 1'20 = Mk. 1'20, für naturgroße gestochene Pausen oder Typenmuster K 1'50 = Mk. 1'50 oder K 2'— = Mk. 2'— einzusenden.

### Neue Maßanleitung zur Methode „Wiener Mode“, an die sich die Bestellerin genau halten möge.

Um die Schloßhöhe zu markieren, wird beim Maßnehmen ein Band um die Taille geknüpft und es wird stets bis zum unteren Rande dieses Schlußbandes gemessen.



- a Obere Welte. (Über den Rücken, knapp unter den Armen hindurch, lose über der Brust.)
- b Taillenumfang. (Ganzer Umfang, auf dem Schlußband zu messen.)
- c Rückenlänge. (Vom Halswirbel bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- d Rückenbreite. (Von einem Armansatz zum andern, zwischen den Schultern zu messen.)
- f Innere Armlänge. (Vom vorderen Armansatz bis zum Handgelenk.)
- g Oberarmweite. (Rings um den Oberarm über die Armkugel gemessen [lose].)
- h Ellbogenweite. (Rings um den Ellbogen [lose].)
- i Seitenhöhe. (Von der Achselhöhle bis zum unteren Rande des Schlußbandes.)
- k Brusthöhe. (Man mißt vom Halswirbel bis zur höchsten Wölbung der Brust [k Brusthöhe] und von dort bis zur Mitte des Taillenschlusses.)
- k-m Genieklänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- p Brustlänge. (Vom Kragensatz bis zum Taillenschluß [unteren Rand des Bandes, nicht anspannen].)
- o Halsweite. (Ganzer Umfang des Halses bei der Kragennaht.)
- t Hüftenweite. (Ganzer Umfang der Hüften, 20 cm unterhalb des Schlußbandes.)
- r Vordere Rocklänge. (Vom Taillenschluß bis zur gewünschten Länge.)

Bei genauer Maßangabe garantiert gut passende Schnitte.

# Die zehn Gebote

der Gesichtspflege, Hand- und Haarpflege, Beseitigung von Mitessern, Teintfehlern durch vernunftgemäße, gift- und arzneilose Selbstbehandlung enthält das Buch „Toilette-Geheimnisse“. Sie erhalten es auf briefliches Verlangen gratis von dem

## Speziallaboratorium für Teint- und Körperkultur

Kurort Gleichenberg A 26

Wiener Damen wenden sich an die Bären-Apotheke, Wien I., Graben 7

**HAARNETZE**  
Selbsterzeugerin  
**Olga Wiesner**  
in Hlinsko Böhmen.  
Probepostbestellung erbeten. Nicht-Konvenierendes nehme anstandslos zurück.

Buchhandlung L. Heldrich, Wien I., Spiegelg. 21, empfiehlt sich zur Besorgung aller literarischen Neuerscheinungen.

Schicke  
**Pelz-Umarbeitungen**  
selbst aus den ältesten Stücken, wie neu hergestellt  
Spezialität: Modernisierungen von Fellmänteln und -Garnituren schon nach Modellen 1919. Großes Lager aller Pelzwaren Wenig Reagen, daher konkurrenzlos billig  
**I. Leipziger Pelzhaus Jul. Heimann**  
WIEN V.  
Stolberggasse 21, Tür 20  
Telephon 50.110

**Unmoderne Damenhüte**  
werden  
**schick und modern**  
— unfassioniert  
**Hutmodellhaus ELS**  
Wien I., Fährichgasse Nr. 10  
Telephon Stelle 4 von 161

**Spezialfabrik für Küchen-Vorzimmer- und Mädchenzimmermöbel**  
**Karl Klimberger & Co.**  
XX., Kaiserplatz 6 - Billigste Preise - Telephon 15411  
1913 Höchste Auszeichnung: GOLDENE MEDAILLE 1913  
Filialen »Küchenfee«:  
VIII., Josefsbödenstraße 30  
VI., Stumpergasse 31  
XVIII., Währingerstraße 115  
VII., Mariahilferstraße 120  
VI., Gumpendorferstraße 5  
IX., Stadtbahnviadukt 115  
nächst der Volksoper  
XXI., Hauptstraße 25

**Handarbeiten**  
**Materiale**  
ELSÄSSER STICKEREIHAUS, Wien I., Stefansplatz 6

## Vorsicht im Verkehr mit Tieren!

In Triest hat sich unlängst ein Fall ereignet, der in weiten Kreisen zur größten Vorsicht mahnen soll! Die siebzehnjährige Tochter eines Gutsbesitzers ließ sich von einem Hunde im Gesicht belecken, wurde infiziert und ist, nachdem zu ihrer Rettung 47 operative Eingriffe unternommen worden waren, an Blutvergiftung gestorben. Fälle schwerer Infektion durch unvorsichtigen Verkehr mit Tieren sind — wenn auch die Mehrzahl erfreulicherweise kein ganz so schlimmes Ende nimmt — durchaus nichts Seltenes, trotzdem begegnen wir nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen dieser gefährlichen Unsitte jeden Tag. Wie groß die Gefahr ist, in welcher solche Personen immerwährend schweben, läßt sich erkennen, wenn man sich die Lebensweise mancher Tiere besieht. Der Hund beispielsweise bekundet eine ganz merkwürdige Vorliebe für Aas und selbst bei bester Wartung und Ueberwachung läßt es sich nicht verhindern, daß das Tier sich auf einem Kadaver wälzt oder Brocken verdorbenen Fleisches von der Straße aufnimmt, deren Fäulnisprodukte sich an den Zähnen, in den Ritzen und Poren der Zunge usw. festsetzen. Wird nun ein selbst noch so kleines Teilchen, wie es beim Belecken des Gesichtes oder der Hände leicht vorkommen kann, in eine offene Stelle der menschlichen Haut übertragen, so ist bereits die Gelegenheit zur Infektion mit den bösartigsten Folgeerscheinungen gegeben. Die größte Gefahr, die auf diese Weise

winkt, ist dies freilich noch lange nicht. Mit der durch die Kriegsverhältnisse verursachten schlechten Ernährung mancher Tiere haben sich die Erkrankungen an Tollwut in einer Art vermehrt, daß — wie die deutsche Jagdzeitschrift »St. Hubertus« meldet — kürzlich Fälle dieser für den Menschen gefährlichsten Tierkrankheit sogar an Füchsen und einem Elch festgestellt wurden. Die Tollwut oder auch kurz »Wut« genannt, äußert sich in ihrem bereits übertragbaren Anfangsstadium keineswegs immer in Toben oder anderen auffallenden Erscheinungen, ebenso bedarf es durchaus nicht eines Bisses, um den Erreger dieser Krankheit auf den Menschen zu verpflanzen. Von den zahlreichen anderen Tierkrankheiten, die dem Menschen gefährlich werden können, sei nur noch eine angeführt, die bei zweckmäßiger Behandlung zwar minder bedenkliche, aber dafür recht unangenehme Räude, die sich beim Menschen in Form von Krätze äußert. Die durch mikroskopische Milben hervorgerufene Krankheit befällt Hunde, Katzen, Pferd, Rind, Schafe und Ziegen und eine bloße Berührung erkrankter Tiere genügt bereits zur Uebertragung. Angesichts der durch den Krieg geschaffenen außerordentlichen Verhältnisse, namentlich der geringeren Beaufsichtigung der Jugend ist zehnfache Vorsicht am Platze und Eltern, Vormünder, insbesondere aber die Schule sollten die Aufmerksamkeit von Jung und Alt auf diese Gefahr lenken.

A. L. Lörn (Wien).

## KÜCHENZETTEL DER »WIENER MODE«

Zusammengestellt von Wilhelmine Frerichs, staatlich geprüfte Kochschullehrerin an der Bildungsanstalt für Koch- und Haushaltungsschullehrerinnen in Wien

(1.—15. November 1918)

<b>Freitag, 1. November:</b> Mittags: Ungarische Krautsuppe, Fisch mit Kartoffeln, Aepfelbrei. Abends: Kohlpalatschinken.	<b>Mittwoch, 6. November:</b> Mittags: Schwammerlsuppe, deutsche Beefsteaks mit Kohl. Abends: Gebackener Kartoffelbrei.	<b>Montag, 11. November:</b> Mittags: Porreesuppe, Gansritscher. Abends: Paradeiskartoffeln.
<b>Samstag, 2. November:</b> Mittags: Schöbersuppe, Rindfleisch mit Kohlrabi. Abends: Gröstel.	<b>Donnerstag, 7. November:</b> Mittags: Reibgerstlsuppe, Rindfleisch mit Paradeiskraut. Abends: Schmarren mit Kompott.	<b>Dienstag, 12. November:</b> Mittags: Gelbe Rübensuppe, Schöpfensfleisch mit Kraut. Abends: Kohlrabi oder Fisolen.
<b>Sonntag, 3. November:</b> Mittags: Paradeissuppe, Hasenbraten mit Aepfelbrei, Kriegskuchen. Abends: Bratkartoffeln mit Krautsalat.	<b>Freitag, 8. November:</b> Mittags: Kohlrabisuppe, Fischauflauf. Abends: Graupenpudding mit Kohl.	<b>Mittwoch, 13. November:</b> Mittags: Rindsuppe mit Marknockerln, Rindfleisch mit Kürbis. Abends: Kartoffelschnitzel mit Schwammerlsoße.
<b>Montag, 4. November:</b> Mittags: Einbrennsuppe, Gemüsegulasch. Abends: Krautnockerln.	<b>Samstag, 9. November:</b> Mittags: Gulaschsuppe, Buchteln. Abends: Krautkücheln. <sup>1</sup>	<b>Donnerstag, 14. November:</b> Mittags: Zwiebelsuppe <sup>2</sup> , Frittatenkuchen mit Kohl. Abends: Wildragout.
<b>Dienstag, 5. November:</b> Mittags: Brotsuppe, Schöpfensfleisch auf irische Art. Abends: Kohlrabi.	<b>Sonntag, 10. November:</b> Mittags: Spinatsuppe, Hackbraten mit Kartoffelsalat, Aepfel im Schlafröck. <sup>3</sup> Abends: Omeletten.	<b>Freitag, 15. November:</b> Mittags: Selleriesuppe, gekochter Fisch mit Kartoffeln und Paradeissoße. Abends: Gemüse-Omeletten.

## KOCHREZEPTE

Berechnet für fünf Personen

Berechnet für fünf Personen

<sup>1</sup> **Fischauflauf.** Seefisch wird gebraten, von den Gräten abgelöst und in Stücke geteilt. In eine befettete Auflaufform gibt man eine Lage gekochte, blättrig geschnittene Kartoffeln, dann Fisch und wieder Kartoffeln, übergießt das Ganze mit etwas Milch (Trockenmilch), die man mit zwei Eiern abgesprudelt hat, betropft es mit Fett und bäckt den Auflauf in der Röhre.

<sup>2</sup> **Krautkücheln.** Feingewiegenes, braun gedünstetes Kraut wird mit Mehl, Dotter und Schnee zu einem ziemlich dicken Schmarrenteig vermischt, aus dem man in der Dalken- oder Omelettenpfanne kleine Kücheln bäckt.

<sup>3</sup> **Aepfel im Schiafröck.** 30 Dekagramm Mehl, 8 Dekagramm Zucker, 6 Dekagramm Margarine, 1 Ei, Wasser, Milch oder Wein, 1 Päckchen Backpulver verarbeitet man zu einem Teig, den man dünn auswälkt, in viereckige Flecke schneidet, mit einem gebratenen kleinen Apfel belegt, die vier Ecken zusammenschlägt und auf einem Blech bäckt. Die Äpfel werden geschält, entkernt, mit Marmelade gefüllt und gebraten.

<sup>4</sup> **Gansritscher.** Ein Gansjunges wird mit Wurzelwerk weichgekocht. Grobe Rollgerste wird nach vorherigem Einweichen gekocht, mit dem Gansfleisch, gedünsteten Pilzen und gekochten grünen Erbsen vermischt und mit gerösteter Zwiebel abgeschmalzen.

<sup>1</sup> **Zwiebelsuppe.** Zwiebel werden feinblättrig geschnitten und mit Zucker und Fett braun gedünstet. Man staubt, gießt mit Wasser auf und läßt die Suppe eine Stunde langsam kochen. Essig, Zucker, Salz gibt man nach Geschmack dazu, als Einlage Kartoffeln oder Bohnen.

**Pilzrollen.** Getrocknete Pilze werden eingeweicht, gehackt, mit Zwiebel und Petersilie geröstet und auf dünne Frittaten gestrichen, die man einrollt. Man teilt sie in einige Stücke, garniert sie in Mehl, Ei und Bröseln, gibt sie auf ein befettetes Blech, betropft sie mit Fett und bäckt sie in heißer Röhre.

**Krautnockerln.** Kraut wird fein gewiegt, eingesalzen, ausgedrückt und braun gedünstet. Man läßt es auskühlen und verührt es mit 1 Ei und Mehl zu einem Nockerlteig, den man gut abschlägt. Wenn nötig gießt man etwas Wasser zu. Aus dem Teig formt man Nockerln, die man in Salzwasser kocht und etwas abschmalzt. Paradeis-, Zwiebel- oder Schwammerlsoße gibt man dazu.

**Apfelgemüse.** Sauerliche Äpfel werden geschält, geschnitzelt und mit Zimt, Gewürznelken und Zucker in Wasser gedünstet. Mit dem Saft gießt man eine lichte Einmach auf, läßt sie verkochen und gibt die Äpfel als Einlage.

An unsere Leserinnen! Da die Küchenezettel immer schon längere Zeit vor Erscheinen des jeweiligen Heftes vorbereitet werden müssen, können sie nie mit unbedingter Berücksichtigung des Tagesmarktes zusammengestellt werden. Hoffentlich finden wir bei unseren Leserinnen geneigtes Verständnis für die Schwierigkeit unserer Lage.  
Die Redaktion.

HABEN SIE SCHON  
UNSER KOCHBUCH »BILLIGE KOST«

Sie brauchen es unbedingt, senden Sie uns 40 Heller in Briefmarken und »Billige Kost« geht Ihnen postwendend zu  
REDAKTION DER »WIENER MODE« · WIEN VI  
Gumpendorferstraße Nr. 87

**Mattoni's Giesshübler**

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder und bei Skrophulose, Rheumatis, Keuchhusten etc.

# NEUE HERBST- UND WINTER-MODELLE



A. HERZMANSKY · WIEN VII

MARIAHILFERSTR. 26

GEGRÜNDET 1863

STIFTGASSE 1 · 3 · 5 · 7

TELEPHON-NUMMER 38540 SERIE · TELEGRAMM-ADR.: HERZMANSKY WIEN MARIAHILF

NEUHEITEN IN DAMENKLEIDERN · KOSTÜMEN · MÄNTELN · BLUSEN · HAUS-  
KLEIDERN · UNTERRÖCKEN · SEIDEN-, WOLL- UND WASCHSTOFFEN · BÄNDERN

# NEUE HERBST- UND WINTER-MODELLE



## A. HERZMANSKY · WIEN VII

MARIAHILFERSTR. 26

GEGRÜNDET 1863

STIFTGASSE 1 · 3 · 5 · 7

TELEPHON-NUMMER 38540 SERIE · TELEGRAMM-ADR.: HERZMANSKY WIEN MARIAHILF

NEUHEITEN IN DAMENKLEIDERN · KOSTÜMEN · MÄNTELN · BLUSEN · HAUS-  
KLEIDERN · UNTERRÖCKEN · SEIDEN-, WOLL- UND WASCHSTOFFEN · BÄNDERN

# MUSTERBOGEN DER „WIENER MODE“

HEFT 3 · XXXII. JAHR

1. NOVEMBER 1918

## Ergänzung der Beschreibungen aus dem Modeteil des Heftes

Abb. Nr. 1—3. Berufskleidung. Das Kleid Abb. Nr. 1 hat einen etwa 170 cm weiten Rock, dessen beide Verbindungsnähte seitlich liegen und der oben entsprechend einzureihen ist. Man hat die Bahnen nach oben hin zu schrägen. Der Verschuß des Rockes geschieht entweder an einer Seite oder rechts und links versteckt. Das Jäckchen hat einen nahtlosen Rückenteil. Seine rechte Vorderbahn tritt einige Zentimeter über die Mitte, um sich unter dem Kragen mit einem Haken an eine Schlinge zu fügen. Die großen Knopflöcher werden eingefast. Die Aermel sind eingenäht. Sie haben Stulpen, an die man die weißen abnehmbaren zu setzen hat. Der Kragen wird eingehettet. — Das Kleid Abb. Nr. 2 besteht, wie in der Unterschrift bemerkt, aus einem ärmellosen Hänger, dessen Rockteil im Schlusse angesetzt ist, und dem Blusenjäckchen. Der Besatz aus dem Stoffe des Kleides wird in Farbe des Jäckchens mit grober Wolle oder mit Seide bestickt. Ein Bandgürtel, der sich seitlich mit Druckknöpfen



Rückansichten zu den Abb. Nr. 1—3

anschließt und durch zwei Ringe gezogen wird, deckt den Rockansatz. Die Aermel sind angeschnitten. Allenfalls können sie außen durchgeteilt sein. In welcher Art man die angeschnittenen Aermel der Schürze Abb. Nr. 3 am Halsrande zu schlitzen und die entstandenen Schlitze einzufassen und abzusteppen hat, ist an der Abbildung genau ersichtlich. Man kann die Aermel außen durchteilen. Die Schürze wird rückwärts geschlossen. Eine schrägfädig geschnittene Blende schließt aufgesteppt den leicht eingereichten Halsrand ab.

Schluß der Beschreibungen von Seite 66

Der Kragen kann angeschnitten sein. Innen ist er mit dunklem Seidenstoff oder Samt belegt. Die eingenähten Aermel haben angesetzte, enganliegende Stulpen und Bortenputz. Der Rockteil ist angesetzt. Er besteht aus zwei Bahnen, deren seitliche Verbindungsnähte durch die rechts und links gegenkantig eingelegten Falten gedeckt werden. Mit dem eingelegten Stoff mißt der Rock 180 cm im ganzen. Er trägt an seinem Vorderteil vier Reihen zickzackförmig aufgenähter Börtchen. Der Rückenteil ist nahtlos. Der weiche Gürtel wird aus röhrenförmig zusammengeinähtem Stoff geformt. — Das Kleid Abb. Nr. 8 zeigt einen aus drei Bahnen hergestellten Rock mit rückwärtiger Mittelnäht. Die beiden Rückenblätter werden mit eingebogenen Kanten der Vorderbahn aufgelegt. Die Knöpfchen sitzen an der Vorderbahn. Der Verschuß kann rückwärts oder seitlich erfolgen. Allenfalls könnte man unter der Jacke einen gleichartigen Hänger mit angesetztem Rockteil, so wie Abb. Nr. 6 zeigt, tragen. Die eigenartige Jacke hat untersetzte Pattenteile vorne und rückwärts. Der Rücken hat eine mittlere Teilnaht, die bis zu der Gürtelspange reicht. Am Schoßteile liegen die Kanten der beiden Patten in der Mitte übereinander. Die Fellweste tritt zur Seite über.

Schluß der Beschreibungen von Seite 68

Wenn man, wie die Ansicht der Ausführung des Hutes zeigt, nebst der steifen Krempe noch eine weiche schmale aus Band zusammengestellte anwendet, so könnte man einem Hute dreimal anderes Aussehen verleihen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 69

Wird der Mantel ohne den Rückenbogen getragen, so dienen die Knöpfe zur Zierde. Der Gürtel hat ringsum gleiche Breite; er wird seitlich mit Knöpfen und Schlingen geschlossen. — Seitlichen Verschuß zeigt Abb. Nr. 23; der der Mitte zu spitz sich verlängernde Kragen reicht rückwärts bis zum Halsrande. Er hat eine Teilnaht in der Rückenmitte; sein Vorderteil tritt breit zum Verschlusse über. Die Aermel werden in gewöhnlicher Art eingenäht.

Schluß der Beschreibungen von Seite 70

Die Aermel sind eingenäht. Kleine Täschchen sind der Vorderbahn aufgesetzt. Ein nach rückwärts hin breiter werdender Schleierstoffkragen belebt den runden Ausschnitt. — Abb. Nr. 27 stellt eine Schoßbluse dar, deren Form sich am besten fürs Haus eignet. Der Rückenteil ist nahtlos. Die rechte Vorderbahn tritt ein wenig über ihre nettgemachte Kante und wird knapp am Rande mit Steppreihen niedergehalten. Die Klappen legen sich aus den Vorderbahnen um. Der Kragen ist untersetzt. Die Weste ist abknöpfbar. — Die beiden Abendkleider Abb. Nr. 28 und 29 eignen sich nur für schlanke Figuren. Bei der ersten Bluse sind die duftigen Aermel an eine Passenform genäht, so daß die Arm-

löcher nett gemacht den Ansatz verbergen. Die Gürtelteile werden seitlich durch Schnallen gezogen. Abb. Nr. 29 hat angeschnittene Aermel. Die Stickerei wird in Biesenschürchen ausgeführt. Am Rande der Bluse ein Fellbesatz.

Schluß der Beschreibungen von Seite 71

Man muß den Rockteil so breit lassen, daß durch einen entsprechenden wagrechten Einschnitt der obere Teil nach Bedarf verengt werden kann. Der mit Schnürchen benähte Teil tritt über und deckt den Verschuß. Seitlich sind ebensolche runde Teile aufgesetzt. Ebenso an beiden Seiten des unteren Rockteiles, wo der Stoff in Falten zusammengefaßt wird. Die Aermel sind eingenäht. Sie verbreitern sich nach unten hin. Eigenartig ist der mit durchgezogenem Ende anzubringende, tuchförmige Kragen. Das Kleid Abb. Nr. 33 besteht aus einem 180 cm weiten, am oberen Rande eingereichten und seitlich geschlossenen Rock und einer darüber tretenden Bluse, deren Vorderteil so lang gelassen werden muß, daß er sich in Falten zusammenschieben kann. Von den Seitennähten an werden Gürtelteile angebracht, die als Abschluß des Rückens dienen und unter irgend einem Motiv geschlossen werden. Der Kragen tritt von der rückwärtigen Mitte an über, um sich unter dem Ausschnitte anzudrücken. Die Aermel sind eingenäht. Vier Spangen aus Borten oder Blenden mit Quästchenabschluß geben den Putz des einfach-vornehmen Kleides.

Schluß der Beschreibungen von Seite 72

Der Kragen wird seitlich oder in der Rückenmitte geschlossen. Eine sehr breite, verstürzt und futterlos angebrachte Klappe aus Krepp setzt sich in Form einer lang herabhängenden Schärpe auch unterhalb des Gürtels fort. Man hat diese aus Stoff und Krepp zusammenzustellen. Den Aermelputz geben zwei gereichte oder in Fältchen gepreßte Kreppstreifen, zwischen denen eine Faltenstulpe aus schrägfädigem Krepp liegt. Das Kleid Abb. Nr. 38 kann, wie in der Unterschrift bemerkt, aus Hängerkleid und Jacke oder aus Blusenkleid und Jacke zusammengestellt sein. Das Jäckchen eignet sich als Vorlage zum Umarbeiten älterer Formen, da man allenfalls auch zweierlei Stoffe verwenden kann. Die seitlich eingesetzten Bahnen wären in Seide zu nehmen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 73

Sie besteht aus einem nahtlosen Rückenteil und den Vorderbahnen, aus denen die Klappen umgelegt sein können. Die Aermel sind eingenäht; die Taschen sind aufgesteppt. Der Verschuß erfolgt sichtbar mit drei Knöpfen und versteckt mit Haken und Schlingen.

Schluß der Beschreibungen von Seite 74

Der übrige Teil, den die Blende abschließt, steht offen ab. — In der vorderen Mitte geschlossen wird das Kleid Abb. Nr. 48, dessen Rücken glatt ist. Das Röckchen ist angesetzt. Die gestickte Westenblende schließt an den Kanten mit schmalen Vortatzstreifen ab, die in Form von Knopflöchern mit Zierstichen benäht sind. — Abb. Nr. 49 besteht aus einem mit angeschnittenen Aermeln versehenen Leibchen, einem gereichten Rock und einer durchgängigen, vorderen Patte. — Abb. Nr. 50 läßt seinen vorne seitlich offenen und mit Druckknöpfen in nötiger Länge geschlossenen Rock unter das Jäckchen treten. Nur am übertretenden Teile der Vorderbahnen schließt ein Gürtel den Rock ab.

Schluß der Beschreibungen von Seite 81

Man wählt ihn in Farbe der leicht auszuführenden Handarbeit, die die Bluse ziert und die in mehreren Parallelreihen von Schlingstichen, Sternen und Tupfen besteht. Das Schößchen wird eingereicht, ein gerader Streifen wird dazu verwendet. Das Festhalten an den vorderen Schößchenteile besorgen ziemlich dicht aufgenähte Knöpfe. Die letzte Bluse zeigt eine sehr vorteilhafte Machart zur Verwendung von zweierlei Geweben, die man selbstverständlich in beliebiger Zusammenstellung wählen kann. Der untere Randbesatz wird für sich angebracht. Der Gürtel ist durchzuleiten. Der Rock Abb. Nr. 78 besteht aus einem an beiden Seiten gleichartigen Vorderblatt und einer geraden Rückenbahn, es können aber auch zwei Teile zur Rückenbahn verwendet werden. Statt der seitlichen Verbindungsnähte wird ein Streifen fremden Stoffes, aus dem auch die Knöpfe eingepreßt werden, eingesetzt. Der zweite Rock zeigt, wie man allenfalls durch abgenützte Taschen schadhafte gewordene Röcke wieder gebrauchsfähig machen kann. Man könnte die untersetzten Stoffteile auch abstechend wählen. In diesem Falle wäre auch der den Gürtelausschnitten unterschobene Stoffteil damit in Einklang zu bringen. Von einfacher kleidsamer Machart sind die drei Berufsschürzen, von denen die erste gar keinen Verschuß hat. Die letzte wird in der rückwärtigen Mitte geschlossen. Den Putz dieser kleidsamen Schürzen geben Börtchen oder Zierstiche.

## Schluß der Beschreibung Abb. Nr. 70 und Beschreibungen der Abb. Nr. 71 und 72

V. Nadel: 1 M. abh., 2 gl., umschl., 3 M. zusammenstricken, 3 mal umschl., abn., umschl., 2 gl. VI. Nadel: 1 M. abh., 2 gl., 1 verk., aus den drei Umschlägen der vorigen Nadel strickt man 1 gl., 1 verk.

und 1 gl., dann 1 verk., 1 gl., gl. abn., 1 gl. VII. Nadel: 1 M. abh., 1 gl., umschl., 7 gl., umschl., 2 gl. VIII. Nadel: 1 M. abh., 2 gl., 7 verk., 3 gl. IX. Nadel: 1 M. abh., 2 gl., umschl., gl. abn. 3 gl., gl. abn., umschl., 1 gl., abn. X. Nadel: 1 M. abh., 2 gl., 5 verk., 4 gl. XI. Nadel: 1 M. abh., 3 gl., umschl., gl. abn. 1 gl., gl. abn., umschl., 1 gl., gl. abn. XII. Nadel: 1 M. abh., 2 gl., 3 verk., 5 gl. Vom Anfang wiederholen. Wenn das Abnehmen am Ende der Nadel trifft, so wird es gl. verdreht, sonst aber immer gl. ausgeführt. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Herstellung der Spitze.

**Abb. Nr. 71. Kette in Perlenarbeit.** Die schöne Kette ist aus kleinen, blaugrün schillernden Perlen, gleichgroßen korallenroten und goldfarbigen Perlen, dann etwas größeren runden und länglichen, kalkweißen Perlen und geschliffenen erbsengroßen, bernsteinfarbigen Perlen hergestellt. Zuerst stellt man die 12 länglichen Figuren, die die Kettenteile untereinander verbinden, mit weißem Zwirn in Näharbeit her. Der Arbeitsfaden muß so lang genommen werden, daß er stets eine Figur und den anschließenden Kettenteil ergibt, wobei zu bedenken ist, daß man in der Figur den Faden 2- bis 3mal durch jede Runde und durch die Kettenteile ebenfalls zweimal leiten muß. Die Näharbeit führt man nach den Arbeitsproben (auf dem Musterbogen) in folgender Weise aus: Man nimmt 4 kleine weiße Perlen auf den Faden und knüpft den Faden um diese Perlen fest zusammen, dann leitet man Nadel und Faden nochmals durch diese Perlen, hierauf nimmt man viermal stets eine rote Perle auf, leitet den Faden durch die nächste weiße Perle und führt sodann wieder den Faden durch alle Perlen. — Nun nimmt man 3 rote Perlen auf, führt den Faden durch die einzelne rote Perle der vorigen Reihe und wiederholt vom + an noch dreimal und dann leitet man den Faden durch die erste rote Perle des ersten, aus je 3 Perlen bestehenden Zäckchens, nimmt 2 rote Perlen, 1 große weiße Perle und wieder 2 rote Perlen auf, leitet den Faden durch die nächsten 7 roten Perlen durch und führt dann auf dieser Seite das gleiche aus. Nun ist ein Kettenglied fertig und man leitet, damit die Arbeit an Festigkeit gewinnt, den Faden noch 1 bis 2mal durch die letzte Perlenrunde und führt dann die Nadel an einer Seite der großen weißen Perle heraus und stellt das Kettenglied in folgender Weise her: ‡ 12 grüne schillernde Perlen, 1 kleine weiße Perle, 1 Goldperle, 1 bernsteinfarbige Perle, 1 Goldperle, 1 kleine weiße Perle. Vom ‡ an noch zweimal wiederholen, dann noch 12 grünschillernde Perlen auffassen, die Nadel durch die große weiße Perle des nächsten Kettengliedes führen, 12 grünschillernde Perlen auffassen, die 12 gleichen Perlen übergehen, den Faden durch die nächsten 5 Perlen leiten, wieder 12 Perlen auffassen, 12 Perlen übergehen, durch die folgenden 5 Perlen führen und in dieser Weise das Glied vollenden und den Faden nochmals durch alle Perlen leiten und dann in dem länglichen Perlienglied unsichtbar vernähen. Die beiden Enden der Kette werden mit kleinen Perlenquasten geziert. Die Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) erklärt die Herstellung der genähten Glieder.

**Abb. Nr. 72. Ovale Tablettendeckchen mit Spitze in Bändchen- und Häkelarbeit.** Das einfache Deckchen mißt samt der 2 cm breiten Spitze 27½ cm in der Länge und 20 cm in der Breite. Das Deckchen kann aus weißem Batist oder Leinen hergestellt werden und die Spitze arbeitet man nach der Arbeitsprobe (auf dem Musterbogen) aus ½ cm breiten, weißen Bändchen. Vor Beginn der Arbeit überträgt man die auf dem Musterbogen dargestellte Zeichnung auf hellen Glanzkattun oder auf irgend ein anderes helles Stoffstück, heftet zuerst das gerade Bändchen auf und benäht dann ebenfalls mit dem Bändchen die Bogen, wobei man an der oberen weiten Kante die Heftstiche ausführt. Die innere, kleinere Kante der Bogen zieht man mit weißem Zwirn mit Windlingsstichen ein, wodurch die Bändchen die richtige Form erhalten, und sich der Vorzeichnung anpassen, und an der Bogenspitze stellt man die Verbindung mit dem geraden Bändchen mit einigen Saumstichen her und führt nach oben gleiche Stiche aus, um das hier in eine Falte gelegte Bändchen festzuhalten. Hierauf stellt man die drei Strahlen und die Halbkreise nach der Arbeitsprobe her. Ist die Arbeit fertig, so entfernt man die Heftstiche, mit denen die Bändchen auf dem Kattun festgehalten wurden und löst sodann die Spitze von der Unterlage ab. Nun biegt man die Außenkante des zugeschnittenen Deckchens auf die rechte Seite und näht das gerade Bändchen der Zackenspitze darüber. Dieses Bändchen wird am Außenrande mit Windlingsstichen und am Innenrande mit Saumstichen festgehalten. Den äußeren Rand der Spitze umhäkelt man mit zwei aus weißem Garn gebildeten Luftmaschenbogenreihen.

### Beschreibung der auf den Innenseiten der Beilage dargestellten und der farbigen Handarbeiten

**Schmale Bordüre in Platt- und Stielstich, verwendbar als Hut- oder Gürtelband.** Weißes, 3 cm breites Band oder weißer Seidenstoff gibt den Grund und die Stickerei führt man mit olivgrüner und gelber, dreifädig geteilter Filosellseide in Platt- und Stielstich aus. Die Blüten arbeitet man gelb und die Stiele und Blätter stickt man grün.

**Zwei Lautenbänder mit Aufnäharbeit und leichter Stickerei.** Zur Herstellung dieser beiden Bänder können alle im Hause vorhandenen Seidenstoffrestchen und Woll- oder Seidenfäden verarbeitet werden. Das erste Modell zeigt als Grund ein 7½ cm breites, grünlichblaues Seidenband und die dreieckigen Flecken waren aus dünner, dunkelgrauer Seide aufgenäht und die Schnittkanten dieser Formen werden am Rande

mit rötlichvioletten Stichen befestigt, die man nach der Abbildung ausführt. Die von diesen Figuren nach unten in eine Rundung übergehenden Striche führt man mit gleichem Seidenfaden aus; einzelne in Strahlen zusammenlaufende Stiche deckt man mit dunkelrotem Faden und alle übrigen kurzen und längeren Stiche sind zitronengelb. Die Stickerei wird stets mit sehr feinem Faden, mit einfadig geteilter Seide oder mit geteiltem Wollfaden ausgeführt. — Für das zweite Band gibt ein 7½ cm breites mitisgrünes Seidenband den Grund, die Formen näht man aus graublauem Seidenstoff auf und übernäht deren Ränder mit unregelmäßigen, hellgraublauen Stichen. Die Striche außerhalb dieser Formen decken dunkelgraublau Stiche und in den großen Formen sind die gekreuzten Stiche mit zweifädig und die einfachen, langen Stiche mit einfadig geteiltem, hochrotem Seidenfaden benäht. Bei den fünf kleinen Formen sind zwischen den graublauen Stichen noch hochrote und hellgraublau Stiche angeordnet. Bei beiden Bändern wird unten ein Stück des Bandes zur Erhaltung der Fransen ausgefasert.

**Perlenbeutel in Häkel- oder Strickarbeit oder in Gobelinstich auszuführen.** Unser Modell zeigt zwei verschiedene Blumenbuketts, die sich von dem kristallhellen Grund sehr vorteilhaft abheben. Die Ausführung der Stickerei, Häkel- oder Strickarbeit wurde bei dem im Handarbeitsteil dieses Heftes, mit Abb. Nr. 58 dargestellten Beutel genau beschrieben. Man führt die Arbeit nach dem Typenmuster mit kleinen Glasperlen aus. Die obere Kante erhält einen 4½ cm breiten, dunkelgrünen, gekälkelten Rand als Abschluß und die Perlenquaste wird aus kristallhellen und dunkelgrünen Perlen gebildet.

**Die kleine Tischdecke mit bunter Stickerei** ist 110 cm lang und breit. Als Grundstoff verwendet man weißes Leinen oder Baumwollgewebe und die Stickerei führt man mit schwarzer, hochroter, erbsengrüner und grellblauer, dreifädig geteilter Filosellseide aus. Wie aus der verkleinerten Gesamtansicht ersichtlich, sind die Hauptformen des Ornamentes Blattformen, die man mit schwarzem Faden in Plattstich benäht. Um bei dieser Arbeit Stickmaterial zu ersparen, wendet man sogenannte Sparstiche an, das heißt, die Stiche werden an der Kehrseite nicht über die ganze Fläche geführt, sondern man sticht am Rande, knapp neben den ausgeführten Stichen, wieder zurück, so daß an der Kehrseite keine über die Formen laufenden Stiche, sondern nur kleine, am Rande angebrachte Steppstiche ersichtlich sind. Das verkleinerte Bild und die Probe (auf dem Musterbogen) erklären, daß die Blattformen aus dicht nebeneinander angeordneten Plattstichen und aus einzelnen Stichen bestehen. Die Konturen eines jeden Blattes faßt man mit Stielstich ein und die Stiele und Voluten arbeitet man ebenfalls in Stielstich. Die zwischen den Blättern angeordneten Sterne und Tupfen bestickt man mit blauem, grünem und rotem Faden in Platt- und Stielstich und mit einzelnen Stichen und die Anordnung dieser Stiche ist ebenfalls aus der Probe zu ersehen und die Farben verteilt man nach eigenem Geschmack. Ein einfacher Saum schließt die Decke ab.

**Vier Tablettendeckchen mit Loch-, Platt- und Stielstichstickerei.** Das achteckige Deckchen ist 32½ cm lang und breit, das längliche Deckchen mißt 52 cm in der Länge und 17 cm in der Breite, das runde Deckchen hat einen Durchmesser von 43 cm und das ovale Deckchen ist 43½ cm lang und 31½ cm breit. Für alle Deckchen überträgt man die naturgroßen Zeichnungen auf Leinen oder Leinenbatist und die Stickerei führt man mit weißem Faden aus. Die auf der naturgroßen Zeichnung oder gestochenen Pause mit X bezeichneten Formen stickt man in Lochstich, alle andern Formen arbeitet man in Platt- und Stielstich und die äußeren Zackenränder werden geschlungen.

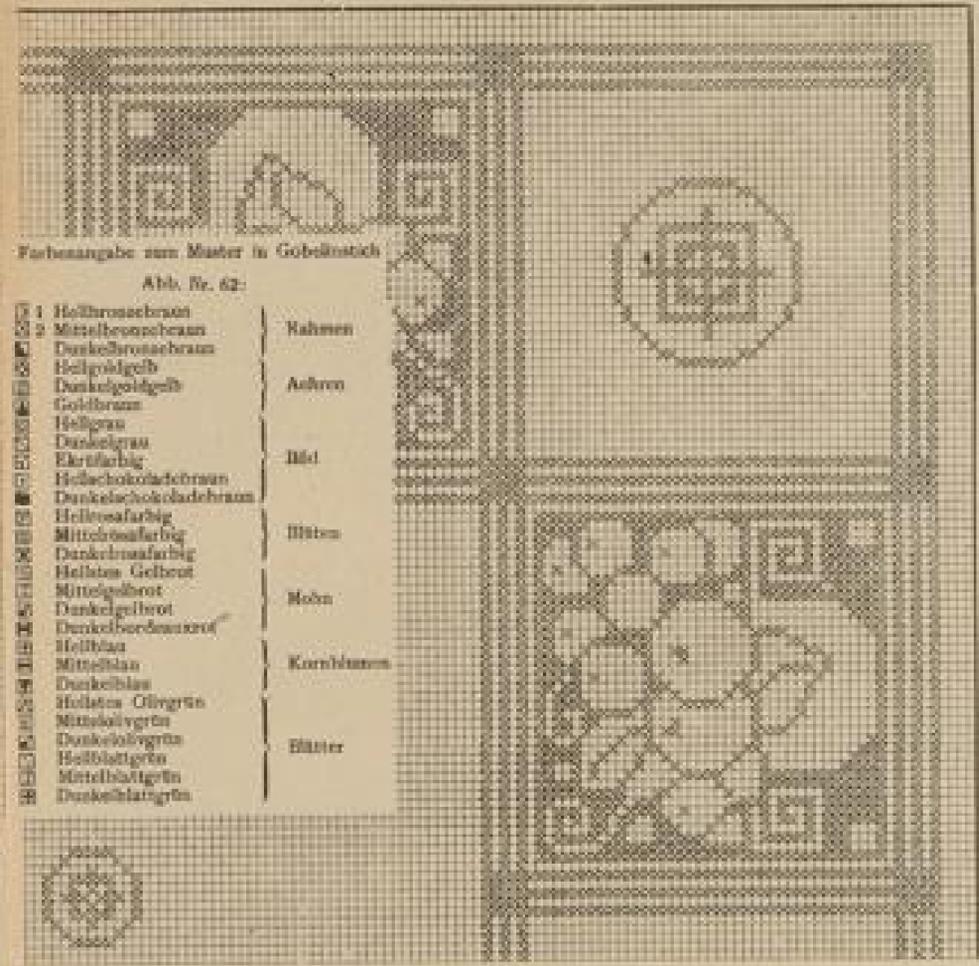
**Motive und Bordüren in Platt- und Stielstichstickerei.** Das mittlere Ornament, das eine Vase mit Blumen darstellt, kann für ein 50 cm langes und breites Kissen verwendet werden und die drei Bordüren, von denen jede 11 cm breit ist, können zum Schmuck von Decken, Vorhängen usw. dienen. Die übrigen kleinen Motive sind in natürlicher Größe dargestellt und man kann sie als Hut- oder Gürtelschmuck oder auch als Vorstecknadel verwenden. Zur Herstellung der Motive wählt man helles oder dunkles Gewebe und die Stickereien führt man nach Angabe des bunten Bildes mit Seiden- oder Wollfaden in Platt- und Stielstich aus.



Herstellung des Kettenstiches zur Tischdecke Abb. Nr. 66



Typenmuster samt Farbangabe zum Muster in Gobelinstick Abb. Nr. 62



Farbangabe zum Muster in Gobelinstick

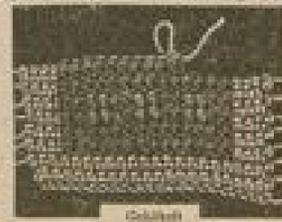
Abb. Nr. 62:

1	Hellbraun	Nahmen
2	Mittelbraun	
3	Dunkelbraun	Aehren
4	Hellgelb	
5	Dunkelgelb	Blü
6	Goldbraun	
7	Hellgrün	Blüten
8	Dunkelgrün	
9	Erdfarbig	Mohr
10	Hellchokoladefarbig	
11	Dunkelchokoladefarbig	Kornblumen
12	Hellrosafarbig	
13	Mittelschwarzfarbig	Blätter
14	Dunkelrosafarbig	
15	Hellstes Gelbrot	
16	Mittelschwarz	
17	Dunkelgelbrot	
18	Dunkelbrot	
19	Hellblau	
20	Mittelblau	
21	Dunkelblau	
22	Hellstes Olivgrün	
23	Mittelschwarzgrün	
24	Dunkelolivgrün	
25	Hellblaugrün	
26	Mittelschwarzgrün	
27	Dunkelblaugrün	

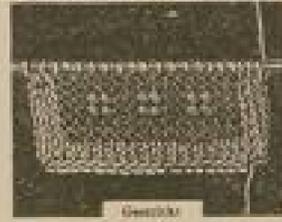
Neuere große Tischstimmung zum ovalen Deckchen Abb. Nr. 72



Geometric



Geometric



Geometric

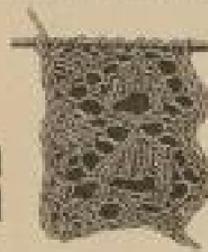


Arbeitsproben zur Perlenkette Abb. Nr. 71

Arbeitsproben zum Perlenbeutel Abb. Nr. 68 und in dem auf den Innenseiten der farbigen Beilage dargestellten Beutel



Arbeitsprobe zur Perlenkette Abb. Nr. 69

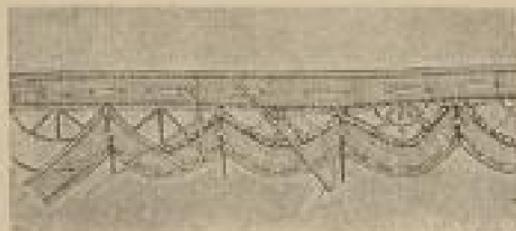


Geometric Spitze zur runden Decke Abb. Nr. 70



Typenmuster zum Behang Abb. Nr. 68

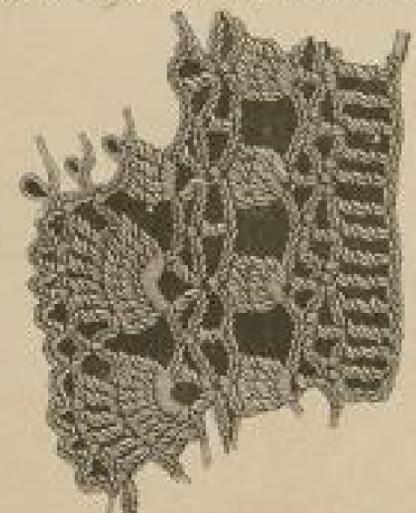
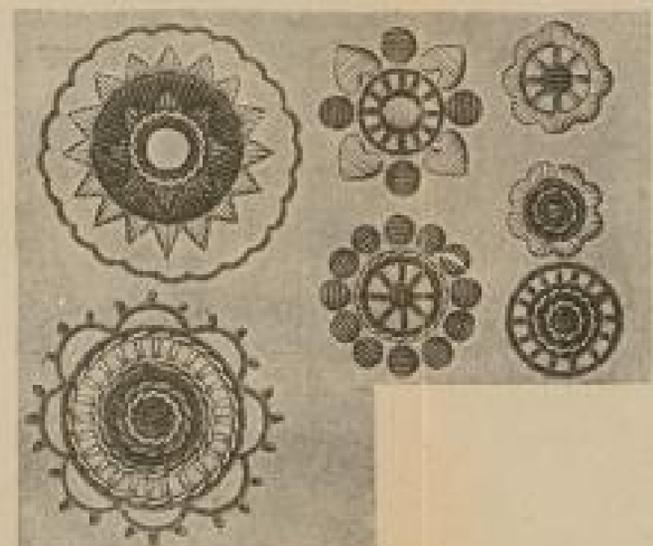
Arbeitsprobe zur Buchstille Abb. Nr. 66



Arbeitsprobe zur Spitze des ovalen Deckchens Abb. Nr. 72



Arbeitsprobe zur runden Tischdecke Abb. Nr. 60



Spitzen zum Perlenbeutel Abb. Nr. 68